

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1764

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267717

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG_0023

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Das V. Capitel.

Inhalt.

Da der Apostel in dem letzten Theile des vorhergehenden Capitel's von der letzten Auferstehung, von dem Zustande der Todten und von der Zukunft Christi geredet hat: so finden wir in diesem I. eine Fortsetzung von eben derselben Sache, v. 1-5. II. Ermahnungen zu einigen Pflichten, als Schlüsse aus ihrem gemeldeten Zustande und ihren Vorrechten, als Christen, v. 6-22. III. den Beschluß des ganzen Briefes, v. 23-28.

Aber von den Zeiten und Gelegenheiten, Brüder, habet ihr nicht von nöthen, daß man euch schreibe. 2. Denn ihr wiisset selbst sehr wohl, daß der Tag des Herrn

v. 2. Matth. 24, 44. 2 Petr. 3, 10. Offenb. 3, 3. c. 16, 15.

W. 1. Aber von den Zeiten und Gelegenheiten, Brüder. Von den Zeiten und Gelegenheiten der Zukunft Christi, von seiner bestimmten Zeit und seinem Tage, wie die athiopische Uebersetzung lieft; von der Auferstehung der gestorbenen in Christo zuerst, und von der Aufnahme aller Heiligen in den Wolken, dem Herrn entgegen, in die Luft; Sachen wovon in dem vorhergehenden Capitel gehandelt ist, und wodurch die Neubegierde erweckt werden mochte, die Zeiten und die Gelegenheiten ^(693b) davon zu wissen: als, in was für einem Jahre sie sich begeben würden; in was für einer Jahreszeit, im Winter oder im Sommer; in was für einem Monate, und an was für einem Tage des Monats; in der Nacht oder bey Tage; und in was für einer Stunde, zu Mitternacht, oder mit dem Hahnenschreyen, oder in der Morgenstunde, oder am Mittage. Diese Neubegierde zu hemmen, saqt der Apostel das Folgende. **Gill, Gefells.** der Hortesgel. Da der Apostel in dem vorhergehenden Capitel von der zweiten Zukunft Christi zum Gerichte gehandelt hatte, und vorherzabe, daß einige Neubegierige Menschen daraus Gelegenheit nehmen möchten, nach der Zeit, wenn die allgemeine Auferstehung und das jüngste Gericht seyn würden, zu forschen: so läßt er sich hier angelegen seyn, sie von allen solchen Untersuchungen abzuziehen, und sie zur Beobachtung solcher Pflichten zu bringen, welche sie zu jener feyerlichen Zeit vorbereiten und geschickt machen könnten. **Lindsay.**

Habet ihr nicht von nöthen, daß man euch schreibe. Ihnen von den Dingen selbst zu schreiben, war nöthig und nützlich, um ihren Glauben, ihre Hoffnung und Erwartung derselben zu erwecken und zu ermuntern; ihre Traurigkeit über verstorbene Freunde zu lindern, und einander in den verschiedenen Heimsuchungen und Begebenheiten des Lebens zu trösten: aber ihnen von der Zeit dieser Dinge zu schreiben, würde unnöthig und unerheblich, würde eine eitle Beschauung und die Befriedigung einer unnützen Neubegierde seyn. Ueberdieß war es nicht

thunlich: denn von demselben Tage und derselben Stunde weiß niemand, die Zeiten und Gelegenheiten hat der Vater in seine eigene Macht gestellt. Denn dieses ist eben so wahr von Christi zweyer Zukunft, als von der Zukunft des Königreiches Christi mit Macht und Herrlichkeit, und von der Verwüstung Jerusalems, Matth. 24, 36. Apz. 1, 6. 7. Die gemeine lateinische und arabische Uebersetzung lesen: habet ihr nicht vonnöthen, daß wir euch schreiben. Der Grund folgt unmittelbar hierauf.

W. 2. Denn ihr wiisset selbst sehr wohl. Mit sehr genauer Richtigkeit und Vollkommenheit; mit großer Klarheit und Deutlichkeit, als eine gewisse Wahrheit, die ihnen deutlich und klar gemacht war, und worüber kein Zweifel seyn konnte. Diese vollkommene Erkenntniß aber hatten sie entweder aus den Worten Christi, Matth. 24, 42-44.: oder aus der Predigt des Apostels und seiner Mitarbeiter, als sie bey ihnen gewesen waren. **Gill, W. Ls.**

Daß der Tag des Herrn. Der Tag des Herrn Jesu, da er zeigen wird, daß er der König der Könige, und der Herr der Herren und der Richter der ganzen Erde ist. Dieser wird bisweilen der Tag des Menschensohns und der Tag Gottes genannt: denn Christus wird alsdann in dem größten Glanze, sowol in seiner göttlichen als menschlichen Natur erscheinen. Er heißt auch wohl der Tag der Erlösung: das ist, der Erlösung des Leibes aus dem Grabe, und von der Verneslichkeit und Sterblichkeit. Endlich wird er auch der jüngste Tag und der Gerichtstag genannt, an welchem die Todten auferstehen werden, und Christus kommen wird, die Lebendigen und die Todten zu richten. **Gill.** Der Tag der Zukunft Christi wird hier und in andern Stellen, als 1 Cor. 3, 13. Phil. 1, 6. 10. der Tag des Herrn, und 2 Tim. 1, 18. jener Tag genannt: und dadurch muß nicht ein natürlicher Tag, sondern ein gewisser Zeitraum verstanden werden. Eine und die andere ausnehmende Offenbarung Gottes, es sey in Werken der Barmherzigkeit, oder in Werken des Gerichtes, wird in der heil-

(693b) Καρὸς heißt hier die eigentliche Bestimmung der Zeit und ihre Umstände. Apz. 1, 7. heißt es Zeit und Stunde.

heiligen Schrift, Jes. 2, 12. Jer. 46, 10. sein Tag genannt. Weil nun Christus alsdann ausnehmender, als jemals vorher, geoffenbar werden wird: so wird seine Zukunft sein Tag genannt ⁶⁹⁴. Polus.

Also kommen wir, wie ein Dieb in der Nacht. Unerwartet; und der Herr selber wird an jenem Tage also kommen, Offenb. 3, 3. c. 16, 15. Hier wird gewiß nicht auf die Beschaffenheit eines Diebes, noch auf die Absicht, warum er kommt, gesehen: sondern auf die Art und Weise, wie er kommt; im Dunkeln, unbemerkt, plötzlich, und wann er nicht erwartet wird. Eben so wird die Zukunft Christi seyn: plötzlich und unversehends, und wenn man am allerwenigsten darauf denkt, und dieselbe erwartet. Weil nun die Thessalonicher dieses sehr wohl wußten: so war es für den Apostel unnöthig, von der Zeit und der Gelegenheit derselben zu schreiben; wovon sie wußten, daß dieselbe eben so wenig gewußt und bestimmt werden konnte, als die Ankunft eines Diebes in das Haus von jemanden unter ihnen. Gill. Hieraus kann keinesweges geschlossen werden, daß Christi Zukunft in der Nacht seyn wird, wie einige gedacht haben: sondern nur, daß sie schleunig und unerwartet seyn soll; sie wird über die Menschen kommen, wenn sie nicht daran denken, Luc. 12, 39, 40. **Gef. der Botschaft.** Der gelehrte Hr. Hammond meynet, daß alles, was hier und in den folgenden neun Versen gesagt wird, beurlich und allein auf die Verklärung und Unterdrückung der verfolgenden Juden und Gnostiker, zur Zeit der Zukunft Christi zur

Verwüstung der jüdischen Kirche und des jüdischen Volkes, gezogen werden müsse: jedoch es findet sich nicht der geringste Schatten von einer solchen Meynung bey den Alten, welche diese Worte alle περί τῆς κοινῆς συντέλειας, von Christi allgemeiner Zukunft erklären ⁶⁹⁵; und auch beweisen seine Gründe diesen Satz nicht. Wenn er dann zuerst sagt, ἡμεῖς Χριστῷ, der hier gemeldete Tag Christi sey ohne Zweifel eben derselbe, welcher so oft die Zukunft Christi zur Verwüstung der Feinde des Christenthumes genannt werde: so antworten wir, daß es gewiß ist, daß dieser Tag Christi in den apostolischen Briefen durchgehends und am allermeisten den Tag der Zukunft des Herrn zum jüngsten Gerichte bedeutet; wie in den folgenden Worten, welcher euch bis ans Ende befristigen wird, um an dem Tage unsers Herrn Jesu Christi unsterklich zu seyn, 1 Cor. 1, 8.; damit der Geist an dem Tage des Herrn Jesu errettet oder erhalten werden möge, 1 Cor. 5, 5.; ihr seyd unser Ruhm an dem Tage des Herrn Jesu, 2 Cor. 1, 14.; er, der in euch ein gutes Werk angefangen hat, wird dasselbe bis auf den Tag Jesu Christi vollenden; : auf daß ihr aufsehtig seyd und ohne Anstoß zu geben, zu dem Tage Christi, Phil. 1, 6. 10.; mir zu einem Rahme gegen den Tag Christi, Phil. 2, 16.; man lese 2 Tim. 1, 12. 18. c. 4, 8. Was seinen zweyten Beweisgrund betrifft, daß dieses nicht zu der letzten Zukunft Christi zum Gerichte gehören könne; weil der Apostel hiervon im Vorhergehenden Cap. 4. schon gehandelt

(694) Die Benennung des Tages, oder der bestimmten Zeit (καιρός) bey der Zukunft Christi, hat noch etwas mehreres zu sagen. Es ist ein gerichtliches oder sonstn feyerliches Wort, welches die bestimmte Zeit einer feyerlichen Handlung anzeigt. So spricht man, der Huldigungstag, der Tag der Hinrichtungen, der Krönungstag u. d. g. wezu eine gewisse von allen andern unterschiedene Zeit pflegt bestimmt zu werden. Da nun die Zeit der Erscheinung des Weltrichters nicht nur denselben in aller seiner Herrlichkeit darstellen sollte, sondern auch der eigentliche Zeitpunkt vom Vater bestimmt war, Marc. 13, 32. Apg. 1, 7. c. 17, 31. so wird durch solche Benennung nicht nur die auf der Rathschlüssen Gottes beruhende unsichtbare Gerichtigkeit, sondern auch die allermerkwürdigste Feyerlichkeit der Zukunft Jesu Christi angezeigt, die man wohl des Herrn Ehrentag nennen möchte, Matth. 25, 31.

(695) Man hat nicht nöthig, sich auf die einstimmige Erklärung dieser Stelle bey den alten christlichen Auslegern zu berufen, welches von der Richtigkeit derselben einen kleinen Beweis macht; da der Zusammenhang des vorhergehenden Capirels mit diesem die Sache so deutlich, als die Sonne im Mittage, darstellt. Der Apostel, der die Thessalonicher mit dem Tage der Zukunft des Herrn, da er mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erzengels, und der Posaune Gottes vom Himmel herniederkommen, die Todten erwecken und alle glaubig erkundene Tode und Lebendige mit sich in der Luft entrücken, und in sein Reich einführen wird, trösten wollte, welches ja von dem Tage seiner Rache und Gerichtes über die Juden nicht erklärt werden kann; sah wohl vorher, daß sie begierig seyn würden, nach der eigentlich bestimmten Zeit zu fragen. Weil er nun sorgte, sie möchten eine ihnen zu wissen unmögliche Sache zur Sicherheit oder gänzlichen Verjagung anwenden, so bezeugte er ihnen erstlich, daß der Tag des Herrn Jesu schnell, plötzlich und unversehens kommen werde, und dann, daß man eben deswegen alle jüdische Finsterniß der Laster vermeiden müsse, damit man nicht in dem Dunkeln seiner Seele von diesem allgemeinen Gerichtstage ergriffen, sondern auch bey dem leiblichen Schlafe, wachend und vorbereitet im Geiste erkunden werden möge. Wem sollte hier einfallen, daß von dem Gerichte über die jüdische Nation geredet werde? Clericus hat deswegen Hammond mit gutem Grunde getadelt. Man vergleiche auch Turcetin h. l. p. 124.

Herrn also kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht. 3. Denn, wann sie sagen werden,

handelt habe, und diesen Vortrag hier als eine unterschiedene und andere Sache mit einem *negi de*, aber von 10. anfangs: so sagen wir darauf, wir gesehen zu, daß die Zeit, da dieses Gericht seyn wird, unstreutig eine von dem Gerichte selbst ganz unterschiedene Sache ist; und das ist alles, was hiermit bewiesen wird. Wenn er drittens dieses aus der Absicht dieser Abhandlung schließt, welche dahin geht, die Christen, die in Verfolgung waren, zu trösten, und sie geduldig und beständig zu machen, wozu dieses die allerbequemste Ueberlegung und Betrachtung gewesen sey, daß dieses Gericht Gottes bald, und wann es am wenigsten erwartet wurde, kommen und sie so überfallen sollte, wo sie nicht wachsam wären; welches alles zu diesem Urtheile über die Juden und nicht zu dem allgemeinen Gerichte gehorete, das diejenigen, die damals lebten, nicht betraf: so antworten wir darauf erstlich, es ist gewiß, daß der Apostel sowohl in diesem Briefe, Cap. 4, 18. als auch in dem zweyten, Cap. 1. die Thessalonicher unter ihren Verfolgungen mit der Erwägung und Betrachtung der Zukunft Christi ihnen an dem Tage des Gerichtes zu vergelten, und durch dieselbe tröste; zweytens, es ist auch gewiß, daß Christus und seine Apostel die Christen aus diesem Grunde zur Wachsamkeit ermahnen, damit sie an dem Tage des Gerichtes nicht unerwartet überfallen werden. Dieses thut Christus Matth. 25, 13. Luc. 12, 35. 40.; Paulus, 2 Cor. 5, 9. 10.; Petrus, 2 Petr. 3, 11. 12. 14.: indem die Zukunft Christi zum Gerichte eine Sache ist, wozu alle Menschen, die sterben und hierauf nach demjenigen, was sie in dem Fleische gethan haben, gerichtet werden müssen, sich billig auf das sorgfältigste durch Wachsamkeit vorzubereiten haben, als ob dieselbe in der Zeit, da sie am Leben wären, geschehen sollte. Darum geschieht es, daß der Apostel in diesem Capitel v. 23. und in den vorher angezogenen Stellen, so oft kethet, daß die Christen **befestiget und untadelhaft zu dem Herrn Jesu bewahrt werden möchten.** Man bemerke dann, daß der Apostel Cap. 1, 10. von ihrer Erwartung der Zukunft des Herrn aus dem Himmel; Cap. 3, 13. von seiner Zukunft mit allen seinen Heiligen; Cap. 4, 16. von seiner Zukunft mit der Stim-

me des Erzengels und der Posaune Gottes, gesprochen habe. Er hatte auch Cap. 2, 16. zu verstreuen gegeben, daß die ungläubigen Juden durch ihre Ablehnung wider die Predigt des Evangelium an die Heiden, und durch ihre Verfolgungen in Absicht auf diejenigen, die dasselbe annahmen, das Maas ihrer Sünden erfüllten, und sich den Tag der Rache und des Zornes, welcher Matth. 24. gemeldet ist, über den Hals zogen. Ich werde daher diese Worte so ausbreiten und erklären, daß sie auf diese beyden Tage des Gerichtes gehen und ihr Absehen haben ⁶⁹⁵. Whitsby. Daß durch den Tag des Herrn hier der Tag des letzten und allgemeinen Gerichtes gemeinet sey, davon sehe man die Anmerk. über 2 Thess. 2, 2. Hammond erkläret denselben von Christi Zukunft zur Verwüstung Jerusalems durch die Römer. Allein diese Erklärung ist, so viel ich weiß, ihm besonders ⁶⁹⁷ eigen. Ich sehe auch keinen Grund, diese Stelle mit dem Hrn. Whitsby so zu erklären, als ob sie von diesen beyden Begebenheiten zugleich handelte. Besondere Ausdrücke in einem Schriftsteller können auf verschiedene Weise erkläret und angewandt werden, wenn sie aus ihrem Zusammenhange weggenommen sind: allein hier redet der Apostel durchgehendes nur von einem einzigen großen und merkwürdigen Tage. Benson.

3. 3. Denn, wann sie sagen werden, es ist Friede &c. Mit diesen Worten erkläret der Apostel, daß der Tag des Herrn unerwartet kommen wird; nämlich durch die Sicherheit und Ruhe, die alsdann in der Welt gefunden werden wird. Sie werden dieses in ihren Herzen und Handlungen, wo nicht mit ihrer Zunge, sagen. Der Apostel gebraucht zwey Worte, die Größe ihrer Ruhe, ihres gegenwärtigen Friedens und ihrer Sicherheit nicht zu gleichen, wie die Worte bedeuten, auszubrüden. Polus. Allgemeyne Ruhe und Sicherheit ist ein Vorbote von dem Tage des Gerichtes, Luc. 17, 27. Wenn das Herz der Wahrheit weggenommen ist; wenn das Licht des Hausvortres geruhig ist, und seine Augen verbunkelt sind, daß er nicht sehen kann, und alle seine Sinne in weltlichen Ergötzlichkeiten erschaffen liegen; wenn die Welt, gleichwie Laiz, Nicht, 18, 7. sehr stille und sicher

(696) Weil offenbar ist, daß Paulus von Cap. 4, 13. an eine ganz neue Materie angefangen habe, um in derselben die Thessalonicher zu trösten, so hat man nicht nöthig, hier einen doppelten Gerichtstag Gottes zu behaupten, da der Grund von dem Tröste war: die selig Entschlafenen sind nicht verloren, sondern kommen am Tage der Zukunft Christi noch vor den Lebenden zu Christo; worauf er einer Frage von der eigentlichen Zeit vorbeugt, und aus dem Ausdrücke, der Tag Jesu komme wie ein Dieb in der Nacht, eine Anspielung gebraucht, um wiederum zu seiner Hauptmaterie c. 3, 1. = 13. zu kommen; dergleichen Einschaltungen und Uebergänge in den Episteln Pauli viele vorkommen. Man besche auch folgende Erinnerung des Bischoff Bemjons.

(697) Der sel. Schöttgen hat sie hernach auch angenommen, Hor. Hebr. h. l. er hat aber keinen weitern triftigern Beweis vorgebracht.

den, es ist Friede und ohne Gefahr: dann wird ein schleuniges Verderben über sie kommen, wie die Geburtsnoth über eine schwangere Frau: und sie werden auf keine Weise entfliehen.

4. Aber ihr, Brüder, ihr seyd nicht in Finsterniß, daß euch derselbe Tag,

v. 3. 2 Thess. 1, 9.

v. 4. Ephes. 5, 8.

als

sicher ist, für nichts fürget, und an nichts gedenket: alsdenn wird des Menschensohn zum Gerichte kommen; alsdenn wird das Verderben schleunig über sie fallen. Gesells. der Gottesgel. Wenn sie, die Menschen von dem jüdischen Volke zu der Zeit, und die Gottlosen an dem großen Tage der Rache, sagen werden, es ist Friede und ohne Gefahr, so daß sie nichts weniger erwarten, als Rache und Gericht. Josephus a) belehret uns, daß, da die von unserm Heilande vorherverkündigten Unruhen angegangen waren, die Juden *σημεία θεου διεσκέπαι*, Zeichen der Freyheit von Gott erwarteten; und daß nach allen den klaren Zeichen, die ihnen Gott von ihrem Herannahenden Untergange gegeben hatte, ja da dieser so gar schon erfüllt war, sie noch mit Vertrauen *την από Θεού βοήθειαν*, die göttliche Hülfe, erwarteten b): und daß, welches merkwürdig ist, die Verheißung von einem Messias, von welchem ihre heiligen Bücher erklärten, daß er *κατά τον καιρόν έλευσόν*, am dieselbe Zeit, kommen würde, eben dasjenige gewesen c), *το έλευσόν αυτός μάλιστα προς πόλεμον*, was sie vornehmlich zu dem Kriege antrieb ⁶⁹⁸).

XXVhrbr.

a) Jüdisch. Krieg. B. 2. C. 22. b) B. 7. C. 30. c) E. 61.

Dann wird ein schleuniges Verderben über sie kommen. Gleichwie über die Menschen von der alten Welt in den Tagen Noachs, und über die Einwohner von Sodom und Gomorcha zur Zeit Leths. Denn gleichwie diese waren: so werden die Tage des Menschensohnes seyn. Gleichwie es zur Zeit der Verwüstung Jerusalems war: also wird es am jüngsten Tage seyn; man lese Luc. 17, 26-30. Und gleichwie die Verwüstung des buchstablichen Babels war: also wird die Verwüstung des geistlichen Babels, oder des Antichristes und seiner Anhänger, seyn. Hill.

Wie die Geburtsnoth über eine schwangere Frau: deren Angst und Schmerzen scharf sind; wovon die Ursache bey ihr selbst ist; welche elends über sie kommen, und unvermeidlich sind. So drucket das Gleichniß die Schärfe und Strenge des Verderbens der Gottlosen aus ⁶⁹⁹); wie auf solche Weise das Elend, welches über das jüdische Volk kommen sollte,

Matth. 24, 8. durch ein Wort ausgedrückt wird, welches die Schmerzen, Angst und Wehen einer Frauen in Kindesnothen bezeichnet: es drucket aber auch zugleich aus, daß die Ursache dieses Verderbens von ihnen selbst kommt, von ihren eigenen Sünden und Uebertretungen; imgleichen die Schleunigkeit dieses Verderbens, das mitten in aller ihrer Frohlichkeit, Freude und Ruhe über sie kommen wird; und endlich die Unvermeidlichkeit desselben, indem es gewiß zur bestimmten Zeit kommen wird, ob diese gleich unbekannt ist. Gill, Polus. Frauen, die schwanger sind, mögen zwar sichere Zeichen haben, daß die Zeit ihrer Entbindung nahe ist; dennoch aber können sie den Tag und die Stunde nicht genau wissen: eben so, ob uns gleich Christus in dem Evangelio viele gewisse Zeichen von der Annäherung seiner Zukunft gegeben hat; so hat er dieses doch nicht in Ansehung des Tages und der Stunde, wann, gethan. Gesells. der Gottesgel.

Und sie werden auf keine Weise entfliehen: dem gerechten Gerichte Gottes, dem Zorne des Lammes, oder in seine Hände zu fallen. Gleichwie die Wehen unvermeidlich über eine schwangere Frau kommen: also kommt auch über diese das Verderben. Entfliehen ist unmöglich; Helsen, Hugel und Berge werden sie nicht bedecken, noch verbergen: sie müssen vor dem Nichtersfuhle Christi stehn, und sie müssen in die ewige Strafe hingehen. Polus, Gill.

B. 4. Aber ihr, Brüder, ihr seyd nicht in Finsterniß. Damit die Thessalon. in ihren Seelen nicht durch diesen Vertrag erschreckt werden möchten, füget er zu ihrem Troste hinzu, daß sie nicht, wie die andern, überfallen werden würden. Ob sie gleich die besondere Zeit der Zukunft Christi nicht wüßten; so wurde diese sie doch nicht unbereitet finden, wie die Welt seyn würde. Der Grund, den er davon giebt, ist: weil sie nicht in Finsterniß wären. Finsterniß ist hier im verblühten Verstande zu nehmen; und so wird sie in der heil. Schrift entweder für Sünde, oder Unwissenheit, oder Elend, genommen. Die beyden ersten sind hier gemeinet: besonders Unwissenheit. Diese Thessalonicher waren zu dem Lichte des Evangelii gebracht: sie hatten die Erkennt-

(698) Außer der Verbindung hat dieses seine historische Richtigkeit, und ist von Christo Luc. 17, 27-30. vorhergesagt worden; es gehoret aber nicht zum Vortrage Pauli an dieser Stelle, man müste denn die jüdische Sicherheit zu einem Vorbilde der Sicherheit der Welt vor der Ankunft Jesu zum Gerichte annehmen.

(699) Vornehmlich aber den plötzlichen Ueberfall, indem die Geburtschmerzen gemeinlich, nicht wie andere Schmerzen nach und nach, sondern mit aller ihrer Heftigkeit plötzlich und auf einmal kommen. Das Gleichniß ist sehr eindringend. Die übrigen Nebenbedeutungen sind etwas weit hergesucht, und von dem Apostel in dieser Stelle schwerlich abgezwecket.

als ein Dieb, befangen sollte. 5. Ihr seyd alle Kinder des Lichtes, und Kinder des Tages:

v. 5. Luc. 16, 8. Ephes. 5, 8. Röm. 13, 12.

Erkenntniß von Christo, und von dem Wege der Seligkeit durch ihn. Besonders kannten sie seine Zukunft, die Art und Weise und die Absichten derselben, welche die ungläubige Welt nicht kannte: ob also Ehracht Zukunft als ob für andere, wie ein Dieb in der Nacht, seyn mochte; so würde sie es doch für sie nicht seyn. **solus Finsterniß** bedeutet hier nicht Gottlosigkeit, sondern grobe Unwissenheit in Sachen der Religion; man lese Joh. 3, 20. Ephes. 5, 8. Benfon.

Daß euch derselbe Tag, als ein Dieb, befangen sollte: oder überfallen und eraseten, wie ein Dieb, der im Dunkeln kommt, und jemanden unversehens anpakt. Aber diese Glaubigen waren nicht in der Finsterniß, sondern in dem Lichte, und konnten also sehen, wenn der Tag des Herrn käme; sie wurden nicht von demselben überfallen werden, wie jemand mit Furcht und Schrecken befangen wird, wenn ihn ein Dieb angreift: weil sie auf ihrer Hut seyn würden, oder es ihnen wenigstens zu seyn gebührete, und sie nach der Ankunft des Tages Gottes aussehen und eilen würden. **Gill.** Die alexandrinische Abschrift liest *κλιττας*, **Diebe**: diese Lesart hält **Grotius** für die beste, und sagt, die Nacht verberge die

Diebe, Hiob 24, 13-17. Jer. 49, 9. Obadj. v. 5. und, wenn sie sich nicht davon machten, ehe es Tag würde, wäre es gewöhnlich, daß sie erhascht wurden. Er versteht demnach den Apostel so, als ob er ja. te: aber ihr, Brüder, seyd nicht in Finsterniß, daß derselbe Tag euch überfallen sollte, wie er die Diebe überfällt. Jedoch die gemeine Lesart hat nicht allein das meiste Ansehen für sich: sondern es erhellet auch aus dem Vorhergehenden, daß des Apostels Meinung ist, daß, gleichwie sie nun nicht in einem Zustande der Finsterniß waren, also auch das Verderben, welches über die Gottlosen kommen wird, sie am jüngsten Tage keinesweges überfallen würde, wie ein Dieb in der Nacht seinen Raub überfällt und überwältigt ⁷⁰⁰. Benfon.

V. 5. **Ihr seyd alle Kinder des Lichtes.** Ihr seyd alle durch die Annehmung des Evangelii, durch euer Bekenntniß der christl. chen Religion, und durch euer n. Glauben und eure Erkenntniß, **Kinder des Lichtes**, als die ihr das Licht des Evangelii habet, und daran glaubet, Joh. 12, 36. Ephes. 5, 8. ⁷⁰¹. **Whitby, Wels.** Ihr seyd erleuchtete Menschen: als deren Verstand durch den Geist Gottes erleuchtet worden, um ihren verlorenen Zustand in der Natur, die

(700) Man merket ganz deutlich, wie der Apostel nach der Gewohnheit seines fruchtbarren Geistes, von der leiblichen Nacht, worinnen die Diebe unversehens einbrechen, zu der geistlichen Nacht der Sünde, Unwissenheit und Bosheit übergeht. Das thut er in einem doppelten Verstande, den er mit vieler Anständigkeit und Wohlstand also vorträgt, daß es den Thessalonichern nicht empfindlich und unangenehm werde, ungeachtet ein heimlicher Verweis oder Befrafung derojenigen darunter verborgen lag, welche noch unordentlich wandelten. Erstlich gedenkt er der Finsterniß in Beziehung auf die Unwissenheit, Unaufmerksamkeit und Sicherheit der Seelen, in welcher der jüngste Tag die Gottlosen überfallen wird; das hängt mit v. 3. genau zusammen: hernach entdeckt er unter dem Bilde des Tages und der Nacht den ganzen Wandel der Wiedergeborenen und Unwiedergeborenen, welchen er aus den Werken, welche man des Nachts thut, und aus dem Zustande, welcher den Tag beschaffiget, erklärt. Das stimmt mit seiner Weise Rom. 13, 12, 13. überein. Wer die argerlichen Sünden, welche zur Nachtzeit zu Rom und in den griechischen und asiatischen Hauptstädten getrieben wurden, und sonderlich die abscheulichen Sauf- und Hurenelake erwaget, welche man mit den leichtfertigen Tänzen und Aufzügen zu Nacht trieb, und die so abscheulich waren, daß so gar die römische Obrigkeit sie verbieten mußten, der wird die Ursache mit Händen greifen, welche den Apostel veranlaßet hat, auf dergleichen Art, wie hier, die Thessalonicher zu ermahnen, da das ihnen aufgegangene Licht des Evangelii diese Grauel entdeckte, und die Seelen aus dieser satanischen Finsterniß zum Lichte brachte, Apg. 26, 18. Ephes. 5, 8. 9 = 14. Auf diese Weise hat die etwas dunkle Verbindung des Paulinischen Vortrages ihre gehörige Deutlichkeit. **Turretin** hat h. l. p. 128. diesen Uebergang von einer ähnlichen Idee auf die andere wohl angemerket.

(701) Und im Lichte, das ist, nach dem Evangelio und dessen bewohnender göttlicher Kraft wandelt, Ephes. 5, 9. So pflegt die Schreibart des heil. Geistes das Wort **Licht** in einer ausgedehneten Bedeutung, nicht nur von der Erleuchtung des Verstandes, sondern auch von derselben Wirkungen und Erg. lgen, nach einer den Hebräern üblichen Metonymie zu gebrauchen. Joh. 3, 19, 20, 21. Hieraus ist zu erhellen, daß der Ausdruck: Kinder des Lichtes, kein bloßer hebräischer Pleonasmus sey, sondern das Wort, **Kinder**, zugleich die Wirkung der Ursache angeige, und so viel heiße, als, Leute, welche vom Lichte hervorgebracht, und mit allen Wirkungen des Lichtes angezogen sind. **Vorffius** Philol. S. P. II c. 24 p. m. 48. hat schon etwas davon bemerket, aber die Sache nicht deutlich ausgewickelt. Der herr Prof. **Michaëlis** hat es wohl umschrieben: ihr laßet euch von dem Lichte der Wahrheit und von einer reinen Erkenntniß als Kinder regieren.

Tages: wir sind nicht der Nacht, noch der Finsterniß. 6. So laffet uns dann nicht

v. 6. Röm. 13, 11. 13. Ephes. 5, 14.

schla-

die Größe ihrer Sünden, die Unzulänglichkeit ihrer eigenen Gerechtigkeit, sie vor Gott zu rechtfertigen, die Volkstrennung, Geschicklichkeit und ausnehmende Bortrefflichkeit der Gerechtigkeit Christi, den Weg zur Seligkeit durch Christum, und daß alles vom Anfang bis zum Ende aus Gnaden ist, zu sehen; um einigermaßen die Schriften der Wahrheit und die Geheimnisse des Evangelii zu verstehen; um einige Dinge zu erkennen, die noch auf Erden geschehen würden, als die Einführung der Fülle der Heiden, die Umkehrung der Juden, die Vertilgung des Antichristes, die zweite Zukunft Christi, die Auferstehung der Todten, die Veränderung der lebenden Heiligen, und beyder Aufnehmung in die Luft, Christo entgegen, die Verbrennung der Welt, und die neuen Himmel und die neue Erde, worauf Christus und seine Heiligen wohnen werden; wie auch, um einigen Blick und Schimmer von der himmlischen Herrlichkeit, von der ungeschehenen Freude und von den unsichtbaren Dingen der andern Welt zu haben. Dieses aber sagt der Apostel, indem er nach Art der Liebe urtheilt, von ihnen allen: weil sie alle in dem Besitztum der Gnade Gottes stunden, in einer und eben derselben Gemeine waren, und sich nichts wider sie hervorgethat, warum ihnen eine solche Eigenschaft nicht zukommen sollte. **Gill.**

Und Kinder des Tages. Des Tages des Evangelii, in Unterscheidung von der Nacht jüdischer Finsterniß; wie auch des Tages der Gnade, welcher in ihren Seelen angebrochen war, im Gegensatz von der Nacht der Unwissenheit und des Unglaubens, die vorher war; und endlich des Tages der ewigen Herrlichkeit, indem sie Erben von dem Erbe der Heiligen im Lichte, und dazu berechtigt und befugt gemacht waren. **Gill. Kinder des Lichtes und des**

Tages ist eine betrübte Art zu reden. Ihr seyd eines geistlichen Lichtes theilhaftig; und dieses Licht ist nicht das finstre Licht der Natur ⁷⁰², oder das Licht der Weissagung, welches die Juden hatten, und welches 2 Petr. 1, 19. mit einer Lampe verglichen wird; sondern ihr seyd Kinder des Tages, gleichwie die Zeit des Evangelii, Rom. 13, 12. 2 Cor. 6, 2. Tag genannt wird. **Polus.**

Wie sind nicht der Nacht, noch der Finsterniß: wie das jüdische Volk gegenwärtig ist, welches die Finsterniß befangen hat, Joh. 12, 35. und welches in die äußerste Finsterniß hinausgeworfen ist; man lese die Anmerk. über Matth. 8, 12. und wie die Heiden allezeit waren; man sehe die Anmerk. über Rom. 13, 12. **Whitby.** Euer Zustand ist ausnehmend von dem Zustande arthorer Heiden, und von dem, was er ehemals war, unterschieden; gleichwie sich das Licht von der Finsterniß, und der Tag von der Nacht, unterscheidet: nicht, als ob keine Unwissenheit nicht in ihnen übrig geblieben wäre, denn auch die Besten sehen bloß dunkel, wie durch einen Spiegel, 1 Cor. 13, 12. sondern der Apostel vergleicht sie mit ihrem vorhergehenden Zustande, da sie Heiden waren, und mit den Juden unter dem Gesetz ⁷⁰³, und nun, in ihrem Zustande in Christo betrachtet, waren sie keine Kinder der Nacht, sondern Kinder des Lichtes und des Tages. **Polus, Gill.**

B. 6. So laffet uns dann nicht schlafen, gleichwie die andern. Schlafen scheidet sich nicht für die Kinder des Tages, sondern nur für die Kinder der Nacht. Gleichwie aber die Nacht und Finsterniß gleichnißweise oder in verblühtem Verstande genommen werden müssen: also muß es auch mit dem Schlafen geschehen. Dieses bedeutet hier, ob es gleich auch auf andere Sachen in der heiligen Schrift gezogen wird,

(702) Das Licht der Natur ist an sich kein finstres Licht, sondern es ist in seinen Grenzen, Ordnung und Bestimmung, *φωσὸς*, deutlich und offenbar, weil es Gott auch eingepflanzt hat, Röm. 1, 19. 20. ob es gleich diejenige Erleuchtung nicht verschafft, welche zur Wiederherstellung des Heils erfordert wird, weil es dazu nicht bestimmt ist. So wenig es nun dem prophetischen Worte nachtheilig ist an seiner Eigenschaft des Lichtes, daß es an einem dunkeln Orte scheint, 2 Petr. 1, 19. so wenig ist es dem Naturlichte zum Nachtheil, daß es dem verlognen und verdorbenen Menschen nicht Licht machen und ihm Erkenntniß des Heils zur Vergebung der Sünden geben kann. Da auch von diesem an sich hellen Lichte in dem natürlichen Menschen nur noch glimmende Funken übrig sind, so ist daran nicht dieses Naturlicht selbst, als vielmehr die Beschaffenheit des verfinsterten Herzens schuld. Will man also ja diese Heidenart behalten, welche nicht schriftmäßig ist, so muß es nur in einem metonymischen Verstande von der Wirkung dieses Lichtes im Wandel des Menschen genommen werden. Denn da ist es wahr, daß der feinste vom Naturlichte hervorgerachte Wandel gegen den Wandel des Heistes aus dem Evangelio ein finstres Licht sey.

(703) Oder vielmehr unter der Finsterniß und Blindheit ihres Gerichts, das ihnen widerfahren war. Unter dem Gesetze hatten sie ein festes prophetisches Wort, das als eine Leuchte schien an einem dunkeln Orte. 2 Petr. 1, 19.

schlafen, gleichwie die andern, sondern lasset uns wachen, und nüchtern seyn. 7. Denn, die

v. 6. Luc. 21, 36. 1 Cor. 15, 34.

wird. Ruhe und Sicherheit 704)? Gleichwie der natürliche Schlaf die fünflichen Werkzeuge unwirksam macht, und die Menschen in einen solchen Zustand setzt, daß sie die bevorstehende Gefahr nicht merken: also thut der Schlaf der Seele eben das. Er verfinstert den Verstand, machet die geistliche Vorstellungskraft und Sinne stumpf, so daß die Menschen sich nicht zu der Zukunft Christi vorbereiten, noch sich rüsten, dem Verderben zu entziehen, welches dann eiland sie überfallen wird. Polus. Wie die andern Heiden; wie die Unbekehrten, die in einem Zustande der Finsterniß und Kinder der Nacht sind: lasset uns nicht so, wie sie, handeln, oder ihnen gleich seyn; welches die Bekenner der christlichen Religion um mehr als zu viel sind, wenn sie den fleischlichen Wollüsten und Ergötzlichkeiten den Zügel schloßen lassen, wegen der Zukunft Christi und seines Tages unbesorget und unbedacht sind, und in ewre stumme, träge und schlaftrige Gemüthsfassung verfallen; wenn die Gnade im Schlummer liegt, als ob sie nicht da wäre, und sie in der Beobachtung ihrer Pflicht zurückbleiben und liegen werden, und sich an den bloßen äußerlichen Dingen des Gottesdienstes begnügen lassen; wenn sie gegen die Wahrheiten und Einsetzungen des Evangelii, gegen die Sache Gottes, die Angelegenheit der Religion, und die Ehre Christi kälte und gleichgültig werden; wenn sie gegen Missethätungsünden oder thätige Sünden kaltblütig sind, und wohl in einer solchen Gemüthsfassung bleiben wollen, so daß sie mit aller Ermahnung und Warnung, die ihnen geschehen, um zu erwachen, unzufrieden sind 705). Jedoch dieses schießt sich nicht für Kinder des Lichtes und des Tages. Bill.

Sondern lasset uns wachen. Wachen steht dem

Schlaf entgegen: die Sinne, welche durch den Schlaf stille lagen, sind alsdann wirksam. Wenn die Seele wachsam ist, dann sind ihre Vermögen und Fähigkeiten in einer geistlichen Wirksamkeit, sowohl unsern Vortheil als unsere Pflicht zu begreifen und zu bemerken, das Gute zu behersigen, und das Böse, das Böse der Sünde und das Böse des Leidens zu fliehen. Aber das Wachen hier in unserer Stelle hat vornehmlich und besonders sein Absehen auf die Zukunft Christi, um sich auf dieselbe zu bereiten, damit wir nicht, wie die andern überraschet werden mögen, und um in Bereitschaft zu seyn, auf daß wir unbesetzt und unsträflich in Frieden vor ihm gefunden werden mögen, 2 Petr. 3, 14. Polus. Lasset uns wachen: über uns selbst, über unsere Herzen, Neigungen, Worte und Werke; über andere, unsre Mitchristen, daß sie nicht in böse Meinungen und Werke verfallen; wider die Sünde und allen Schein derselben; wider die Verführungen des Satans, die Stricke der Welt, und die Irthümer der Gottlosen, welche lauern, um zu verführen; in dem Worte und den Einsetzungen, und besonders in dem Gebethe, sowohl zu, als in, und nach demselben; auf die zwote Zukunft Christi, im Glauben, in Liebe und Geduld; und zwar um so vielmehr wegen der Ungewißheit der Zeit derselben. Bill.

Und nüchtern, oder nach dem Englischen, maßsig seyn. Die Maßigkeit wird Gal. 5, 22. unter die Früchte des Geistes gezehlet, und ist ein Gelenke oder Glied von der Kette der Tugend, 2 Petr. 1, 6. Ihr Name im Griechischen bezeichnet entweder Gesundheit des Gemüthes, oder Eingezogenheit des Geistes 706): einen Geist oder ein Gemüth, das in den gehörigen Schranken gehalten wird. Gemeinlich wird

(704) Eigentlich, Unempfindlichkeit, wo man nicht bey sich selbst ist, und nachdenken kann, sondern der Kopf mit allerlei unwichtigen Bildern einzunehmen wird. Ephes. 4, 17, 19.

(705) Kann man aber wol bey dieser von Eillen hier ganz lebhaft gemachten Beschreibung der Kinder der Finsterniß, des Schlafes der Sündlichkeit und Unempfindlichkeit sagen, daß die Gnade bey ihnen nur im Schlummer liege, als wenn sie nicht da wäre? Heißt das nicht Licht und Finsterniß mit einander in eine Gemeinschaft bringen wollen, wovon doch der Apostel, 2 Cor. 6, 14. so sehr warnet, nur damit man einen unschriftsmäßigen selbstbetrieten Verfaß: die einmal empfangene Gnade könne nicht mehr verloren werden, zum Behelfe eines wider die Weisheit und Güte Gottes behaupteten Grundsatzes von der unbedingten Gnadenwahl, einziehen möge?

(706) Diese Erklärung des Wortes νηστω ist dunkel. Das Wort ist aus νη, nicht, und πω, ich trincke, gebildet, und deutet die gemessene Ordnung und Maßigkeit in Speise und sonderlich im Trank an, und wird dem Worte μεθύω, betrunken oder berauschet, entgegengesetzt. Es wird aber auch von dem Gemüthe des Menschen und dessen Enthaltung von aller einnehmenden und die Urtheilskraft und Gemüthsruhe störenden Leidenschaften, nicht nur im N. T. 2 Tim. 4, 5. 1 Petr. 1, 13. c. 4, 7. sondern auch bey guten griechischen Schriftstellern gebraucht, und mit andern eben so viel sagenden Beyworten begleitet, z. E. bey Antonino de se ipso lib. IV. §. 26. νηστω άναμειντος, bey Hierodiano lib. II. c. 15. νηστω καί προσημανης, lib. III. c. 6. νηστω και γρηγορηστω. Weil wir das Wort, nüchtern, in unserer Sprache auch von der Gegenwart und wachsamem Fassungs der Seele gebrauchen, so kann es bey Lutheri Uebersetzung wohl gelassen werden,

die schlafen, schlafen des Nachtes: und die trunken sind, sind des Nachtes trunken. 8. Aber

wird sie für Mäßigkeit in Speise und Trank genommen, welche der Lust zu essen Schranken setzet: aber sie erstrecket sich auch auf alle irdische Dinge, als Ehre, Reichthümer, Ergößungen; um unsere Begierden zu diesen Dingen, unsere Sorgen desfalls, und unsere Vermählungen um dieselben in gehörigen Gränzen zu halten; und dieses alles als eine notwendige Vorbereitung zu der Zukunft Christi; man lese 1 Cor. 7, 29-31. 1 Petr. 4, 7. Nüchtern oder mäßig zu seyn, und zu wachen, werden hier zusammengefüget: wie auch 1 Petr. 4, 7. c. 5, 8. Dem gleich: wie Unmäßigkeit in Speise und Trank den Leib träge und schläfrig macht: also wird auch die Seele ohne Mäßigkeit und Nüchternheit ungeschickt seyn, zu wachen. **Polus.** Und laisset uns nüchtern und mäßig seyn; nicht allein in Ansehung des Leibes, so daß wir uns von unmäßigem Essen und Trinken enthalten, und die Güter dieser Welt gebrauchten, ohne dieselben oder uns selbst mit ihnen zu mißbrauchen: sondern auch nach dem Geiste, daß das Herz nicht mit den Sorgen dieser Welt überladen werde. Denn man kann sowohl von der Welt, als vom Weine trunken seyn; und das erste ist eben so nachtheilig für die Seele, als das letzte für den Leib: indem eine unmäßige Sorge für die Welt, und eine unmäßige Nachjagung derselben, das Herz erstickt, es unfruchtbar macht, und die Menschen in verschiedene Stricke, Versuchungen und schädliche Begierden leitet. Die arabische Uebersetzung drücker dieses aus, laisset uns buffertig seyn ⁷⁹⁷; und die arbiopische, laisset uns verstreuen: womit auf die Nüchternheit und Mäßigkeit des Gemüthes gesehen wird; denn die Unfertigkeit ist ein Nachdenken des Geistes, eine ernstliche Uebersetzung mit Traurigkeit und Bekümmerniß über unsere vergangenen Handlungen, und ein mäßiges Gedenden und Achten, nicht höher, als sich zu achten gebüh-

ret, von sich selbst, von seinen Gaben, von seinem Fortgange und von seinen Geschicklichkeiten, als dem Hochmuth, der Aufgeblähenheit und der hohen Einbildung, entgegengehet; und dieselbe ist sehr geizemend, und beweist einen wohl unterrichteten Verstand und eine gute Beurtheilung, gleichwie sie auch zeigt, daß ein Mensch wachsam nichtern und mäßig ist. Bill. Darum laisset uns nicht schlafen, wie die andern, welche nicht glauben, und geruhig in ihren Sünden leben, ohne ein bevorstehendes Urtheil zu erwarten, oder sich dazu zu bereiten: sondern laisset uns, wie diejenigen, die den Tag des Gerichtes erwarten, wachen und nüchtern seyn, uns dagegen zu breiten, damit derselbe Tag nicht unversehends über uns komme, noch uns mit Prahlens und Trunkenheit beschweret find. Luc. 21, 34. 35.; indem dieses denen allein eigen ist, die von der Nacht sind. **Whitby, Wels.**

3. 7. Denn die schlafen, schlafen des Nachtes. Der Apostel dringt auf die vorhergehenden Pflichten der Wachsamkeit und Nüchternheit aus der Verachtung ihres gegenwärtigen Zustandes. Diejenigen, welche schlafen, erwählen die Nacht, um darin zu schlafen; die Nacht ist die gewöhnliche Zeit, zu schlafen, und das Schlafen ist nur für solche, die in Finckerniß und Kinder der Nacht sind: es schickt sich aber nicht, daß diejenigen, die Kinder des Tages und des Lichtes sind, sich demselben ergeben. **Gill, Polus.**

Und die trunken sind, sind des Nachtes trunken. Diejenigen, welche trunken seyn wollten, erwählten die Nacht dazu: indem die Trunkenheit, vornehmlich zur Zeit des Apostels, ein so schändliches Ding war, daß die Menschen sich schämten, bey Tage trunken gesehen zu werden; man lese Apg. 2, 15. In alten Zeiten hatten sie ihre Trinkmahl bey der Nacht ⁷⁹⁸. Euch also, die ihr nicht in der Nacht

eurret

werden, nur daß man es nicht auf die bloße Nüchternheit des Leibes einschränkt. **Antoninus** brauchet es **lib. V. c. 16.** wie hier **Paulus**, in einer allgemeinen Erstreckung auf alle Dinge, mit welchen ein weiser Mann zu thun hat. **Calvo** hatte also h. l. keinen Grund, **Grotium** zu tabeln, und es bloß auf die Nüchternheit des Leibes zu ziehen.

(797) Vielleicht, weil die Büßenden in den Morgenländern eine strenge Fasten und Enthaltung von Speise und Trank zu beobachten pflegten.

(798) Die Alten pflegten die Morgenzeit bis aufs Mittagessen gemeinlich nüchtern zuzubringen, und wenn es viel war, so pflegten diejenigen, welche des schwachen Magens willen nicht so lange warten können, einen Bißten Brodt in Wein eingetaucht zu sich zu nehmen. Die Mittagsmahlzeiten waren gemeinlich mäßig, aber auf den Abend that man sich mit Essen und Trinken mehr zu gute, und dahin gehörten nun die Schmausereyen (Comissationes) welche oft bis in die späte Nacht hinein währten, und wo man sich tapfer betrank. Dieses ist wol der wahre Grund gegenwärtigen Gleichnißes, davon auch **Röm. 13, 1. 2. 3.** und was dasselbst angemerket worden ist, nachzusehen ist. Aus dieser Gewohnheit kam es her, daß diejenigen, welche am Tage und gleich frühe anfangen zu schmausen und zu saufen, als ärgerliche Leute angesehen, und als leichtfertige Bösewichte beurtheilet wurden. Und es ist aus **Jes. 5, 11. Pred. 10, 16. Amos 6, 4-5. Luc. 16, 19.** deutlich zu schliessen, daß diese Stadt- und Landläufer, welche sonderlich bey den Fürsten, an den

8. Aber uns, die wir des Tages sind, lasset nüchtern seyn, indem wir den Harnisch des Glaubens und der Liebe, und zu einem Helme, die Hoffnung der Seligkeit angezogen haben.

v. 8. 1. Cor. 5. 17. Ephes. 6. 14.

eurer vorigen Unwissenheit seyd, gebühret, weder in dem Schlafe der Carelosigkeit, noch in der Trübsaligkeit gesunken zu werden. Man kann dafür halten, daß der Krieger durch Trunkenheit alle Unmäßigkeit wem: dem jemand kann erkrankt seyn, und nicht vom Weine, 1. Cor. 29, 9; trunken von Eracklichkeiten, von Sorgen, von fleischlicher Liebe und fleischlichen Lüssen, und durch göttliche Gerichte über die Seele, 1. Cor. 29, 10. Pelus, Buxitt.

8. Aber uns, die wir des Tages sind, lasset nüchtern seyn: gleichwie dem Reibe, also auch dem Geiste nach. Lasset uns die Waite der Züferrniß ablegen, und keine Gemeinschaft damit haben. Weil der Tag der Gnade über uns angebrochen, und die Finsterniß verborzogen ist, und das wahrhaftige Licht scheint: so lasset uns als Kinder des Lichtes wandeln, und mäßig, gerecht und göttlich leben. Gill. Einige alte Abschriften und Uebersetzungen lesen, Kinder des Tages: und das Wort, Kinder, muß hier, wenn es gleich nicht ausgedruckt ist, darunter verstanden werden. Der Apostel ermahnere die Thessalonicher zur beständigen Wuntheit und Mächtigkeit, als die zu dem Evangelio gehörten, unter dessen Hausbalken es ganz Tag, und keine Nacht, keine Zeit für die unfruchtbaren Werke der Finsterniß ist. Benson.

Indem wir den Harnisch des Glaubens und der Liebe :: angezogen haben. Diejenige feste Verhärtung des Glaubens, die uns nicht zulassen wir, an dem göttlicher Beystande zu verzweifeln; und diejenige Liebe, welche alle Furcht vor allem, was wir um Christi willen leiden möchten, vertreibt. Whitby. Dieser Harnisch ist der Panzer 1. Cor. 17, 5. 38. welcher von Eisen oder Kupfer gemacht war: die äthiopische Uebersetzung nennet ihn das eiserne Kleid. Hier scheint auf das Brustschildlein des Gerichtes von dem Hohenpriester, worin die Thymim und Urim waren, welche Vollkommenheiten und Lichte bedeuten, angespielt zu werden. Der Glaube mag auf die erstern und die Liebe auf die letztern zielen. Diese zwei Tugenden gehen besyammen: der Glaube wirket durch die Liebe: und die Liebe begleitet allezeit den Glauben. Gleichwie kein wahrer Glaube seyn kann, wo keine Liebe ist, also ist keine wahre Liebe, wo der Glaube mangelt. Der Glaube ist eines der vornehmsten Stücke von dem Brustharnische des christlichen Kriegsmannes, und erfüllt die Absicht eines Brustharniches: weil er diejenige Tugend ist, welche die Lebensstiele der Religion bewahret und alles Innerliche warm und im Wohlstande erhält.

Er stärket die Seele und beschütet sie wider die Versuchung des Satans und seine feurigen Pfeile, daß dieselben sie nicht beschädigen. Er bewahret das Herz vor den Irrthümern der Götzelesen: denn derjenige, der da glaubet, hat in sich ein Zeugniß von den Wahrheiten des Evangelii, und kann daher nicht leicht davon bewegt und abgezogen werden. Er bekräftiget und stärket den Menschen wider die fleischlichen Echlüsse der Verunft: denn der Glaube auf die Verheißungen Gottes überschreitet alle Schwierigkeiten, welche die Verunft wider die Erkennung derselben vorbringt. Er sähet endlich den Menschen vor der Furcht des Todes, dem Schrecken des Geses und der Angst vor dem Zorne Gottes. Die Liebe ist das andere Stück des Brustharniches. Liebe zu Gott und Christo ist ein Mittel, den Gläubigen beydes im Glauben und in der Ausübung gesund zu bewahren; denn eine Seele, welche Gott und Christum aufrichtig liebet, kann Grundfägen und Lehren, welche die Gnade Gottes erniedrigen, und die Würde und Ehre der Person Christi, und das, was er gethan hat, oder das Werk des Geistes, verkleinern, nicht bestyimmen, noch in dieselben verfallen: und Liebe zu den Heiligen ist das Band der Vollkommenheit, bindet sie zusammen, bewahret die Einigkeit und den Frieden und stärket sie wider den gemeinen Feind. Gill.

Und zu einem Helme, die Hoffnung der Seligkeit. Der Helm ist dasjenige Stück von der Waffensatz, welches das Haupt bedeckt, und von Kupfer gemacht ward, 1. Sam. 17, 5. 38. Man pflegte denselben mit Oel zu bestreichen, damit er desto heller glänzen, desto länger dauern und desto leichter die Schläge abtreiben möchte. Mit diesem nun wird die Schätzung der Seligkeit durch Christum sehr sichtlich vorstelt. Denn durch Seligkeit wird die Seligkeit durch Christum, geistliche Seligkeit, und so, wie dieselbe vollkommen im Himmel genossen werden soll, gemeinet: die Hoffnung aber ist eine Tugend, die in der Seele durch den Geist Gottes wirket wird, die Christum und seine Herrlichkeit zu ihrem Grunde, und die himmlische Herrlichkeit zu ihrem Gegenstande hat. Dieser geistliche Helm bedeckt das Haupt an dem Tage des Errettes, und bewahret den Menschen vor Ueberraschung von der Sünde und dem Satan: wenn andere, die hieroon entblößt sind, sagen, es ist keine Hoffnung da, und ein jeder nach der Einbildung seines eigenen bösen Herzens wandelt. Er richtet in Zeiten von Beschwerden, mitten in allen Bedrückungen und Heimlichungen, das Haupt auf. Er beschir-

hüten, bey den Gewaltigen und Reichen endlich eingerissen waren, als Quellen großer Strafgerichte Gottes in Zeit und Ewigkeit angesehen wurden. Daß diese Schande auch unter den ersten Christen einreißn wollen, laßt sich aus Jac. 4, 3. c. 5. Jud. v. 12. schließen, und daraus Pauli Absicht errathen.

ben. 9. Denn Gott hat uns nicht zum Zorne gesetzt, sondern zur Erlangung der Seligkeit

beschirmet den Gläubigen wider die Furcht vor dem göttlichen Zorne, der vom Himmel geoffenbaret ist, und ihm bisweilen über dem Haupte zu hangen scheint. Er sichert seinen Besizer vor den Versuchungen des Satans, und daß er nicht durch die Irrthümer der Gottlosen von der Hoffnung des Evangelii abgezogen werde. Und so gebührt einem Christen, der mit diesen Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, bekleidet und gewaffnet ist, so weit davon entfernt zu seyn, daß er sich der Sünde und unachtsamer Trägheit ergeben sollte, daß er vielmehr älter, mehr, wachsen und bereit seyn muß, dem Feinde in dem Thore entgegen zu gehen, indem er allezeit in Bereitschaft die Zukunft seines Herrn erwarte. Gilt dieses Gleichniß den Brustharnisch des Glaubens, und der Liebe, und den Helm, die Hoffnung der Seligkeit anzusehen, ist von den Soldaten entlehnt, die vor alters auf der Wache stunden, und in ihrer Wassertrüfung Schildwache hielten, so daß sie vornehmlich ihren Brustharnisch angelegt und ihren Helm auf dem Kopfe hatten: denn sie stunden, wie Livius sagt d), mit ihrem Schilde vor sich und mit dem Helme auf dem Haupte; weswegen er vom Paulus Aemilius sagt, daß er nach einer neuen Weise den Soldaten verbot, ihren Schild zu tragen, wenn sie Wache hielten. Weil nun das Haupt und das Herz die zween vornehmste Theile des Lebens und der Vorstellung oder Empfindung sind: so ist die Bewahrung derselben in Sicherheit eine Bewahrung des ganzen Menschen 709). Whitty.

d) Lib. 44.

9. Denn Gott hat uns nicht zum Zorne gesetzt. Nicht zum Verderben und Untergange, als der Wirkung des Zornes. Ob es gleich einige giebt, die Gefäße des Zornes, zum Verderben bereitet, und zur Verdammniß verordnet sind, welche zu dem Tage des Hofens bewahrt werden: so sind doch auch andere, die zwar eben soviel Kinder des Zornes sind, weil sie den Zorn Gottes an sich selbst eben soviel verdienen, als die anderen, aber die dennoch dazu nicht gesetzt

sind; welches ein Beweis von Gottes wunderbarer und unterschiedender Gnade gegen sie ist 710). Gilt. Gleichwie er die heidnische Welt, welche Kinder des Zornes sind, Ephes. 2, 3. und die ungläubigen Juden, welche Gefäße des Zornes sind, zum Verderben zubereitet, Röim. 9, 22. und über welche der Zorn zum Ende gekommen ist, Cap. 2, 16. zum Zorne gesetzt hat 711). Whitty.

Sondern zur Erlangung der Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum. Die Seligkeit ist allein durch Christum. Er allein hat dieselbe gewirkt; sie ist in ihm und in keinem andern: er ward zu diesem Werke gesetzt, gerufen und gesandt, und kam, dasselbe zu verrichten; er hat es auch gethan. Gottes Auserwählten nun, die in ihm auserwählt wurden, sind in dem Rathe und Schlusse Gottes zur Erlangung, zum Besitze und Genusse dieser Seligkeit gesetzt. Diese ihre Bestimmung zur Erlangung der Seligkeit können sie wissen; gleichwie die Thessalonicher dieselbe wußten: da das Evangelium nicht im Worte allein, sondern in Kraft und in dem heiligen Geiste und in vieler Versicherung, zu ihnen gekommen war. Gleichwie dieselbe dann eine Ermunterung zum Glauben und zur Hoffnung ist: also erwecket sie auch zur Nüchternheit und Wachsamkeit und zur Beobachtung aller Pflicht. Die Lehre der Vorherbestimmung bringt nicht zur Verzweiflung, sondern erwecket die Hoffnung der Seligkeit: sie ist auch keine ungebundene Lehre; denn die Erwählung zur Seligkeit durch Christum ist durch Heiligung des Geistes und zur Heiligkeit; die guten Werke sind die Früchte derselben, und eben dasjenige, was Gott vorherverordnet hat, auf daß sein Volk darum wandeln sollte. Gilt. Einige Ausleger machen diese Worte zu einem Begründungsgrunde zu allen Pflichten der Heiligkeit, die so wol in diesem, als in den vorhergehenden Capiteln gemeldet sind; und es ist wahr, daß die Erkenntniß von unserer Erwählung zur Seligkeit in den Auserwählten keine Neigung zur Sünde und Ergötlichkeit, wie einige sagen, giebt, sondern zu aller Heiligkeit verbin-

(709) Man muß das mehrere bey *Lydio de re milit.* S. p. 363. nachsehen, und die Erklärung und Anmerkungen über Ephes. 6, 17. u. f. Röim. 13, 11. dabey zu Rathe ziehen.

(710) Gilt schiebt hier abermal seinen unbedingten göttlichen Rathschluß, einige zum Zorn, einige zur Seligkeit zu setzen, hinein, da doch der Apostel sich auf das gnadenvolle Herz Gottes beruft, welches nicht will, daß jemand verloren werde. Denn er redet von der Frucht des Todes Jesu Christi, der Bestigung der Seligkeit, die ist aber nach dem vorhergehenden Rathschlusse Gottes allgemein, und wird allen angeboten, 1 Tim. 2, 4, 5, 6. obgleich Gott nach seinem nachfolgenden Willensschlusse hat verordnen müssen, daß welche nicht an dem Tode Jesu Christi zur Erlösung Theil nehmen wollen, Ungnade und Zorn im Ausgange zu erwarten haben sollen, nicht weil Gott es also unbedinget beliebt, sondern weil sie die weise und gütige Bedingung des Glaubens nicht angenommen, und sich selbst verurtheilt haben, Joh. 3, 17, 18.

(711) Erfolgsweise, weil sie sich zu seiner Gnadenordnung nicht bequemen, und ohne Jesu Christo selig werden wollen. Man vergleiche die 1377. Anmerk. T. III. p. 768.

ligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum, 10. Der für uns gestorben ist, auf daß wir,

verbindet und antreibt. Allein ich würde die Worte lieber enger einschränken; und zwar entweder auf die unmittelbar vorher gemeldete Hoffnung der Seligkeit, in welchem Falle ich den Verstand derselben also nehmen würde: wir mögen wohl auf die Seligkeit hoffen, da Gott uns zur Erlangung derselben gesetzt hat: oder auf den ganzen Vortrag des Apostels von der Zukunft Christi; und dann kann man sie so nehmen, daß sie den Grund anweisen, warum die in Christo gestorbenen aufersehen und mit den lebenden Gläubigen dem Herrn in die Luft entgegengommen und ewig mit ihm seyn müssen, ja auch, warum sie sich nicht vor dem Verderben, das an jenem Tage über die andern kommen wird, zu fürchten hätten, und warum ihnen auf seine Zukunft zu wachen gebührete; weil, jaget der Apostel, Gott uns nicht zum Zorne gesetzt hat, sondern zur Erlangung der Seligkeit durch unsern Herrn Jesum Christum. Vorher hatte der Apostel von zweyerley Art von Menschen, den Kindern des Tages und den Kindern der Nacht, und von dem eiligen Verderben der einen und der Seligkeit der andern in der Zukunft Christi, gesprochen: hier steigt er zu dem Ursprunge von beyden hinaus, nämlich Gottes Verordnung oder Bestimmung, welche eine That des freyen und mächtigen Willens Gottes ist, wodurch der ewige Zustand der Menschen bestimmt wird, und welche mehr zu seyn scheint, als ein bloßes Vorherwissen, oder Vorhererkennen, wie aus Röm. 8, 29. 1 Petr. 1, 2. erhellet; auch mehr, als eine bloße Bestimmung der Mittel und des Weges zur Seligkeit, so daß sie sich auf die besondern Personen erstreckte, die selig werden sollen; weil die Apostel von einigen schreiben, deren Namen in das Buch des Lebens geschrieben sind, Phil. 4, 3. und das von der Grundlegung der Welt an, Offenb. 17, 8. ja welche vor der Grundlegung der Welt auserwählt gewesen, Ephes. 1, 4. Sonst würde eines jeden Seligkeit mehr von dem unsichern

Willen des Menschen, als von dem unveränderlichen und ewigen Willen Gottes abhängen: da doch alles, was Gott in des Menschen Seligkeit wirket, nach dem Rathe seines Willens ist, Ephes. 1, 11. der Rath Gottes aber gewiß, unveränderlich und ewig ist, und sich nicht allein auf Thaten und Mittel, sondern auch auf Personen erstreckt, Röm. 8, 29. 30. ⁷¹²). Polus. Die Absicht Gottes in der Sendung seines Sohnes in diese Welt, war nicht, die Welt zu verurtheilen, sondern die Welt durch ihn selig zu machen. Er offenbarte das Evangelium dem menschlichen Geschlechte nicht deswegen, damit sie desto schwerer sündigen und so desto strenger gestraft werden möchten: sondern der Bewegungsgrund war Liebe, und der Endzweck und die Absicht war Gnade und Barmherzigkeit. Er hat niemanden zum Zorne gesetzt, als nur solche, die muthwillig und halsstarrig seine gnädigen Erbietungen verworfen, und in Sünde und Gottlosigkeit beharren: Ezech. 33, 11. Matth. 11, 28. c. 13, 13. 14. 15. Joh. 3, 15. c. 12, 37. 43. 1 Tim. 2, 4. Hebr. 2, 9. c. 5, 9. c. 10, 38. 39. 1 Petr. 2, 6. 10. Jud. v. 3. 4. Offenb. 21, 7. 8. 27. c. 22, 14. 15. ⁷¹³). Benson.

B. 10. Der für uns gestorben ist: für die Auserwählten Gottes ⁷¹⁴), die nicht zum Zorne, sondern zur Seligkeit durch Christum gesetzt sind, weswegen er für sie geforden ist: nicht bloß als ein Märtyrer zur Befestigung seiner Lehre, und um ein Beispiel zu geben; sondern als ein Bürge, an seines Volkes Statt und Stelle ⁷¹⁵), als ein Schlachtopfer für ihre Sünden, Veröhnung für sie zu thun, und sie von denselben selig zu machen; so daß sein Tod einen festen Grund zur Hoffnung der Seligkeit durch ihn leget. Gill.

Auf daß, es sey, daß wir wachen, oder daß wir schlafen. Diese Ausdrücke müssen nicht in eben dem Verstande, wie sie vorher gebraucht sind, genommen werden, als ob die Meynung wäre, daß, es möge

(712) Daß die Verordnung zum ewigen Leben nicht nur ein bloßes Vorherwissen der Personen, sondern auch deren Vorherbestimmen begreife, kann man gar wohl zugeben, wenn man es von dem nachfolgenden Willen Gottes erklärt, welcher dieser und jener Person, welche sich nach dem vorhergehenden Willen zu seiner Heilsordnung bequemet, und die Mittel gebraucht hat, und deren Behahrung bis ans Ende er vorherseht und erkennet, die Bestizung der Seligkeit insbesondere zuschreibt, Marc. 16, 16. Joh. 10, 27. 28. auch durch den heil. Geist ihnen das Zeugnis der Kindshaft bey ihm und des ewigen Erbes giebt, Röm. 8, 16. 17. Das beweist aber für eine unbedingte Gnadenwahl gewisser besonders Auserwählten nichts.

(713) Mit dieser schriftmäßigen Anmerkung können die vorhergehenden prädestinarianischen irrigen Sätze verbessert werden. Paulus redet gar nicht von der Gnadenwahl der Thessalonicher, sondern von dem Gnadenwillen Gottes, den er im Evangelio dem Menschen geoffenbaret hat, und wodurch sie sich trösten sollten, daß sie ihre und ihrer angehörigen Entschlafenen Seligkeit am Tage der Erscheinung Jesu Christi sich gewiß versehen könnten.

(714) Man höre aber hierüber Paulum selbst an, Röm. 5, 18. 19. c. 14, 15. und hiezu die 1555. Anmerkung T. II. p. 855.

(715) Das muß aus Jes. 53, 4. 5. 6. erläutert werden.

wir, es sey, daß wir wachen, oder daß wir schlafen, zusammen mit ihm leben möchten.

v. 10. Röm. 14, 7. 2 Cor. 5, 15. Gal. 2, 20. 1 Petr. 4, 2.

II. Dar-

möge jemand sich in Sünde den Zügel schießen lassen, und sich dem Schlafe und der Unachtsamkeit, der fleischlichen Sorglosigkeit übergeben, oder wachend und auf seiner Hut seyn, er dennoch durch den Tod Christi gewiß das ewige Leben erlangen werde; nicht daß dieses nicht die Wahrheit seyn sollte, daß das ewige Leben und die Seligkeit durch Christum, gleichwie sie nicht von unsrer Wachsamkeit abhängen, also auch nicht durch die schläfrige und schlummernde Gemüthsfassung, worin die Kinder Gottes bisweilen fallen, werden gehindert werden: sondern hier sind vielmehr das natürliche Schlafen und Wachen gemeinet. Die Meinung des Apostels ist diese, daß diejenigen, für welche Christus gestorben ist, allezeit sicher sind, sie mögen schlafen oder wachen, worin und worin sie auch beschäftigt sind, und in welchem Stande oder in was für Umständen sie auch in dieser Welt seyn mögen. Jedoch ist es vielleicht am allerbesten, die Worte von dem Leben und Tode zu erklären, und sie so zu nehmen, daß sie ihr besonderes Absehen auf den Zustand der Gläubigen in der zweiten Zukunft Christi haben, da einige wachen oder noch leben, und andere in Christo schlafen, oder todt und gestorben seyn werden. Es kommt nicht darauf an, was sie sind; sie mögen lebendig oder todt seyn; man lese Röm. 14, 7. 8. 9.: denn die Absicht von Christi Sterben für sie, welche sowohl an den einen als an den andern erfüllt werden soll, ist diese, auf daß wir zusammen mit ihm leben möchten.

Gill. Es sey, daß Christus in der Nacht komme, und uns so in unserer natürlichen Ruhe finde: oder den Tage, wenn wir wachen. Einige erklären die Worte: es sey, daß wir lebendig oder todt seyn: und es ist wahr, daß von den Christen, welche sterben, gesagt wird, daß sie entschlafen; als 1 Cor. 11, 30. κοιμώμενοι ἕκαστοι, viele schlafen; 1 Cor. 15, 51. πύθεις μὲν ὅτι κοιμηθήσασθε, wir werden nicht alle entschlafen; so auch hier vorher, Cap. 4, 13. ich will nicht, daß ihr *περὶ τῶν κοιμώμενων*, von denen, die entschlafen sind, unwissend seyd; und v. 14. τὰς κοιμώμενας, diejenigen, die in Jesu entschlafen sind, wird Gott mit ihm wiederbringen. Allein, weil in allen diesen Stellen das griechische Wort niemals *καθεύδω*, sondern allezeit *κοιμώμαι* ist: so halte ich den vorher angegebenen Bestand für den besten. Whitby. Der Apostel Paulus hat das Wort, schlafen, in dreyerley Bedeutung gebraucht: erstlich, für natürliches Schlafen, v. 7. zweytens, für geistliches Schlafen, oder für Sorglosigkeit und Ruhe in Sünde und Gottlosigkeit, v. 6. drittens, für Entschlafen, oder für den Schlaf des Todes, Cap. 4, 13. 14. und hier in der gegenwärtigen Stelle. Herr Whitby versteht es hier von

dem natürlichen Schlafe: weil Cap. 4, 13. 14. 1 Cor. 11, 30. c. 15, 51. das griechische Wort für das Schlafen im Tode niemals *καθεύδω*, das Wort, welches hier vorkommt, sondern allezeit *κοιμώμαι* ist. Jedoch zur Antwort hierauf bemerke man 1) daß die erste Bedeutung von *κοιμώμαι* zu seyn scheint, sich nicht verlegen, um zu ruhen: da denn das Schlafen die Folge davon ist; so wird es oft durch Verwechslung der Worte in diesem Verstande gebraucht, und kommt so mit *καθεύδω* überein; gleichwie diese beyden Worte oft ohne Unterschied bey dem Homer und bey andern griechischen Schriftstellern vorkommen. Wegen der Gleichheit aber zwischen dem Schlafe und dem Tode wird *κοιμώμαι* bey den Verfasser der heiligen Bücher bisweilen für *ἀποθνήσκειν*, sterben, gebraucht; man lese Cap. 4, 13. 14. Joh. 11, 11. 1 Cor. 11, 30. c. 15, 51. 2) Unser Seligmacher hat das Wort *καθεύδω* Matth. 9, 24. Marc. 5, 39. Luc. 8, 52. für den Schlaf des Todes gebraucht: wie er das Wort *κοιμώμαι* Joh. 11, 11. gebraucht. Wolte jemand hier ferner einwenden, die eigentliche Bedeutung von *γρηγορεῖν* sey wachen, oder auf der Wache, und auf seiner Hut seyn, und also müsse *καθεύδω*, schlafen, welches demselben entgegen gesetzt ist, so viel heißen, als, seine Wache versäumen, oder von seinem Posten abwesend seyn: so dienet darauf zur Antwort, daß alsdenn dasjenige, was hier gesagt wird, nicht wahr seyn würde; denn wir müssen nicht erwarten, daß wir ewig mit Christo leben werden, wenn wir von unserm Posten abwesend und in Versäumung unserer Wache gefunden werden. Der Gegensatz erfordert daher, daß *γρηγορεῖν* hier so viel heiße, als leben. Ich gedente, man habe sich die Sache auf folgende Art verzustellen. Der Apostel hatte Cap. 4, 13. fgg. Gelegenheit, von Christi Sterben und Wiederauferstehen, und von den Christen, die bey der zweiten Zukunft Christi im Leben seyn würden, sowohl als von den Todten, die da würden auferwecket werden, zu sprechen, und nemmet die Todten und Verstorbenen solche, die da schlafen oder entschlafen sind. Es ist wahr, er gebraucht dort das Wort *κοιμώμαι* und hier *καθεύδω*: aber der Grund, warum er hier das letzte von diesen zweyen Worten gebraucht, ist sehr klar; nämlich, weil er dasselbe, wenige Verse vorher, ein und das andere mal gebraucht hatte; denn es war des Paulus Gewohnheit, ein Wort, das er ein wenig vorher gebraucht hatte, wiewol in einer verschiedenen Bedeutung, zu wiederholen. Da er nun Cap. 4, 13. fgg. von dem Sterben und Wiederauferstehen Christi gesprochen, und seine Art zu handeln, beydes in Ansehung der lebenden und der verstorbenen Christen, die alsdenn wachen oder schlafen würden, und alle gewürdiget wer-

den sollten, ewig mit ihm zu leben, vorgestellt hat: so zeugt er hier, in einem kurzen Verse, alle diese Dinge zusammen und sagt: **Verortet** sey für uns gestorben, auf daß wir, es sey, daß wir wachen oder schlafen, das ist, lebendig oder todt gefunden werden, wenn er kömmt, mit ihm in einem Zustande von vollkommener und ewigwahrer Glückseligkeit leben möchten. Und dann laßt er darauf folgen, wie oben Cap. 4, 18. Darum tröstet einander, nämlich mit diesen Worten: woraus mir klar zu seyn scheint, daß die vorhergehenden Stellen Cap. 4. uns zu der rechten Erklärung dieser Worte führen ⁷¹⁹. **Benfon.**

Wir zusammen mit ihm leben möchten. Christus starb für sein Volk, welches in Sünden und Uebertretungen todt war, damit sie geistlich ein Leben von Heiligung aus ihm, von Rechtfertigung in ihm und durch ihn, und von Gemeinschaft mit ihm leben sollten, und damit sie, beydes dem Leibe und der Seele nach, bis in Ewigkeit mit ihm in dem Himmel leben und herrschen und Mitgenossen seiner Herrlichkeit seyn möchten ⁷²⁰. Dieses aber soll in Ansehung aller Gläubigen geschehen, sie mögen bey seiner Zukunft lebendig oder todt gefunden werden: denn die Todten werden alsbald auferstehen; die in dem Staube der Erden schlafen, werden alle zugleich erwachen; und die Lebenden werden verwandelt werden; beyde aber sollen sie in den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft, aufgenommen werden, und ewig mit ihm seyn. Die Erwägung des Todes Christi nun, und dieser Absicht desselben, welche gewiß erfüllet werden wird, dienet sehr zur Erweckung und Ermunterung der Hoffnung der Seligkeit durch ihn, des Glaubens an ihn, und einer feurigen Erwartung seiner grozten Zukunft. G'll. **Daß die Hoffnung der Seligkeit, v. 8. die Erlangung der Seligkeit durch Jesum Christum, v. 9. und das Leben mit ihm, hier, vornehmlich auf die Befreyung oder die Erlangung der Erlösung von den Verfolgungen der Juden, und den Genuß dieses gegenwärtigen Lebens gehen sollten, dem kann ich auf keine Weise bestimmen:** denn die Hoffnung der Christen ist die Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, Röm. 5, 2.; die Hoffnung der Erlösung des Leibes von dem Verderben, Röm. 8, 23, 24.; die Hoffnung, die uns in dem Himmel hingeleget ist, und die Hoffnung der Herrlichkeit, Col. 1, 5, 27.; eine selige Hoffnung und die Hoffnung des ewigen Lebens, Tit. 2, 13, c. 3, 7. Die Seligkeit, die für uns durch Christi Tod erworben ist, ist seine Erlösung von Verfolgungen: denn alle diejenigen, die in Christo Jesu gottselig leben wollen, werden verfolgt

werden, 2 Tim. 3, 12.; hiehin müssen wir seinem Tode gleichförmig werden, Mem. 5, 17. 2 Tim. 2, 12.; er hat gelitten, so daß er uns ein Beyspiel hinterlassen hat, auf daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen möchten, 1 Petr. 2, 21. Und mit Christo leben, ist so viel, als, mit ihm in einem Stande der Herrlichkeit leben, und seiner Auferstehung gleichförmig gemacht werden, Röm. 6, 8. Col. 3, 3, 4. 2 Tim. 2, 12. 1 Petr. 4, 13. Eben dieses ist der Trost, den der Apostel ihnen Cap. 4, 18. gegeben hatte, und wozu er nun fortgeht. **Wohitby.** Einige ziehen diese Worte aus den letzten Theil des vorhergehenden Capitels, wo der Apostel von dem Tode und der Auferstehung der Gläubigen gesprochen hatte, welche ihr Schlafen und Wachen sind, wie sie hier genannt werden: ihr Seyn mit dem Herrn für alle Zeit aber heißt hier ihr Leben zusammen mit ihm. Denn mit man auch nicht gedenken möchte, daß niemand mit Christo seyn würde, ehe sie in der Auferstehung erwachten, redet er von dem Seyn mit Christo, auch selbst wenn wir schliefen. Er hatte v. 6. von dem Schlafen in einem andern Verstande gesprochen, so daß es Ruhe und Sicherheit bedeutete: hier aber bezeichnet es den Tod; wie es Cap. 4, 14. genommen wird. Und gleichwie das Wachen, oder lieber das Stehen auf der Wache, dem ersten Einschlafen entgegengesetzt wird: also wird das Aufwachen, das ist, das Auferstehen aus dem Tode, dem letzten entgegengesetzt. Wir schließen dann, daß die Seele nicht mit dem Leibe schlafte, sondern bey dem Herrn lebe, wenn dieser in dem Grabe schläft: gleichwie der Apostel erwartete, nach der Entbindung seines Leibes mit dem Herrn zu seyn, Phil. 1, 23. und dieses 2 Cor. 5, 1. als ein Vorrecht von den andern Gläubigen sorfol, als von ihm selbst, meldet. Wenn wir entschlafen, sind wir allein in oder mit unsern Seelen bey ihm: aber wenn wir erwachen, werden wir, beydes mit Seel und Leibe, mit ihm seyn. Dieses beydes nur haben wir durch Christi Tod. Wenn er nicht gestorben wäre; so wurde der Himmel für unsere Seele geschlossen seyn; denn unser Eingang in das Heiligthum ist durch sein Blut, und durch die Zerreißung des Vorhanges seines Fleisches, Hebr. 10, 19, 20. unsern Leib aber würde das Grab beständig verschlossen haben, und es würde keine Auferstehung gewesen seyn. Also kömmt unser Leben mit Christo, sowohl wenn wir schlafen, als wenn wir wachen, durch seinen Tod. Andere ziehen hingegen diese Worte nicht weiter, als auf den vorhergehenden Vers, und nehmen sie als eine Erklärung, wie wir durch Christum selig gemacht werden: nämlich durch sein Sterben. Gleichwie

(716) So hat es in unserer Kirche schon **Baldwinus**, in der Umschreibung dieser Stelle, und nach ihm **Wolf** h. l. p. 375. erklärt, und diese Erklärung ist auch die ungewööhnliche.

(717) Obgleich dieser Satz in Absicht des Verhältnisses des Lebens der Gläubigen gegen Christum richtig ist, so ist doch nicht von allen diesen Bestimmungen hier die Rede, sondern eigentlich nur von der seligen Auferstehung zum ewigen Leben.

11. Darum ermahnet einander, und erbauet der eine den andern: gleichwie ihr auch thut. 12. Und

Gott Personen bestimmt, welche selig gemacht werden sollen, und Christum verordnet hat, daß er die Person sey, durch welchen sie die Seligkeit erlangen sollen: also hat er auch festgesetzt, daß die Seligkeit durch seinen Tod erlangt werden soll. In Absicht auf seinen Vater wird von ihm gesagt, daß er getödtet sey, 1 Petr. 3, 18.: in Betrachtung seiner Bereitwilligkeit und eigenen Freyheit aber heißt es hier von ihm, er sey für uns gestorben. Dieses sein Sterben drückt die Größe unsrer Schuld und seiner Liebe aus, Joh. 15, 13. Er hatte uns lieb, und darum wollte er, daß wir mit ihm leben sollten: er starb, damit wir und er zusammen leben möchten. So mag dann von ihm gesagt werden, daß er zu unserer Seligkeit, welche in unserm Leben mit ihm besteht, oder um derselben willen, gestorben sey. Mit einer so ausnehmenden Person, und einer Person, die voller Liebe zu uns ist, und in dem zukünftigen Zustande vollkommen von uns geliebet werden wird, die in vielen engen Beziehungen auf uns steht, deren Gegenwart einen so seligen Einfluß auf uns haben wird, und zwar an einem solchen Orte, wie der Himmel ist, und das bis in Ewigkeit, zu leben, schließt gewiß die Hauptsache und das Wesen unsrer Seligkeit ein. Ist aber dieses die Absicht seines Todes gewesen: so war derselbe gewiß mehr, als ein Beyspiel des Glaubens, der Geduld und Unterwerfung unter Gott zu seyn; oder die Lehre, welche er predigte, uns zu bekräftigen; er geschähe, der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, Vergebung unsrer Sünden zu erwerben, und das Vorrecht, daß wir mit ihm leben möchten, für uns zu verdienen. Polus.

11. Darum ermahnet, oder nach dem Englischen, *er öfset ihr, einander.* Entweder mit der Lehre von der Auferstehung der Todten, der zweiten Zukunft Christi, und der Betrachtung, ewig mit ihm zu seyn; und so kann dieses als eine Wiederholung der Ermahnung Cap. 4, 18. angesehen werden: oder mit dieser Betrachtung, daß sie nicht in einem Zustande der Finsterniß, Unwissenheit und des Unglaubens, sondern Kinder des Tages und des Lichtes wären, als die aus der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte gerufen worden, und daß sie das Licht des Lebens genießen sollten; wie auch mit der Lehre der Vorberestimmung, da sie nicht zum Zorne, den sie verdienen, sondern zur Erlangung der Seligkeit durch Jesum Christum gesetzt wären, welche ihnen nicht entstehen könnte, weil der Vorfaß Gottes, der nach Erwählung ist, allezeit gewiß und fest steht, nicht auf den Fuß von unsern Werken, sondern auf seine eigene freye, mächtige und unveränderliche Gnade; oder mit der Lehre von Christi Leiden und Tode, an ihrer Statt und Stelle, wodurch das Gesetz erfüllet, der Gerech-

tigkeit Genüge gethan, ihre Sünden verfohnet, Losprechung erworben, eine ewige Gerechtigkeit zuzewe gebracht, und ihre Seligkeit vollkommen gemacht wäre; Sachen, wovon der Apostel bereits gesprochen hatte. Die Worte können auch (wie sie in der niederländischen Uebersetzung lauten) übersehet werden, *ermahnet einander*: das ist, um nicht zu schlafen, wie die andern, oder sich nicht in Sünde und Sorglosigkeit durch die Sünner zu sehen, sondern nüchtern und mäßig, auf ihrer Wache und Hut und in einem solchen Zustande, daß sie dem Feinde Widerstand bieten und ihn abhalten könnten, zu seyn; die ganze Wafferrüstung Gottes, und zwar besonders den Brustharnisch des Glaubens und der Liebe, und zu einem Helme die Hoffnung der Seligkeit, anzuziehen. Gilt. Diese Worte sind eine Ermahnung an die ganze Gemeinde von Thessalonich, einander zu trösten, zu ermahnen und zu erbauen. Obgleich die Lehrer hierzu besonders gefeget sind: so müssen die besondern Christen, oder die Privatpersonen unter denselben, dieses doch auch gegen einander ausüben. Die ersten thun es aus Macht: die lehtern aus Liebe. Der Apostel hatte ihnen verschiedene tröstliche Wahrheiten vorgehalten, womit sie einander trösten müßten: und wenn wir lesen, *ermahnet einander*, geht dieses auf die nothwendigen Pflichten der Religion, welche er in diesem und in den vorhergehenden Capiteln gemeldet hatte. Polus. Der Apostel hatte eben dieselbe Ermahnung und mit eben denselben Worten, Cap. 4, 18. gegeben. Alles, was er nachher von der Ungewißheit der Zeit zu der Zukunft Christi, und von der Nothwendigkeit, beständig bereit zu seyn, gesagt hat, muß man als eine, wiewol sehr nützliche und gelegene, Ausweichung von seinem Vorhaben ansehen. Durch die Wiederholung eben derselben Worte zeigt er deutlich, daß er wieder zurückkehre, wo er abgebrochen hatte, und diesen Theil des Briefes beschließe. Benson.

Und erbauet der eine den andern. Dadurch, daß sie zusammen bethehen, und sich mit einander über die Lehrstücke des Evangelii und die Handlungen Gottes mit ihren Seelen unterreden; dadurch, daß sie sich aller verdorbenen Neben enthielten, welche nur dienen, den guten Grundsätzen und Uebungen, an beyden Seiten von ihnen, Schaden zu thun, oder Zorn und Sauf zu erwecken; dadurch daß sie sich bloß solcher Dinge befleißigten, die zur Erbauung nützlich sind, wodurch ihre Seelen mehr und mehr in Christo und ihrem allerheiligsten Glauben erbauet werden, und zu einem heiligen Tempel in dem Herrn und zu einer Wohnstätte Gottes durch den Geist aufwachsen möchten. Gilt. *Erbauet euch selbst zu einem Leibe*, durch eute gegenseitige Liebe zu einander, als Glieder eines und eben desselben Leibes, Ephef. 4, 16.

12. Und wir bitten euch, Brüder, erkennet diejenigen, die unter euch arbeiten, und eure

v. 12. Röm. 15, 27. 1 Cor. 9, 11. c. 16, 18. Gal. 6, 6. Psil. 2, 29. 1 Tim. 5, 17. Hebr. 13, 7, 17. Wort

und durch eure starke und genaue Einigkeit und einen friedlichen Umgang mit einander: dieses ist die Erbauung von einander, welche der Apostel Röm. 14, 19. befehlet. Man sehe die Anmerk. über Röm. 15, 2. ⁷¹⁹. **Whitby**. Einige haben das Wortlein *εἰς* hier für das Verwort *εἰς* angesehen, und versehen den Apostel so, als ob er die Thessalonicher ermahnete, sich selbst zu einem Leibe zu erbauen. Allein *εἰς* *εἰς* bedeutet nicht zu einem Leibe; es mußte alsdann *εἰς* *εἰς* da stehen: oder wenn des Apostels Meinung gewesen wäre, zu einem neuen Menschen; so würde er wohl die Worte *καὶ ἑαυτοὺς* beygefüget haben, wie Ephes. 2, 15. welches die einzige Stelle im ganzen neuen Testamente ist, wo *εἰς* *εἰς* vorkommt. Weil aber der Apostel in den vorhergehenden Worten gesagt hatte, *tröstet* oder *ermahn*et einander: so ist es wahrscheinlicher, daß er ihnen auch in diesen anpreiße, einander zu erbauen. **Beusch.**

Gleichwie ihr auch thut. Dieses sagt der Apostel nicht aus Schmeicheley, sondern zu ihrem wahren Lobe, weil sie bereits dasjenige, wozu er sie ermahnete, ausübeten; er sagt dieses zu ihrer Ermunterung auf diese Weise fortzufahren ⁷²⁰. Wir mögen aber hieraus lernen, daß gegenseitige Tröstung, Ermahnung und Erbauung Sachen sind, wozu die Glaubigen beständig erwecket werden müssen, wenn sie dieselben auch schon ausüben: um so viel mehr müssen dann diejenigen hierzu ermahnet werden, die darinn faulhaftig und nachlässig sind. **Gill, Polus.**

R. 12. Und wir bitten euch, Brüder. Brüder, nicht in einer natürlichen oder bürgerlichen, sondern einer geistlichen Beziehung. Weil nun das Folgende die Diener des Wortes angeht: so spricht er diese Gemeine zum Behufe derselben und für sie an; nicht auf eine mit Ansehen und Gewalt begleitete und gebietende Weise, sondern als bittend, mit großer Demuth und Beweglichkeit ⁷²⁰. **Gill.**

Erkennt, oder nach dem Englischen, Kennet, diejenigen, die unter euch arbeiten: die sich nicht anderswo aufhielten, sondern bey ihnen waren. **Und wo müssen die Hirten billig anders seyn, als bey ihrer Herde? Wo die Landleute, und die auf dem Weinberg Acht geben sollen, anders, als auf ihrem**

Lande und in ihrem Weinberge? Wo die Hauswirthe anders, als in den Hausgenossenschaften, wo sie besteller sind? Wo die Aeltern anders, als bey ihren Kindern? Sie waren aber auch keine Müßiggänger in dem Weinberge, oder faule Knechte und unnütze Hirten; sondern Arbeiter, die in dem Worte und der Lehre arbeiteten; die sich selbst dem Uebelzedenken, Lesen und Werthen ergaben; die stark in geheim arbeiteten, den Sinn von Gottes Worte auszuspiiren; die Fleiß und Aemsigkeit anwandten, sich als Arbeiter zu bezeigen, welche sich nicht schämen durften; die zu gelegener und ungelegener Zeit das Wort predigten; die getreulich die Einsehnungen vermalterten, und fleißig die Pflichten ihres Dienstes wahrnahmen; die willig und bereit waren, sich selbst für die Ehre Christi und den Nutzen ihrer und anderer Seelen aufzuopfern und aufgeopfert zu werden, und ernstlich für den Glauben des Evangelii stritten. **Und dieses alles thaten sie sowol unter ihnen, als für sie:** für ihr geistliches Heil und Wohl. Einige übersehen, in euch: sie arbeiteten in ihrer Belehrung, Unterweisung und Ermahnung; sie arbeiteten, ihren Verstand zu erleuchten, ihre Beurtheilungskraft zu verbessern, ihre Neigungen zu erwecken und ihren Willen dem Willen Gottes unterwürfig zu machen; die Wahrheiten des Evangelii in ihrem Gedächtnisse zu erneuern, ihren Glauben zu stärken, ihre Heiligung zu ermuntern, und ihre Liebe zu Gott und Christo, und zu den Brüdern lebendig und stark zu machen. **Dasjenige, wozu der Apostel sie, als zu ihrer Pflicht gegen diese, ermahnet, ist sie zu kennen oder zu erkennen. Dieses will gewiß nicht sagen, daß sie ihre Namen und ihre Personen, wor sie wären, kennen lernen sollten; denn sie mußten dieselben in diesem Verstande nothwendig kennen, weil sie unter ihnen wohnten und arbeiteten und beständig mit ihrer Unterweisung beschäftigt waren: sondern, daß sie sich selbst mit ihnen bekannt machen und frey und vertraut mit ihnen umgehen sollten, damit dieselben den Zustand ihrer Seelen kennen und besser im Stande seyn möchten, ein Wort auf seiner Zeit zu ihnen zu sprechen; und daß sie Acht auf dieselben haben, ihnen Achtung und Wohlwollen beweisen, sie für ihre Hirten erkennen, und für Aus-**

(718) Es scheint das Wort, **erbauen**, vom Apostel auf eine stillschweigende Weise vom Zurechtweisen derjenigen zu verstehen zu seyn, welche im Verdachte waren, daß sie nicht gar zu richtig, sondern als in der Nacht wandelten. Das nennet er Gal. 6, 1. ein Zurecht Helfen, wie man in einem Bau einen verrückten Stein wiederum an seinen vorigen Ort bringt.

(719) Es ist eine rhetorische Figur, wo man durch ein bezeugtes Vertrauen einem Besuche ein geneigtes Gehör verschafft. Wir sagen: ich weiß, ihr thut es.

(720) Man muß den von Paulo in diesem Briefe beobachteten Wohlstand auch hier nicht aus den Augen seßen, da er dasjenige, was der Herr befohlen, und ihm andern anzubefehlen angewiesen hat, bittweise vorträgt, damit er das gute Vertrauen der Thessalonicher desto gewisser und williger nicht nur sich, sondern auch den andern Lehrern erhalten möchte.

cheiter der Geheimnisse Gottes und für Diener Christi halten, sie als einen Segen für sich rechnen, und als solche mit Dankbarkeit erkennen, ihnen gehoramen und sich ihnen in der Verwaltung des Wortes und der Einfügungen, wie auch ihrem Rathe und Urtheile, so weit es mit Gottes Worte übereinkäme, unterwerfen sollten. Die arabische Uebersetzung drückt dieses also aus: daß ihr die Würdigkeit des **Lehrers**, die unter euch arbeiten, erkennet, und euch derselben gemäß und geziemend gegen sie verhaltet ⁷²¹). **Hill**. Der Apostel redete vorher von ihren besondern Pflichten, als Christen, gegen einander: nun spricht er von ihren Pflichten gegen ihre Hirten und Lehrer, damit sie aus dem, was er gesagt hatte, nicht die Gebanken fassen möchten, daß der Predigtdienst unnötig wäre. Es scheint, daß diese Gemeine Dienern des Wortes untergeben gewesen sey. Ob der Apostel gleich selber durch Verfolgung von ihnen vertrieben war; so waren sie doch nicht ohne Diener und Lehrer; und sie stunden unter einer großen Verbindlichkeit und Pflicht gegen dieselben, wozu er sie liebreich ermahnet. Der Apostel beschreibet sie nicht mit dem Namen ihres Amtes, als Hirten, Lehrer, Aeltesten oder Diener: sondern durch ihr

Werk. Das hier gebrauchte Wort, **arbeiten**, bedeutet arbeiten bis zum Müdewerden; wie 1 Tim. 5, 17. die in dem Worte und der Lehre arbeiten: welches sowohl die Art und Natur von dem Werke des Predigtendienstes, daß derselbe mühsam ist, als auch die Pflicht der Prediger in ihrem Dienste anzeigt, nicht die Ehre und den Vortheil eines solchen Amtes zu suchen, und die damit verknüpfte Arbeit von der Hand zu weisen; sie haben das Werk zu lehren, das Werk der Aufsicht und Regierung und des Ermahnens wahrzunehmen; und dieses alles erfordert Arbeit. **Polus**.

Und eure Vorsteher, oder nach dem Englischen, über euch, in dem Herrn sind. Eben dasselbe Wort, welches hier durch Vorsteher oder die über euch sind, übersetzt ist, wird 1 Tim. 5, 17. gebraucht, und ist dafelbst durch regieren ausgedrückt. Es bezeichnet den Vorzug, die Aufsicht und den Vorrang, welche die Aeltesten oder Diener vor und über ihre besondern Heerden haben: die also in die höchste Stelle in der Gemeine gesetzt sind, und dafelbst die höchste Bedienung bekleiden ⁷²²); die den Vorrang und die Regierung in derselben haben, den Gläubigen vorgehen, und sie in Sachen der Lehre so-

(721) *Ἐδρα* wird hier nach hebräischer Art mit der Nebenbedeutung der Wirkung einer Sache gebraucht, welche in den begesetzten Bestimmungen angezeigt wird. **Lutherus** hat es mit Recht durch: erkennen, übersetzt, das ist, für etwas halten. 1 Cor. 4, 1. einem sein Recht wiederfahren lassen, sich gegen ihn bezeugen, wie es das, was er ist, erfordert. Es beruhet demnach das Ansehen, die Gültigkeit, die Achtung und die Rechte der Lehrer nicht auf der Menschlichen Meynung von ihnen, sondern auf der Macht desjenigen, der sie dazu verordnet hat, wenn er gleich dazu Menschen als Werkzeuge gebraucht. Diese und dergleichen Zeitworte, so einen Sinn oder Verstand anzeigen, werden öfters mit einer so nachdenklichen Nebenbedeutung der daraus fließenden Pflichten begleitet. Man sehe 1 Cor. 16, 18. Man könnte es auch in unserer Sprache nach der Lateiner Art übersetzen, einen für etwas ansehen, oder halten, welches zugleich ein Ehrenwort ist, wie von *spectare*, *spectabilis*, ein ehrwürdiger Mann, gebildet wird.

(722) *ἡγουμένους*, und welches einersley ist, *ἡγουμένους*, heißen unstreitig Hirten und Lehrer, wie aus 1 Tim. 5, 17. zu sehen, wo sie andern Regenten und Pflegern der Gemeine insbesondere entgegengesetzt werden. Wie nun alle Vorgesetzten, wie wir auch in unserer deutschen Sprache es ausdrücken, deswegen diesen Namen tragen, weil sie an die vorderste Stelle gesetzt sind, die Untergebenen zu führen, zu leiten, zu schützen, zu versorgen und zu regieren, so ist leicht zu erachten, daß dieses von der menschlichen Ordnung überhaupt hergenommene Wort, die Hauptpflicht, Recht und Amt eines jeden Predigers anzeige, in so fern er seinen Zuhörern zum Führer und Vorsteher verordnet ist. Und es scheint nicht unwahrscheinlich, daß diese Benennung aus den Schulen der Hebräer und Griechen hergenommen worden sey, wo die Lehrer auf einem Lehrstuhle erhaben vorne vor ihren Schülern saßen, und sie unterrichteten. Es ist zwar wahr, daß griechische Schriftsteller dieses Wort auch von Beherrschern und Regenten brauchen, welche mit übergebener Gewalt regieren, imgleichen von Heerführern und andern mit Gewalt versehenen Aemtern, z. E. *ἡγουμένους βασιλέως*, bey **Herodiano** lib. 7. c. 11. *reges praepositi*, *ἡγουμένους στρατηγῶν*, *praefectus praetorio*, c. 6. *ἡγουμένους τραπεζῆς*, c. 4. *praefecti sicc* u. s. w. allein, da wird jederzeit die Sache hinzugesetzt, der sie vorgesetzt sind. Und doch hat dieser sein griechischschreibende Schriftsteller es auch von einem Lehrer und Hofmeister der Jugend gebraucht, lib. 5. c. 7. Steht es im R. E. entweder allein, wie Röm. 12, 8. oder mit einem Beyworte, so geht es jederzeit auf einen Kirchenvorsteher, und sonderlich auf einen Lehrer, der deswegen dabei bestimmt wird, ohne eine besondere Würde anzuzeigen. Hieraus wird sich **Hammonds** Meynung von den Bischöffen, welche er unter den Vorstehern versteht, und Clerici Anmerkungen dazu beurtheilen, und auch ein Urtheil über gegenwärtige Erklärung, woran der englischen Kirche mehr, als andern Protestantent, gelegen ist, fällen lassen.

wol, als der Ausübung, leiten und regieren, indem sie Beyspiele der Herde sind. Der Syrer übersetzt dieses, und vor euch stehen: die euch in dem Heiligen dienen, als eure Diener um Jesu willen. Dieses aber thun sie in dem Herrn; oder durch den Herrn: denn sie maßten sich diese Ehre nicht aus sich selbst an, und wurden auch nicht von Menschen befehlet; sondern sie waren von Gott geschickt gemacht, Diener des Wortes zu seyn, empfangen ihre Gaben, welche sie hierzu in den Stand setzten, von Christo, und waren durch den heiligen Geist zu Aufsehern der Gemeine gesetzt. Und es war nur allein in den Dingen des Herrn, daß sie über sie waren ⁷²³⁾; nicht in bürgerlichen Sachen; welches sie von weltlichen Obrigkeiten unterschied; sie hatten auch nichts in den Hausgenossenschaften derselben zu thun, oder darin die Oberaufsicht zu haben; noch auch mit ihren zeitlichen Umständen: sondern allein in der Gemeine Christi und in dem, was ihren geistlichen Wohlstand betraf. Ja, ob sie gleich über sie waren: so waren sie es doch unter Christo, und in Unterwerfung gegen ihn, als ihren Herrn und König; so daß sie nicht auf eine willkürliche Weise, und als Tyrannen, noch als solche, die über das Erbtheil des Herrn Herrschaft führten, und sich über den Glauben der Menschen Macht anmaßten, indem sie neue Lehrstücke schmiedeten und neue Gesetze machten, sondern nach dem Worte Gottes und den Gesetzen Christi, in der Furcht des Herrn regierten, als die allein die Ehre Gottes und den Nutzen der Seele sucheten. Darum übersetzt der Araber dieses: in der Liebe des Herrn. Die Worte, in dem Herrn, sind in der srischen Uebersetzung ausgelassen. Gill, Polus. Daß hier durch diejenigen, welche unter ihnen arbeiteten und über sie waren, die Bischöffe von denen Gemeinen, die zu der Gemeine von Thessalonich, als der Hauptkirche, gehörten, gemeinet seyn sollten ⁷²⁴⁾, das ist ganz unwahrscheinlich: weil schwerlich irgend einige gewöhnliche und bestellte Diener des Wortes in dem 49sten oder 51sten Jahre des Herrn, da dieser Brief geschrieben ward, in der christlichen Kirche gewesen sind. Darum saget der gelehrte Dodwell e), ungeachtet dieser Worte, „daß in keinem von den Briefen an die Thessalonicher von irgend einigen Regierern, oder Obersten Erwähnung geschehe.“ Wir finden 1) ihrer nicht in dem Anfange dieser Briefe gedacht, wie Phil. 1. 1. von Aufsehern und Diaconen gesprochen wird: auch finden wir in dem Schlusse dieser Briefe keinen Gruß an sie, indem die Worte

des Grusses bloß diese sind, grüßet alle Brüder mit einem heiligen Kusse. Wir finden 2) nicht, daß in denselben irgend einige Befehle oder Ermahnungen insbesondere gegeben werden, sondern diese nur an die Brüder überhaupt gerichtet sind, da sie doch solche Sachen angehen, welche einig oder vornehmlich ihr Amt betreffen hätten, wenn bestellte Obersten oder Vorsteher in der Gemeine gewesen wären. Der Befehl v. 14. lautet also: wir bitten euch, Brüder ermahnet die Unordentlichen, tröstet die Kleinmüthigen, unterstützet die Schwächern; 2 Thess. 3. 6. wir befehlen euch, Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch von einem jeden Bruder entziehet, der unordentlich und nicht nach der Einsetzung die er von uns empfangen hat, wandelt; und v. 13. 14. 15. und ihr Brüder, wenn jemand unserm Worte durch diesen Brief nicht gehorsam ist, zeichnet denselben und vermengt euch nicht mit ihm, auf daß er beschämte werde, und haltet ihn nicht als einen Feind, sondern ermahnet ihn, als einen Bruder. Endlich wird auch an diese Brüder hier v. 27. die Beschworung gerichtet, wodurch ihnen bey dem Herrn befohlen wird, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern gelesen werden sollte. Man bemerke demnoch, daß die Apostel, Propheten, Lehrer, Evangelisten, welche alle außerordentliche Diener waren, unter diejenigen gezählet werden, die Gott in der Gemeine bestellet, 1 Cor. 12. und Christus, da er zum Himmel gefahren, zur Erbauung seines Leibes gegeben hatte, Ephes. 4. 11. 12. Einige von diesen Propheten und Lehrern waren in den meisten Gemeinen, und nahmen in denselben den Dienst wahr: wie zu Antiochien, Apg. 13. 1. 3.; zu Rom, Röm. 12. 6. 7.; zu Corinth, 1 Cor. 14. in Galatien, Gal. 6. 1. Einige von ihnen waren solche, die herumreisten, da sie vor dem Aposteln oder Propheten gesandt, andere Gemeinen zu lehren, und von dem heiligen Geiste zu demselben Werke abgesondert waren, Apg. 13. 2. 3. 4.: diese ermahneten und stärkten die Christen, wo sie kamen, als bevollmächtigte und bestellte Propheten, dieses zu thun, Apg. 16. 32. und reisten zur Bekehrung und Stärkung der Heiden auf und nieder, 3 Joh. v. 7. 8.; man sehe die Anmerkung über 1 Cor. 12. 28. Von einer dieser zweyen Arten von Propheten und Lehrern und geistlichen Personen kann man den Apostel hier verstehen. Theophylactus saget hier: „mein ihr denen, die in dem Zeitlichen über euch sind, Ehr-
erbie:

(723) *ἡγουσάμενοι* heißen nicht über einen Befehle, sondern einem Vorgesetzte; jenes deutet einen Rang und Gewalt, dieses ein Amt und eine Pflicht an. Würde man diese zwey Dinge besser unterschieden haben, so würde man nicht so viel von der Würde, Rang, Gewalt und Gerichtszwang der Bischöffe in der ersten Kirche disputirt haben.

(724) Das ist Hammonds und seiner Partey Erklärung; wovon der Herr Michaelis h. l. p. 40. recht wohl urtheilet, daß sie mehr nach dem Staate der neuern Zeiten, als nach der Einsalt der ersten Kirche erdichtet sey.

Vorsteher in dem Herrn sind, und euch ermahnen: 13. Und achtet sie sehr viel in Liebe, um

„erbiethung beweiset, wie vielmehr gebühret euch den-
 „jenigen Ehrerbiethung zu bezeigen, die dieses in dem
 „Geistlichen sind, die euch in der Taufe wiedergebäh-
 „ren, für euch bethen, euch in Krankheiten besuchen,
 „und Aerzte für eure Seele sind.“ Whitby. Das
 Wort *προϊσταμένους* bedeutet solche, die über irgend ein
 Werk oder Ding gesetzt sind; man sehe 1 Tim. 3, 4. 5.
 Hier scheint es solche Personen zu bezeichnen, die in
 der christlichen Gemeinde zu Thessalonich Haupter wa-
 ren. Es war bey dem Paulus, und vieler Wahr-
 scheinlichkeit nach auch bey den andern Aposteln, gebräuch-
 lich, eine Gemeinde zu sammeln, und derselben einige
 geistliche Gaben und wunderthätige Kräfte mitzutheil-
 en, alsdann aber ihr auf eine Weile gute Nocht zu
 geben, ohne Bischöffe oder Diaconen darum zu bestel-
 len. Man lese Apg. 14, 1. 21. 23. 1 Tim. 5, 22. Tit.
 1, 5. und verschiedene andere Stellen. Die Gemein-
 en blieben länger oder kürzer in diesem ersten Zustan-
 de, wie die Umstände sich fügten. Wenn aber besun-
 den wurde, daß die Sachen in einem bequemen und
 gehörigen Stande waren: so gieng der Apostel, oder
 einer von den Evangelisten, seinen Mit Helfern, hin,
 und bestellten einige von den ältesten oder ersten Be-
 kehrten zu Bischöffen, und andere zu Diaconen ⁷²⁵.
 Ich bin der Gedanken, daß diese Gemeinde zu Thessa-
 lonich in dem ersten Zustande gewesen sey, da der
 Apostel seine zween Briefe an sie schrieb: denn es
 wird in den Einleitungen keiner Bischöffe und Dia-
 conen gedacht; auch finden wir in dem Schluß der
 Briefe keinen Gruß an sie, noch die allergeringste Er-
 wähnung von ihnen in den ganzen Briefen. Ich
 halte demnach dafür, daß einige von den ältesten oder
 ersten Bekehrten derselben Gemeinde, die Haupt-
 unter diesen Gläubigen waren, und lehrten. Sie
 waren Leute von der meisten Erfahrung, weil sie am
 längsten Christen gewesen waren: sie hatten die größte
 Erkenntniß von der christlichen Religion, und überhaupt
 das reichlichste Maas von geistlichen Gaben ⁷²⁶. Die
 Gemeinde von Philippi wird Phil. 1, 1. als eine sol-
 che, die Bischöffe oder Aufseher und Diaconen hatte,
 angeredet: aber ich finde nicht, daß irgend eine von

den andern Gemeinen, an welche Paulus geschrieben
 hat, zu der Zeit, da seine Briefe an sie geschrieben
 worden, irgend solche festgesetzte Diener gehabt habe;
 ob ich gleichwol glaube, daß die Gemeinen nachher
 solche bestellte Diener gehabt. Benson.

e) Lib. de iure Laic. sacerdotali, c. 3. 18.

Und euch ermahnen. Dieses Wort wird oft in
 dem neuen Bunde gebraucht, als, Apg. 20, 31.
 Röm. 15, 14. Col. 1, 28. c. 3, 15. und bedeutet entwe-
 der durch Unterweisung dem Verstande oder Gemüthe
 eindruckn, oder durch Rath, Drohung oder Bestra-
 fung dem Gemüthe einschärfen: und das entweder
 öffentlich, oder insbesondere. Die euch ermahnen,
 ist demnach so viel, als, die euch unterweisen, euch
 gute und heilsame Dinge in den Verstand bringen,
 euch die Lehrstücke des Evangelii und die Pflichten
 der Religion lehren; die euch vor der Sünde und ih-
 rer Gefahr warnen, und euch getreu tadeln und be-
 strafen: und das so, wie es die Sache erfordert, ent-
 weder öffentlich, oder in geheim; entweder mit Ersä-
 ße, oder Gelindigkeit. Polus, Gill. Das Ermah-
 nen besteht in zweyen Stücken: verübte Sünden zu
 bestrafen; und zu versäumten Pflichten zu erwecken.
 Um nun beydes gehörig zu thun, wird erfordert, daß
 der Diener oder Lehrer eine Person von Erkenntniß
 und Verstande, von Klugheit und Bescheidenheit, von
 Muth und Unerschrockenheit, von Aufrichtigkeit
 und von einem reinen und untadelhaften Wandel sey.
 Burkitt.

B. 13. Und achtet sie sehr viel in Liebe: oder,
 wie die äthiopische Uebersetzung hat, ehret sie über-
 flüssig ⁷²⁷: denn solche sind gedoppelter Ehre wür-
 dig, und müssen in Achtung gehalten werden. Man
 muß ehrerbiethig von ihnen denken, und sie müssen
 hoch in der Neigung der Gläubigen stehen: man muß
 wohl von ihnen sprechen, und ihren Namen und ihre
 Würde wider die Lästerung und üble Nachrede ander-
 er beschützen; man muß mit Achtung zu ihnen re-
 den und gegen sie handeln, und sie müssen mit einem
 ehrliehen Unterhalte versorget werden; welches ein
 Theil von der ihnen schuldigen gedoppelten Ehre 1 Tim.
 5, 17.

(725) Benson hat dieses weitläufiger in einer eigenen Abhandlung wahrscheinlich zu machen gesucht,
 welche seiner Paraphrasi über 2 Ep. Tim. angehängt ist. Diese Meynung hat mehr Wahrscheinliches vor
 sich, als diejenige, welche dafür hält, die Apostel hätten gleich Bischöffe gesetzt, so bald sie eine Gemeinde
 gepflanzt hatten.

(726) Vermuthlich waren sie aus den Juden, welche von Haus aus einen großen Theil der propheti-
 schen Lehre wußten, und sie wie Apollon anwendeten, die Wahrheit des Evangelii und der Sendung Jesu
 Christi zu bekräftigen. Darum leget ihnen der Apostel die Bemühung bey, daß sie die andern ermahnet
 haben, nämlich in dem ergriffenen Bekenntnisse des Evangelii Jesu Christi fest und standhaft zu bleiben.

(727) Diese griechische Vermehrungsstufe lautet in den abendländischen Sprachen sehr hart. Wir pfe-
 gen zu sagen: einen sehr hoch, theuer und werth halten. Alles was man liebet, hält man als eine nützliche
 Sache hoch und werth, aber der hält etwas über alles, der es *τινὸς ἐξ ἀπειροῦ*, für unschätzbar hält.

um ihres Werkes willen. Seyd friedsam unter einander. 14. Und wir bitten euch, Brüder,

5, 17. 18. ist. Dieses aber muß in Liebe geschehen: nicht in Furcht, noch Heucheln; nicht in Worten und mit der Zunge allein, sondern von Herzen und mit wahrer Zuneigung. Die syrische Uebersetzung liest, achret sie mit einer sehr überflüssigen Liebe: mit einer zunehmenden Liebe, oder mit einer größern Liebe, als den Brüdern überhaupt, oder befondern Eldern bewiesen wird. Gill. Sie mußten alle Christen lieb haben: aber ihre Lehrer, und diejenigen, die über sie waren, *ἰσὺς ἐκ περισσῶς*, höher und über die andern. Dieses war auch sehr vernünftig und billig: weil sie aller Gefahr und Verfolgung am meisten bloß stünden, und ihr Werk an sich selbst sehr ehrwürdig und für die christliche Gemeinde von großem Nutzen war. Benson.

Um ihres Werkes willen. Um des Werkes willen des Predigantens; welches sowohl ein gutes und ehrwürdiges Werk, als auch, wenn es fleißig und getreu wahrgenommen wird, für die Menschen sehr heilsam ist, und zur Ehre Gottes gereicht. Darum eben, und nicht um eines bloßen Namens willen, ohne Werk, müssen sie werth gehalten werden. Gill. Der Apostel nennet hier, gleichwie 1 Tim. 3, 1. das Hirtenamt *κασ' ἑφορνῆ*, vorgangweise, ein Werk: eines Theils, um zu erkennen zu geben, daß es ein sehr mühsames Amt ist, denn getreue Hirten verzehren, wie Lampen, das Oel ihres Lebens, ihrer Herde vorzuleuchten; und andern Theils, um die Vortrefflichkeit ihres Werkes anzuzeigen, worin sie Mitarbeiter mit Gott sind, die Menschen zur Seligkeit zu bringen, 1 Cor. 3, 9. Gesells. der Gottesgel.

Seyd friedsam unter einander, oder nach dem Englischen, seyd in Frieden unter euch selbst: die gemeine lateinische Uebersetzung liest, mit ihnen; imgleichen die syrische, welche die vorhergehenden Worte mit diesen verknüpft, um ihres Werkes willen haltet Friede mit ihnen, das ist, mit den Dienern des Wortes; streitet nicht mit ihnen um allerley Kleinigkeiten, und machet sie nicht um eines Wortes willen zu Uebertretern und Beleidigern; haltet ein gutes Verständniß mit ihnen, und unterhaltet die Liebe und Freundschaft mit ihnen: nehmet sie mit brüderlicher Liebe an, wie der Aethiopier liest, welcher die Worte auch so versteht, als ob sie auf die Diener gehen; Streit mit ihnen ist von böser Folge, und muß ihren Dienst für diejenigen, welche mit ihnen streiten, unnütze und unvorteilhaft machen. Die arabische Uebersetzung liest, in euch selbst; so daß sie dieses aus den innerlichen Frieden in ihren eigenen Seelen zieht, wofür sie sehr sorgen mußten, und welcher allein dadurch erlangt, genossen und bewahrt wird, daß man sich zu dem Blute, der Gerechtigkeit und dem Opfer Christi wen-

det: oder sonst können diese Worte auf den Frieden unter und mit einander, als Brüdern und als Gliedern eben derselben Gemeine gehen: welcher, gleichwie er zu ihrer eigenen Achtung und Ehre bey denen, die draußen sind, und zu ihrem Troste, Vergnügen und Ergözen von innen in ihrer Gemeine und Gesossenschaft gereicht, also auch sehr dazu dienet, den Dienern des Evangelii mehrere Bequemlichkeit und Anmuth in ihrem Werke zu verschaffen. Auch noch alsdann, wenn die Worte so genennet werden, haben sie Beziehung auf die Diener. Gill. Herr Mill gedenkt einiger alten Abschriften und Uebersetzungen und einiger Kirchenväter, welche lesen, *ἐν αὐτοῖς*, mit ihnen: als ob der Apostel die Gemeine ermahnet hätte, in Frieden mit ihren geistlichen Führern zu seyn. Jedoch Beza sagt, diese Lesart weiche von allen seinen alten Abschriften und von den griechischen Auslegern ab: und wir mögen hierbey anmerken, daß dieselbe Ermahnung überflüssig in den vorhergehenden Lehren ausgedrückt zu werden scheint; denn, indem der Apostel sie ermahnete, ihren Lehrern und Vorstehern Ehrerbietung zu beweisen, und sie vor andern zu lieben, hatte er genugsam gelehret, daß sie mit ihnen in Frieden seyn mußten. Es war daher kein Grund, unmittelbar darauf eine solche Ermahnung, wie diese ist, bezugfugig. Uebersetzt mersket Elias an, daß *ἀγαπητός ἐν αὐτοῖς*, wenn es nach dem Buchstaben übersetzt wäre, bedeuten würde, seyd in Frieden in oder unter ihnen, welches weder dem griechischen noch dem hebräischen Sprachgebrauche gemäß ist. Unser Seligmacher ermahnet seine Jünger mit Worten von eben derselben Bedeutung, wie diese haben, *ἀγαπητέ ἐν ἀλλήλοις*, haltet Frieden unter einander, Marc. 9, 50. man vergleiche Röm. 14, 19. Phil. 2, 2-4. Col. 3, 13-15. In dem Schlusse des zweyten Briefes an die Corinthier ermahnet der Apostel zuerst die Christen, in Frieden zu leben, und dann würde der Gott des Friedens mit ihnen seyn, 2 Cor. 13, 11. Eben so auch hier, da er zum Ende seines Briefes eilet, ermahnet er die Christen, friedsam unter einander zu seyn: und dann, nachdem er noch einige andere Dinge gemeldet hat, füget er v. 23. bey, und der Gott des Friedens selber heilige euch ganz und gar &c. Wenn wir die gemeine Lesart behalten: so wird ein sehr guter Zusammenhang zwischen den Worten bleiben; denn, wenn die Glieder sich unter einander zanken, können ihre geistlichen Führer oder Hirten nicht erwarten, viele Liebe und Achtung bey solchen Menschen zu haben, oder vielen Nutzen unter ihnen zu schaffen. Benson.

B. 14. Und wir bitten euch, Brüder. Dieses wird entweder zu den Lehrern und Dienern des Wortes,

Brüder, ermahnet die Unordentlichen, tröstet die Kleinnüthigen, unterstützt die Schwachen,

tes, die unter ihnen arbeiteten, ihre Vorsteher waren sie ermahneten, gesagt, wie die griechischen und lateinischen Ausleger meinen; welches um so viel wahrscheinlicher ist, weil einige von den Sachen, wozu der Apostel hier ermahnet, bereits oben v. 11. den Gliedern der Gemeine vorgehalten sind, und man sonst hier eine Wiederholung haben würde ⁷²⁹; oder es ist zu den Gliedern zugleich nebst ihren Hirten gesprochen. Dieses lekte, daß der Apostel seine Rede an die ganze Gemeine und ihre verschiedenen Glieder verfolget, verdient wol den meisten Beyfall. Eben dieselben Pflichten müssen sowol von den Lehrern, als von den Gliedern, beobachtet werden, obgleich ein jeder unter einer verschiedenen Verbindlichkeit steht: so, wie in dem bürgerlichen Staate alle das Wohl des gemeinen Wesens suchen müssen, wenn schon die Obrigkeiten und Regenten durch ihr Amt am besten dazu verbunden sind. Gill, Benson, Polus.

Ermahnet die Unordentlichen. Entweder diejenigen, die unordentlich und müßig sind, die gar nicht arbeiten, die sich mit anderer Leute Sachen bemengen, und von der Gemeine leben; bestrafet sie wegen ihrer Faulheit, ermahnet sie, mit ihren eigenen Händen zu arbeiten, ihre eigenen Dinge zu thun, und in Stille ihr eigen Brodt zu essen: oder solche, die ihren Platz in der Gemeine nicht behalten, sondern wie Soldaten sind, die aus ihrem Gliede gehen, ihre Notte verlassen, und von ihrer Fahne laufen oder flüch-

ten; bestrafet diese und ermahnet sie, ihren Platz einzunehmen, und bey der Gemeine und den Einsernigen Christi zu bleiben; oder solche, die zanksüchtig sind, Streit und Meuterey erregen, halsstarrig und unordentlich sind, die Erbitterungen und Spaltungen erwecken und unterhalten; bestrafet sie, ermahnet sie, bringet sie unter Zucht, denn ein solcher Gebrauch und eine solche Art zu handeln muß in den Gemeinen Christi nicht zugelassen werden. Gill, Polus. *ἄτακτος* ist ein Kriegswort, welches von den Soldaten hergenommen ist, die aus ihrem Gliede gehen, oder ihren Standplatz verlassen. Alle Christen, die sich in irgend einer Absicht ubel verhielten, mochten Unordentliche genannt werden: und ihre geistlichen Führer mußten alle solche Personen ermahnen, in ihrem Gliede, oder auf ihrem gehörigen und eigentlichen Standplätze zu bleiben. Jedoch der Apostel scheint besonders auf solche sein Absicht gehabt zu haben, die müßig waren, ihre eigenen Dinge versäumen, gar nicht arbeiteten, andern zur Last waren, sich mit Dingen, die sie nicht angiengen, bemengten, und hierdurch die äußerliche Ruhe und den äußerlichen Frieden störten. Man lese Cap. 4, 11. 12. 1 Tim. 5, 13. und insonderheit 2 Thess. 3, 6: 12. wo es heißt, *ὅτι ἠτακῆσθε, wir haben uns nicht unordentlich unter euch gehalten*, und einige von den Thessalonichern zweymal beschuldiget werden, daß sie *ἄτακτοι, unordentlich wandelten* ⁷²⁹. Benson, Wels.

Tröstet

(728) Der ganze Zusammenhang dieses Capitels erweist, daß hiet an die ganze Gemeine die Ermahnung fortklaufe, als an welche, und nicht an die Lehrer, sie ergeht. Daß er das, was er v. 11. schon berührt hatte, noch einmal anführet, machet, daß er die Verbindung nach der Zwischenrede fortsetzet, aber so, daß er das v. 11. gesagte ausführlicher erkläret. Das ist aber keine leere und unnütze Wiederholung, und wird von Paulo öfters, ja auch wol von weltlichen Schriftstellern, gebraucht, den Nachdruck zu vermehren. Man sehe nur für das Wörtlein *de*, das im Griechischen steht, noch einmal, so wird dieser Nachdruck sich deutlich darstellen, so wie die Griechen *de* für *de* setzen, wovon man Beyspiele bey Viger. de Idiomaticis Gr. c. 8. §. 25. p. 429. findet.

(729) Obgleich diejenigen von der Sache selbst sich nicht zu weit entfernen, welche das Wort *ἄτακτος* durch, unordentlich, übersezen, da es überhaupt von demjenigen gebraucht wird, welcher anders handelt, als es sein Stand, Ordnung und Pflicht erfordert, wie viele erwiesen haben, welche Wolf h. l. nennet: so ist doch unter solchen Bedeutungen eine, welche sich vor andern hieher schicket, und mit den vorhergehenden Ermahnungen des Apostels eine besondere Verbindung machet. *ἄτακτος* oder *τάκτος* ist nicht nur ein Kriegswort, sondern wird auch von aller Einrichtung des Regiments und der Obrigkeit gebraucht, und heißt so dann, etwas anordnen, oder eine Ordnung machen; so nennet Paulus selbst Röm. 13, 2. die obrigkeitlichen Mächte *ἐκουσίας τῶν τοῦ Θεοῦ τεταγμέναις*, von Gott vorgeschriebene Ordnungen im Regimente. Auch aus Xenoph. Cyropaed. lib. 8. hat Raphelius p. 726. eine Stelle angeführet, wo von einer guten Obrigkeit gesagt wird, *ὅτι καὶ τάκτων ἰκανὸς ἐστὶ, καὶ ὄζειν τὸν ἀτακτῆντα καὶ καλύειν*, daß sie vermögend sey, gute Ordnung zu machen, und die, so sich wider solche Ordnungen setzen, zu bemerken und zu strafen. Der Herr Michaelis sezet diesem h. l. n. 56. hinzu, daß auch in solchen Bestände von den Lateinern gesagt werde: *in ordinem cogi*, angehalten werden, sich als eine den obrigkeitlichen Verordnungen unterworfenen Person aufzuführen; oder auch wol von einem Commando abgesetzt, und unter die Gemeinen gestossen werden. Von welcher die Sache sehr erläuternden Redensart sonderlich die gründliche Anmerkung des berufenen Steph. Doleti,

Tröstet die Kleinmüthigen: die unter Heim-
suchungen und Bedrückungen von einem niedergeschla-
genen Geiste sind, *ὀλιγοψύχοι*, Eprw. 18, 14. die ein-
nen betrübten und beklemmten Geist haben, Jes. 54,
6. c. 57, 16. deren Hände träge und deren Knie schlaff
sind, Hebr. 12, 12. *Whirby*. *ὀλιγοψύχος*, die
Kleinmüthigen, oder Menschen von einer kleinen
Seele, weil das Wort bezeichnet; solche, die es nicht
wagen dürfen, Pflichten, mit deren Beobachtung Ge-
fahr verbunden ist, zu unternehmen, oder unter der
Furcht, oder unter dem Gefühle von Bedrückungen
und Heimlichungen ohnmüthig versinken, die nicht
im Stande sind, den Verlust von nahen Anverwand-
ten und theuren Freunden zu ertragen, unter dem
Kreuze und den Versuchungen und Verfolgungen
der Welt wankend werden: oder die unter dem Ge-
fühle der Sünde, des Verderbens ihres eigenen Her-
zens, und ihrer Unwürdigkeit, kleinmüthig und nie-
dergeschlagen sind; oder die durch die Furcht vor dem
Zorne Gottes niedergeschlagen sind; oder die, weil sie
kleinmüthig sind, durch die Versuchungen des Sa-
tans dergestalt erschreckt werden, daß sie zu fallen
drohen⁷⁷⁰); sprechet diesen ein tröstliches Wort zu,
und machet ihnen durch die Lehre der Gnade und
die Verheißungen des Evangelii Muth. Pol. Gill.

Unterstützet die Schwachen: die im Glauben
schwach sind, leicht geärgert werden, und Gefahr lau-

fen, dadurch verloren zu gehen, Röm. 14, 1. 2. 2r.
1 Cor. 8, 7. 9: 12. *Whitby*. In dem Worte
ἀντιχρῆδες, unterstützet, liegt eine Anspielung auf sol-
che Leute, die das eine Ende einer Last haben, um
dieselbe tragen zu helfen⁷⁷¹), und es kommt mit dem
Worte *συναντιλαμβάνοντες*, Röm. 8, 26. der Geist
kömmt unsern Schwachheiten zu Hülfe, über-
ein. Die Schwachen aber sind entweder die Schwa-
chen an Erkenntniß, die Schwachen im Glauben, die
ihre eigene Freyheit unter dem Evangelio nicht kanni-
ten, Röm. 14, 1. 1 Cor. 8, 9. und daher nicht so han-
deln und thun konnten, wie die andern, welche stark
waren; diejenigen, deren Gewissen schwach war,
1 Cor. 8, 12. und die also noch unter einigen Einse-
kungen des Gesetzes feyerlicher Gebräuche dienstbar
waren, da hingegen die andern, die stark waren, in
ihrer Freyheit festgefunden; diese mußten unterstü-
tzt, lieblich gehandhabt, und nicht verachtet oder
strenge behandelt werden: oder diese Schwachen sind
Schwache in der Gnade, Neubekehrte, Kindlein in
Christo, zarte Pflanzen, die nicht fest in dem Evan-
gelio eingewurzelt waren. *Polus*. Der Seyer über-
setzet diese Worte, **nehmet die Last der Schwa-
chen auf, und traget dieselbe:** traget ihre Schwach-
heiten, wie Röm. 15, 1. befohlen wird. *Gill*.

**Seyd langmüthig, oder nach dem Englischen,
geduldig, gegen alle.** Diese Pflicht ist allge-
mein

Doleti, in seinem höchstseltenen *Comm. L. Lat. T. II. p. 842.* wo man es nachzuschlagen bekommen kann,
verdient nachgesehen zu werden. Dieser befondern Bestimmung nach heißt *ἀναγός*, ein Mensch, der sich
wider die Ordnungen, welche weislich eingeführt worden sind, setzt, ausschweifet, und denselbigen nicht unter-
worfen seyn will. Daß es dergleichen unordentliche Leute in Thessalonich auch unter den Christen gegeben
habe, das ist oben schon zu c. 4, 10. 11. angemerkt worden, das waren Leute, welche den Einrichtungen der
Kirche, deren Vorstehern und Ordnung sich nicht fügen, und selbst lieber Lehrer und Vorsteher seyn wollten;
um solcher unordentlichen Leute willen setzte er nicht nur die vorhergehende Ermahnung hin, die Vorsteher
und Lehrer zu ehren und zu lieben, sondern er erinnert nun auch die Thessalonicher, ihnen zuzusprechen, sie
in Ordnung zu bringen, und wo dieses nicht statt fände, sich von einem Bruder zu entziehen, der unordent-
lich wandelt, und nicht nach der Satzung, das ist, Anordnung, welche der Apostel gemacht hatte, 2 Thess. 3, 6.
Dabey bleibt als eine nothwendige Folge dennoch richtig, daß der Apostel allen von den öffentlichen weisen
Anordnungen, Ständen und Einrichtungen abweichenden Wandel vorwziger und hoffärtiger Müßiggänger
verboten habe.

(730) Obgleich alle diese Bestimmungen dem Worte: Kleinmüthige, zukommen, so kann sie doch
der Apostel hier nicht alle gemeynet haben, sondern er muß vornehmlich auf solche Seelen gesehen haben,
welche die damaligen Umstände der thessalonichischen Kirche, ihrer Feinde Menge und Muth, die Abwesen-
heit des Apostels, und sonderlich der damals aufs allerhöchste gestiegene Troß der Juden keimüthig und sorg-
lich gemacht haben, ob man es auch mit der Gemeine zu Thessalonich werde hinausführen können, wie man
es angefangen hatte.

(731) Welche einem, der ins Wasser gefallen ist, und sich nicht mehr helfen kann, die Hand bieten und
ihn fest halten, um ihn herauszuziehen. Es giebt Schwache in der Erkenntniß des Gewissens, deren man
sich nicht nur mit erbarmendem Geiste, sondern auch mit Rath und That äußerlich anzunehmen, und allen
Fleiß und Sorge darauf zu verwenden hat. In diesem Verstande hat *Raphelius* das Wort *ἀντιχρῆδες*
im *Polybio* oft gefunden, p. 48. bey *Matth. 6, 24.* kömmt es auch vor, und deutet an, einem vor einem
andern anhangen. Demnach je schwächerer Bruder, je feurigere Ergebenheit und Dienstgestlichkeit! Ein
großes Stück eines wahren Menschenfreundes! Aber aus dessen eigentlicher Bestimmung diese Ertragung
der Schwachen von einer unbilligen Gleichgültigkeit und Toleranz alles Unrichtigen wohl unterschieden wird,
als welche *Paulus* 2 Cor. 6, 14. ausdrücklich verworfen hat.

chen, seyð langmüthig aegen alle. 15. Sehet, daß niemand jemanden Böses für Böse vergelte, sondern jaget allezeit dem Guten nach, sowol gegen einander, als gegen alle.

v. 15. 3 Mos. 19, 18. Sprw. 20, 22. c. 24, 29. Matth. 5, 39. Röm. 12, 17. 1 Cor. 6, 7. 1 Petr 3, 9. 16. Er

mein und erstreckt sich auf alle: die vorübergehende bestraf allein die Gläubigen. Das hier gebrauchte Wort bedeutet Langmüthigkeit, oder lange ertragen: und diese Eigenschaft wird oft Gott zugeschrieben; als 2 Mos. 34, 6. Röm. 9, 22. Diese Langmüthigkeit besteht in der Aufschubung oder Mäßigung des Zornes: zu warten, ohne zornig zu werden, wenn die Menschen uns aufhalten oder Aufschub gegen uns gebrauchen, und es ohne ungleichen Zorn zu ertragen, wenn sie unbillig mit uns handeln, sie mögen nun gute oder böse Menschen, Gläubige oder Ungläubige, Starke oder Schwache, Lehrer oder Layen seyn. Polus. Durch alle hat man hier alle Menschen zu verstehen, wie es v. 15. Cap. 3, 12, in demselben Verstande vorkömmt. Diese Langmüthigkeit wird 1 Cor. 13, 4, 2 Cor. 6, 6. Ephes. 4, 2. Col. 3, 12. allen Christen, hier aber den Hauptern und Vorsehern der Gemeine angesprochen ⁷²². Es ist schworlich etwas an sich selbst vortrefflicher, und für diejenigen, welche Hauptern und Aufseher in christlichen Gemeinen sind, oder Lehrer der Wahrheit und Gerechtigkeit zu seyn vorgeben, etwas geziemenders und tugthichers, als Freundlichkeit, Demuth, Geduld und auch Langmüth, 2 Cor. 6, 4, 6. 2 Tim. 2, 23. Die Vorurtheile einiger Menschen, die. stumpfe Verstand und der Mangel an Beurtheilungskraft bey andern, und die Schwachheiten des menschlichen Geschlechtes überhaupt, erfordern große Liebe und Geduld. Benjon.

V. 15. Sehet, daß niemand jemanden Böses für Böses vergelte. Kein böses Wort für ein böses Wort, noch Schelten für Schelten, noch eine böse That für eine böse That: dieses muß ohne Unterschied niemanden geschehen; keinem Feinde, keinem Vorgesetzten, keinem Gottlosen: so wenig als einem Bruder, einem Gläubigen in Christo. Hierfür nun hatten die Gläubigen zu sorgen, und dawider nicht allein an sich selbst, sondern auch über andere zu wachen, und zuzusehen, daß solches auch nicht von andern geschähe. Gill. Sondern jaget allezeit dem Guten nach v. Dem ethlichen, tugendhaften, angenehmen und vortheilhaften Guten; ja allem guten Werke, das nach dem Willen Gottes ist, und im Glauben, aus Liebe, und zur Ehre Gottes gethan wird: insonderheit Werken der Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit gegen die Armen. Diese aber müssen nicht bloß einmal oder

dann und wann gethan werden: sondern man muß ihnen nachfolgen und nachjagen; und zwar allezeit, sowol gegen einander, oder nach dem Etnalichem, unter euch, als gegen alle; nicht allein gegen die Hausgenossen des Glaubens, obwohl gegen diese besonders und zuerst, sondern gegen alle andere Menschen, wenn sich Gelegenheit dazu anbietet, selbst gegen unsere Feinde, und gegen diejenigen, welche uns verfolgen und schmähslich behandeln. Thut ihren Leibern und ihren Seelen Gutes, so viel ihr konnet, dadurch daß ihr die einen speiset und kleidet, und für die andern berhet, und ihnen Rath und Unterricht gebet. Gill. Dieses ist kein Befehl an die Hauptern und Aufseher der Gemeine, sich selbst der Rache zu enthalten und Sorge zu tragen, daß niemand von denen besondern Gliedern, die unter ihrer Aufsicht stünden, Böses mit Bösem vergelte: sondern, obgleich in dem Texte kein Uebergang der Liebe angezeigt wird, so zeigt sich doch aus der Natur der Ermahnung, und der Art und Weise, wie sie vorraestellet wird, daß dieselbe an die ganze Gemeine zu Thessalonich gerichtet ist, damit sie sich alle, Mann für Mann, darnach verhalten sollten. ἄγαθόν, Gutes, wird hier dem *κακόν*, dem Bösen, Nachtheile, Unrecht oder Beleidigung, entgegengesetzt, und bedeutet daher nicht Heiligkeit überhaupt, sondern Güte und Wohlthätigkeit: so kömmt dieses Wort Gal. 6, 10. 1 Petr. 3, 13. vor. Diesem Guten nun, will der Apostel, sollten sie nachfolgen, oder, wie das Wort bedeutet, feutig und eifrig nachjagen, wie ein Jäger dem Wilde: und das allezeit, beständig, ohne Zwischenfrist, Troß einer Menge von Beleidigungen und Verlegungen; auch dieses nicht allein unter ihnen selbst, oder gegen einander, die christliche Bekenner wären, sondern selbst unter den Heiden und gegen dieselben, gegen ihre Mitbürger, wenn sie gleich bittre Feinde der christlichen Religion wären. Burkitt, Benjon.

V. 16. Erfreuet euch allezeit: wenn ihr gleich in vielerley Versuchungen, und Bedrückungen fallt, Jac. 1, 2. und in einen sehr niedrigen Zustand in dieser Welt gerathet: so erfreuet euch doch allezeit in dem Herrn, Phil. 4, 4.; erfreuet euch und rühmet euch in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, Röm. 5, 2.; vergnügt und erfreuet euch über die große Bergeltung, welche ihr für alles euer

(722) Man ziehe aber die 728. Anmerkung dabey zu Rathe. Die Langmüthigkeit und Geduld in Ertragung der Fehler und Beleidigungen des Nächsten ist jederzeit ein Hauptstück der wahren Menschen: und noch mehr der Bruderliebe: aber auch bey Veyrern um so nothwendiger, je öfter sie mit Widerspänstigen, Hartnäckigen, Widersprechenden u. d. g. zu thun haben, welche oft durch eine lange Geduld überwunden werden müssen.

16. Erfreuet euch allezeit.

17. Bethet ohne Aufhören.

18. Danket Gott in allem.

v. 16. Matth. 5, 12. Luc. 10, 20. Röm. 12, 12. Phil. 4, 4. v. 17. Luc. 18, 1. Röm. 12, 12. Col. 4, 2.

Denn

v. 18. Epph. 5, 20.

euer Leiden emfangen werdet, Matth. 5, 11. 12. Hebr. 10, 34. und über die geistlichen Früchte, welche dieses Leiden wirket, Rom. 5, 4. Jac. 1, 3. Whitby. Hier befehlet der Apostel, uns selbst so heilig vor Gott, und so vorständig und untrudelthaft vor den Menschen zu verhalten, daß wir allezeit Grund haben mögen, uns zu freuen, und uns auch mitten in Armuth und Bedrückung, in Erwartung eines gegenwärtigen Nutzens und Vortheils daraus, und in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, als der Belohnung unsers Leidens, wirklich und in der That erfreuen mögen. Man lerne hieraus, daß die Kinder Gottes sich begeistigen müssen, allezeit, in allen Gelegenheiten und in einem jeden Zustande, in Gott froh zu seyn. Allein ist nicht eine Zeit zu trauern sowohl, als froh zu seyn? Ja gewiß; aber nirgends ist gesagt, trauere allezeit. Ein heil ges Trauern hingegen hat den Saamen geistlicher Freude in sich: es geht geradesweges dazu, und wird sich gewiß darein endigen; Trauern ist nur eine zeitliche und kurzdauernde, Frohsenn aber eine ewige Pflicht. **Erfreuet euch allezeit:** nicht auf eine fleischliche, sondern auf eine geistliche Weise, mit einer Freude in dem heiligen Geiste; einer Freude, die aus einem Anblicke von Vergeltung durch das Blut Christi, von Rechtfertigung durch seine Gerechtigkeit, und Veröhnung durch sein Opfer entsteht. Wir müssen uns nicht in uns selbst erfreuen oder rühmen; wie sich der Gottlose in seiner Gottlosigkeit und der Heuchler und der strenge Beobachter des äußerlichen Gottesdienstes in seinem Bekenntnisse und in der Achtung, die er dadurch erlanget, und der Pharisäer und der auf das Gesetz gerichtete Mensch in seiner stielichen Tugend, seiner bürgerlichen Gerechtigkeit, seiner verneinenden Heiligkeit in Unterlassung offenkundiger Sünden und seinem Gehorsam gegen die feyerlichen Gebote des Gesetzes rühmet; denn ein solcher Ruhm und eine solche Freude ist böse: sondern in dem Herrn Jesu Christo, in der Größe, Geschicklichkeit, Vollkommenheit und Herrlichkeit seiner Person, in seinem Blute, seiner Gerechtigkeit, seinem Opfer; in dem, was er an sich selbst ist, und für sein Volk geworden ist; in dem, was er für sie gethan hat, und noch thut; besonders in der durch ihn gewirkten Seligkeit. Auch müssen wir uns nicht in den Dingen dieses Lebens und dem Genusse derselben, es sey dem Leibe, oder dem Geiste nach, als Stärke, Weisheit oder Reichthümer, erfreuen und rühmen; sondern in geistlichen Dingen, daß unsere Namen in dem Himmel angeschrieben, und wir durch das Blut Christi erlöset, und durch seine Gnade berufen sind, und zusammen mit ihm verherrlichter werden sollen: nicht allein im Glücke, sondern auch im Unglücke; weil alle Dinge zu unserm Nu-

ßen mitwirken, und Bedrückungen zur Uebung unsrer Tugend gereichen; und insonderheit, weil Schmach und Verfolgung, um Christi und des Evangelii willen, zu leiden eine große Ehre ist, der Geist Gottes und der Herrlichkeit auf solchen Leidenden ruhet, und ihre Vergeltung im Himmel groß seyn wird. Es ist allezeit Grund, und allezeit ein fester Grund zum Erfreuen bey den Gläubigen, weil ihre Umstände und ihr Zustand auch beschaffen seyn wegen: da Gott, ihr Bundesherr, unveränderlich, seine Liebe zu ihnen von Ewigkeit zu Ewigkeit unveränderlich eben dieselbe, der Bund der Gnade fest und unbeweglich, und Jesus, der Mittler desselben, heute, gestern und in Ewigkeit eben derselbe ist. Gill.

V. 17. Bethet ohne Aufhören. Dieses ist ein Mittel, unsere Freude zu unterhalten, und wird darum zunächst gemeldet. Bethen ist eine Bekannmachung unsers Begehrens an Gott, Phil. 4, 6.: und dieses geschieht entweder innerlich, in dem Herzen allein, wie das Gebeth der Hanna; oder mit der Stimme, so daß es mit lauten oder vernemlichen Worten ausgedrucket wird. Dieses Bethen ohne Aufhören muß nicht so verstanden werden, wie es die Leuchten oder Messianer verstanden verstanden, welche hieraus schlossen, daß keine andere Pflichten erfordert würden, als allezeit zu beten: sondern der Apostel meynt hierdurch entweder ein Bethen, ohne träge zu werden, wie in dem Gleichnisse Luc. 18, 1. welches er, Epph. 6, 18. Col. 4, 2. eine beständige, ein Anhalten im Bethen nennet, *προσκύνησθε*; oder ein Bethen mit Kraft, wie dieses Wort in den angezogenen Stellen bedeutet, und also ein Bethen, ohne zu sinken, Röm. 12, 12.; oder ein Bethen in allen Dingen, wie Phil. 4, 6. **lasset euer Begehren in allem durch Bitten u. bekannnt werden;** oder ein Bethen zu aller Zeit, wie Epph. 6, 18. so daß man die Zeiten des Gebethes wahrnehme, oder zu allen Zeiten, und in allen Gelegenheiten, sie mögen gut oder widerwärtig seyn, stets bethe. Dieses alles ist durch das Wort *ἀδιάλειπτος* gemeynet, welches hier gebraucht ist, und auch Cap. 1, 3. c. 2, 13. Röm. 1, 9. vorkömmt: es schließt aber das selbe überhaupt ein beständiges und öfteres Bethen in sich; sowohl in dem Gebethe so zu machen, Col. 4, 2. daß die gewöhnliche und beständige Uebung desselben durch keine Ableitungen unterbrochen werde, als auch ein Herz zu bewahren, das geschickt sey, zu aller Zeit zu beten, und unter den verschiedenen Geschäften und Werken unsers Lebens, Schußer und kurze Gebethe aus dem Herzen zu dem Herrn hinauf zu schicken. Unsere Bedürfnisse sind beständig; und Gott will in allen unsern Nothwendigkeiten erkannt seyn: darum müssen

müssen wir ohne Aufhören bethen. **Polus.** Ohne Aufhören, *ἀδιαλείπτως*. Damit ich einmal für allemal, die wahre Bedeutung derer Befehle, die in der heiligen Schrift so oft vorkommen, allezeit und ohne Aufhören zu bethen und zu danken, vorstelle, bemerke man folgendes. Diese Ausdrücke schließen 1) in dem gelindesten Verstande ein, daß Bethen und Danken das Werk eines jeden Tages, unser Morgen- und Abendopfer seyn müssen. Wenn wir nun also den Tag damit anfangen und beschließen: so mag nach der Sprache der Schrift von uns gesagt werden, daß wir dieses allezeit thun. So sagt Lucas, Luc. 24, 53. daß die Apostel allezeit in dem Tempel waren *διαπαντός*, und Gott lobeten. Das ist, sie waren *καθ' ἡμέραν*, täglich in dem Tempel. Avg. 2, 46. 47. indem sie zur dritten Stunde, der Zeit des Morgenopfers, und zur neunten Stunde, der Zeit des Abendopfers, dahingien, Avg. 3, 1. Das Opfer, welches eingekehrt war, täglich des Morgens und des Abends geopfert zu werden, heißt im Hebräischen *קרבן*, das beständige Opfer, Dan. 8, 11. und wird in Uebersetzung hiermit von den 70 Dolmetschern *ἡ θυσία διαπαντός* übersetzt. Eben so wird die **Minchah**, welche der Hohenpriester alle Tage, die Hälfte davon des Morgens, und die andere Hälfte des Abends, opferte, von den 70 Dolmetschern *ἡ θυσία διαπαντός*, das beständige Opfer, genannt. Das Brandopfer, welches ohne Zwischenfrist, oder ohne einmal auszusetzen, täglich zweymal geopfert ward, heißt im Hebräischen *קרבן תמיד* und bey den 70 Dolmetschern *εὐκαίνωμα τὸ διαπαντός*, das beständige Brandopfer, 4 Mos. 28, 24. 31. Und in Anspielung hierauf sagt der Verfasser des Briefes an die Hebräer, laßt uns durch ihn allezeit Gott ein Opfer des Lobes aufopfern, Hebr. 13, 15. Dieses ist dann die erste Bedeutung dieser Redensart ⁷³³⁾. Diese Arten zu reden aber drücken 2) aus, daß wir diese Pflichten beobachten und in der Vollbringung derselben beschäftigt seyn müssen, wenn die Vorsehung dazu Gelegenheit vergönnet. In diesem

(733) **Sunnius** hat schon h. l. angemerkt, daß auf die ordentlichen und gesetzten Bethstunden zuzufordern gesehen werde, welche ja nicht verkümmert werden sollen. Allein das erschöpft gegenwärtige Stelle noch nicht, und ist zu gezwungen. **Turretin** h. l. p. 269. hat hierinnen eine eigene Bestimmung zu geben gesucht, ist aber doch es, wie **Whitby**, in der ganzen Weite zu nehmen gezwungen worden.

(734) Ob man gleich beyde Bestimmungen des Wortes *ἀδιαλείπτως* in gewissem Verstande kann gelten lassen, so ist doch die letztere die eigentlichere und der Absicht des Apostels gemäßeste, welcher vornehmlich die Bedrängungen der Thessalonicher im Vorwurf hatte, ihnen aber darinnen empfahl, 1) sich der Schwachen und Verbesserungsbedürftigen anzunehmen, damit sie nicht am Glauben Schiffbruch litten; 2) mit allen, auch den Feinden und Verfolgern, Geduld zu haben; 3) ihnen nicht Hoses mit Hosen zu vergelten; 4) sich allezeit auf richtigen Wegen vor Freunden und Feinden finden zu lassen; 5) bey allen Bestürmungen und Trübsalen einen getrosteten und freudigen Muth zu haben; 6) unter der Trübsal und Leiden mit dem Gebeth und Flehen zu Gott nicht abzulassen, wenn er gleich nicht alsbald erhört, sondern getroßt fortzufahren; 7) die unter dem Leiden empfundene Erquickung dankbar gegen Gott zu erkennen. Dieser Zusammenhang macht a'ies deutlich, und erhebt sowohl die Nothwendigkeit und Vortrefflichkeit des Gebeths in den Trübsalen, und dessen beständigen Anhaltens, als setzet auch einem auschwitzenden Gebethseifer seine Gränzen.

Verstande wird das Wort, allezeit, zweymal gebraucht, wenn unser Seligmacher (nach der englischen Uebersetzung), Joh. 18, 20. sagt, ich habe allezeit in dem Tempel gelehrt, wo die Juden allezeit zusammenkommen: denn weder die Juden siengen allezeit nach dem Tempel, sondern nur zu den Stunden des Gebeths; noch lehrte Christus allezeit in dem Tempel, sondern nur, wenn er nach Jerusalem hinaufgieng. Auf diese Weise leitet uns der heilige Geist in der heiligen Schrift zur Erklärung dieser Ausdrücke: ind. m. er uns, 2 Cor. 9, 8. befehlet, allezeit zu allem guten Werke überflüssig zu seyn; und anderswo, Gal. 6, 10. Gutes zu thun, *ὡς καρπὸς ἔχομεν*, wie oder indem wir Zeit haben. So ist allezeit bethen Luc. 18, 1. so viel, als *ἐν παντί κατὰ*, zu aller Zeit oder bey aller Gelegenheit bethen, Luc. 21, 36. Und ohne Aufhören bethen ist hier so viel, als, Ephes. 6, 18. *ἐν παντί κατὰ* zu aller Zeit, oder bey aller bequemen Gelegenheit, bethen. So ist, *ἡμεῖς ὅν ἐν παντί κατὰ ἀδιαλείπτως*, wir dann werden bey aller Gelegenheit, sowol an Festtagen, als an andern süklichen Tagen, in den Opfern, die wir opfern, ohne Aufhören eurer gedanken, 1 Maccab. 12, 11. so viel, als, wir werden dieses thun, so oft wir Gelegenheit haben, zu opfern. Endlich schließt dieser Ausdruck 3) mit einem Absehen auf unsere Gebethe insbesondere, ein, daß wir nicht müde noch trage werden müssen, wenn die göttliche Vorsehung den Segen, um den wir bitten, auf eine Weile aufzudehen schein, Luc. 18, 1.: sondern daß wir in Flehen und Gebethen *προσμένον*, bleiben, 1 Tim. 5, 5. und zu demselben mit aller Beständigkeit, *ἀγρυπνοῦν*, wachen müssen, Ephes. 6, 18. ⁷³⁴⁾. **Whitby**.

B. 18. Danket Gott in allem: das ist, Gott dem Vater, in dem Namen Christi; Ephes. 5, 20. Ihm muß für alle Dinge, wie der Aethioper dieses überseht, gedanket werden: für alle zeitliche gute Dinge; für unser Wesen und die Bewahrung desselben; für Nahrung und Kleider und alle Segensgüter des Lebens;

Denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu über euch. 19. Löseth den Geist nicht

v. 19. 1 Cor. 14, 13.

bens; für die Mittel der Gnade, das Wort und die Einsetzungen und für die Diener des Evangelii; für alle geistliche Segensarten, für die erwählende, erlösende, wiedergebührende, annehmende, vergebende, rechtfertigende und zur Beharrung wirkende Gnade; für die Geschicklichkeit und das Nicht darzu, und für die Hoffnung auf den Himmel; vornehmlich aber für Jesum Christum, für einen solchen Mann, ein solches Haupt, einen solchen Fürsten, Seligmacher und Fürsprecher bey dem Vater, wie er ist; und für das Leben, den Frieden, die Freude, den Trost, die Gerechtigkeit und Seligkeit in ihm. Auch in allen Umständen muß Gott gedankt werden: in Widerwärtigkeit, wie Hiob that; wenn man nicht in einer so tröstlichen und angenehmen Fassung der Seele ist, als man wohl wünschen möchte, weil sie ärger seyn könnte, und noch keine gänzliche Verzweiflung ist; ja unter den Versuchungen des Satans, weil sie größer und schwerer seyn könnten, weil die Gnade Gottes genug ist, uns unter denselben aufzurichten, und davon zu erlösen, und weil wir einen so mitleidigen Hohenpriester und Seligmacher haben; und in allerley Bedrückungen, weil sie alle zu unserm zeitlichen, oder geistlichen, oder ewigen Nutzen dienen. *Gill*. *Ἐν παντί*, in allem: für bewahrende und verhütende, für gewöhnliche und außerordentliche, für allgemeine und besondere, für vergangene und gegenwärtige, für zeitliche und geistliche Segensgüter und Wohlthaten; nicht allein für glückliche und angenehme, sondern auch für schmerzliche und bedrückende Haushaltungen und Sühnungen der Vorsehung, für Züchtigungen und zeitliche Bestrafungen; *πάντας γὰρ πρὸς τὸ συμφέρον ποιεῖ ὁ Θεὸς, καὶ ἡμᾶς ἀγαποῦναι αὐτὴν τὰς δικαιοσύνας*, denn Gott ordnet sie alle zu unserm Nutzen, ob wir gleich für das Gegenwärtige nicht sehen, wie sie darzu gerichen ⁷³⁵. *Whitby*.

Denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu über euch. Dieses kann entweder auf alles, was von v. 11. bis hierher gesagt ist, oder besonders auf dieses Danken gegen Gott gezogen werden, als welches der geoffenbarte und erklärte Wille Gottes, ein Theil seines guten vollkommenen und wohlgefälligen Willens, und etwas ist, das in seinen Augen an-

genehm und ihm wohlgefällig ist; man sehe *Nf.* 69, 31. 32. Und dieses, saget der Apostel, ist der Wille Gottes in Christo Jesu über euch, oder nach dem Englischen, in Ansehung eurer: das ist entweder, daß dieser Wille Gottes in Christo Jesu und durch denselben erklärt ist, als der den ganzen Willen Gottes bekannt gemacht hat; und so heißt es in der arabischen Uebersetzung, den er durch Jesum Christum von euch will, oder daß Christus ein Beispiel davon gegeben und vorgestellt hat, als der für alles und in allem Gott dankete, und seinen Willen dem Willen Gottes in allen Umständen des Lebens unterwarf; oder daß dieses, nämlich Gott zu danken, Gott durch Christum Jesum wohlgefällig ist ⁷⁶⁹. Die alexandrinische Abschrift liest, denn dieses ist der Wille Gottes in Ansehung eurer in Christo Jesu: das ist, in Absicht auf euch, die ihr in geheim durch Erwählung und öffentlich durch kräftige Berufung ⁷⁷⁷, in Christo seyd; und die ihr vor allen Menschen der Welt Grund habet, für alles und in allen Umständen dankbar zu seyn. *Gill*. Gleichwie ihr bethen müßet, also müßet ihr auch in allem, oder in allem Zustande und in allen Umständen, danken: denn dieses ist der Wille Gottes in Christo Jesu, in Ansehung eurer; weil alle Dinge zu eurem Nutzen und Heile mitwirken werden, die ihr Gott liebet, und nach seinem Vorsatze berufen seyd. Es ist klar, daß der Apostel in dieser sowol, als in der vorhergehenden Ermahnung, v. 16. die Hauptabsicht dieses Briefes vor Augen hat, nämlich die Thessalonicher unter ihren Bedrückungen zu trösten: zu dem Ende lehret er sie durch diese Vorschriften, daß sie so weit davon entfernt seyn müßten, der Verfolgungen wegen dem Christenthume abzujagen oder sich die Annehmung desselben leid seyn zu lassen, daß sie sich im Gegentheile selbst darin erfreuen und dafür danken müßten. Man vergleiche *Nf.* 5, 3:5. ⁷³⁸. *Wels*.

V. 19. Löseth den Geist nicht aus. Hierdurch ist nicht die Person des Geistes gemeynet, sondern entweder werden dadurch die Tugenden des Geistes verstanden, welche mit Licht, Feuer, Hitze, worauf in dem Texte angespielt ist, verglichen werden können; als, Glaube, der ein Licht in der Seele, ein

(735) Eine solche merkwürdige Dankfagnungsformel hat uns Paulus selbst entworfen, *Ephes.* 1, 3. u. f. Hier ist sonderlich von der Dankfagnung die Rede, welche für bey Pflanzung, Beschüzung, Befruchtung und Erhaltung der Kirche, bey den die Thessalonicher drückenden schweren Umständen, zu Gott ergienzen.

(736) In den Worten: in Christo Jesu, liegt der ganze Grund dieser Dankpflicht. Alle von Jesu und durch Jesum erwiesene Wohlthaten hat Gott in ihm und um seinetwillen gegeben, selbst das durch ihn geheiligte Leiden nicht ausgenommen, damit sein gnädiger guter Vaterwille in ihm, dem Sohne, durch solchen Dank gehret werde.

(737) Beides gehöret zusammen, und die kräftige Berufung in Jesu Christo ist eben das, was sich Gott vor den Zeiten der Welt in seinem Rathe vorgefeket hat, *Ephes.* 1, 9:14.

(738) Besiehe die 734. Anmerkung.

Sehen des Sohnes und ein Beweis der Sachen, die man nicht sieht, ist; Liebe, die eine gewaltige Flamme von sich giebt, welche viele Wasser nicht auslöschten können; Eifer, der eine Aufwallung von Liebe, eine feurige Wirkung derselben ist; und geistliche Erkenntniß, welche auch Licht, und von einer zunehmenden und anwachsenden Natur ist; und ob diese gleich, die alle Tugenden des Geistes sind, nicht gänzlich ausgelöschet und ganz verloren und weggethan werden können ⁷³⁹⁾, so können sie doch sehr gedämpft und betäubet werden; das Licht des Glaubens kann dunkel und schimmericht, und die Flamme der Liebe schwach und kühl werden; die Hitze des Eifers kann zur Laulichkeit und zu einer Gleichgültigkeit des Geistes übergehen; und das Licht der Erkenntniß kann, anstatt zuzunehmen, sich zu vermindern scheinen; dieses alles aber durch die Einwilligung in einige Sünde oder Sünden, durch die Bewohnung böser Gesellschaft, und durch die Veräußerung der Einsetzungen Gottes, des Gebethes, der Predigten, und anderer Verordnungen des Evangelii; daher eine solche Ermahnung nothwendig ist, die Gläubigen zu erwecken, und sie zu dem Gebrauche derjenigen Mittel, wodurch die gemeldeten Tugenden unterhalten und ihrer lebendigen Übung bewahrt werden, anzutreiben: oder, welches mehr Beyfall verdienet, es sind hier die Gaben des Geistes gemeinet. Die außerordentlichen

Gaben des Geistes, welche den Aposteln am Pfingsttage geschenkt wurden, werden unter dem Einbilde des Feuers vorgestellt, worauf der Apostel hier vielleicht sein Absehen hat: und die gewöhnlichern Gaben des Geistes sind solche, die erwecket werden müssen, wie Kohlen des Feuers angeblasen werden, damit sie brennen und heller scheinen, und b. h. des Licht und Hitze geben, 2 Tim. 1, 6. Von diesen nun kann man sagen, daß sie ausgelöschet werden, wenn man sie veräußert und fruchtlos läßt: wenn man sie in ein Schwoßstück wickelt, oder in der Erde vergräbt: oder wenn die Menschen von dem Gebrauche derselben zurückgehalten werden; oder wenn ihr Gebrauch veräußert oder in Verachtung gebracht, und die Übung derselben unnütze und fruchtlos gemacht wird. In selbst besondere Personen können den Geist Gottes, seine Gaben des Lichtes und der Erkenntniß auslöschen, wenn sie die Wahrheit in Ungerechtheit unterdrückt halten, dieselbe verschließen und verbergen, und sie nicht öffentlich bekennen, wie ihnen gebühret. Gill. Diese Redensart ist verblümt und enthält ein Gleichniß, das von dem Feuer des Altars, welches niemals ausgehen durfte, hergenommen ist. Der Geist wird sowohl wegen des Lichtes, das er dem Verstande giebt, als auch wegen des Feuers und der Hitze, die er unsern Neigungen verschaffet, mit einem Feuer verglichen ⁷⁴⁰⁾. Wenn wir dieses Feuer in uns fassen,

(739) Was geschieht aber denn bey denen, welche einmal erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlische Gabe, und theilhaftig worden sind des heil. Geistes, wohin hier von Gill selbst das Wort Geist bestimmt wird: welche abfallen, den Sohn Gottes wieder kreuzigen (das ist, zum Judenthume wiederum felen), und für Spett halten? Diese können ja nicht erneuert werden zur Reue, das ist, bey dieser Auslöschung des Geistes die übrigen verborgenen Funken, welche nach der Prädestinarianer Satz nicht ganz ausgelöscht und weggethan werden können, nicht wiederum angeblasen werden, Ebr. 6, 6. So muß man um eines willkührlich beliebten Sages willen der heil. Schrift selbst widersprechen. Die von Gill gebrauchten Vermehrungswörter verrathen schon, daß ihm dabey nicht wohl zu Muth gewesen sey, denn die heilige Schrift spricht denen, welche entflohen sind dem Unfathe der Welt durch die Erkenntniß, oder das Licht, des Herrn und Heilandes Jesu Christi, und wieder in dieselbigen geflochten und überwunden werden, alles Licht, Gnade und Erkenntniß rund ab, und sagt, es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Wahrheit nie erkannt hätten. 2 Petr. 2, 21.

(740) Daß durch den Geist hier, nach einer metonymischen Art zu reden, die Gaben des heil. Geistes verstanden werden, wird wohl nicht nöthig seyn zu erinnern, da dieses in heil. Schrift so oft vorkommt. Die Person des heil. Geistes selbst kann nicht ausgelöschet werden, aber wol dessen Wirkungen und Gaben, welche einem Lichte und Feuer so oft verglichen werden, Apg. 2, 3. 4. 2 Cor. 4, 6. Offenb. 1, 20. c. 4, 5. und Gottes Feuer und Heerd will auch nichts anders sagen, Jes. 31, 9. vergl. Jörn Bib. antiq. exeg. p. 477. Hieraus wird nun leicht bestimmt werden können, von was für Gaben des Geistes hier die Rede sey. Da dieselbe allgemein ist, und sie auch mit allgemeinen Pflichten der Christen sich aufhält, so können die ordentlichen Amtes- und Heiligungsgaben des heil. Geistes hier unmöglich ausgeschlossen werden. Daß aber der Apostel auch von den außerordentlichen Gaben des heil. Geistes rede, ist aus dem gleich folgenden zu sehen, da er ermahnet, die Gabe der Weissagung nicht zu verrathen. Was *πνεύμα* aber vor eine besondere Geistesgabe hier heiße, ist aus 2 Thess. 2, 2. zu errathen, nämlich die Gabe des göttlichen Einpruchs und Offenbarung, vergl. 1 Cor. 12, 3. und was dazu angemerket worden ist. So wird das Wort auch 1 Tim. 4, 1. gebraucht, wie der Herr D. Zeumann h. l. p. 263. und der Herr Prof. Michaelis zu gegenwärtiger Stelle n. 58. p. 44. schon bemerkt haben. Doch muß es von der *προφητεία*, deren der Apostel gleich darauf gedenket, unterschieden werden. Das ist dem Vortrage Pauli gemäßer, als wenn man durch *πνεύμα* überhaupt die Wundergaben versteht. Wenn dieses wäre, so würde der Apostel die Weissagung nicht besonders genennet haben.

nicht aus. 20. Verachtet die Weissagungen nicht. 21. Prüfet alle Dinge: bez
 v. 21. 1 Joh. 4, 1. haltet

ten, es sey in unsern Besondern und geheimen Betrachtungen, oder unter Anhörung des Wortes, müssen wir dajelbe stets brennend zu erhalten trachten: und wenn es matt wird, müssen wir es durch solche Mittel, wie Gott dazu geordnet hat, aufzuwecken, 2 Tim. 1, 6. Der heilige Geist wird durch Zank und Zwietracht, durch den Widerstand, der seinen gewöhnlichen Wirkungen, seinen gnädigen Einwirkungen auf unsere Gemüther geschicht, durch die Verfaumung des Gebrauches seiner Gaben, von welcher Art sie auch seyn mögen, und überhaupt durch ein sorgloses oder gottloses Leben, ausgelöschet. Einige schwache Geister haben sich traumen lassen, daß der heilige Geist durch den Gebrauch einer Formel in unserm Gebethen ausgelöschet werde: jedoch, um keine andere Widerlegungen zu gebrauchen, ihr Irthum erhellet klar, weil unser Herr nicht allein seine Jünger eine Gebethsformel gelehret, sondern auch selber Formeln gebraucht hat. *Lindsay*. Das ist, sagt *Beccumenius*: „Verhindert die Gaben des Geistes nicht dadurch, daß ihr euch von denen, welche sie haben, abwendet, und ihnen nicht zulasset, zu sprechen.“ Diese Gaben werden durch Zank, Mässigkeit, Spaltungen und Streit über dieselben, 1 Cor. 3, 1, 3. und zweitens, durch einen ungeschickten Gebrauch derselben, nicht zur Erbauung der Gemeinde, sondern zur Nahrung eitler Ehrsucht, zur Verwirrung in der Gemeinde, und zum Anstoße der Heiden, 1 Cor. 14.; durch die Verfaumung der Uebung derselben, daher es 1 Cor. 14, 39. heißt, **verbindert nicht in fremden Sprachen zu reden**, ausgelöschet. *Whitby*. Da Johannes der Täufer, als der Vorläufer des Herrn kam, taufte er die Menschen mit Wasser allein: aber erklärte, daß der Messias nahe wäre, welcher mit dem heiligen Geiste und mit Feuer taufen würde, Matth. 3, 11. Luc. 3, 16. Unmittelbar nach der Taufe unsers Herrn stieg der heilige Geist auf ihn hernieder, vieler Wahrscheinlichkeit nach mit einer Herrlichkeit, wie einer Flamme von Feuer, begleitet. Nach Christi Himmelfahrt, da der Pfingsttag erfüllet war, und die Apostel und ihre Gesellschafter sich bey einander versammelt befanden, so daß sie auf Christi Erfüllung dessen, was er verheißen hatte, warteten, erschienen ihnen gespaltene Zungen oder spitzige Flammen, wie vom Feuer, welches auf einem jeden von ihnen blieb: und sie wurden alle mit dem heiligen Geiste erfüllet, Apg. 2, 3, 4. Wenn der heilige Geist auf diese Weise vom Himmel ausgegossen wurde, war dieses eine ansehnlichere Art denselben mitzutheilen: und dann scheinen sowohl mehrere Gaben der Anzahl nach, als auch ein höheres Maas eben derselben Gaben geschenkt zu seyn. Ich setze und glaube nicht, daß entweder die Thessalonicher, oder Timotheus, die Gabe des Geistes durch eine unmittelbare

telbare Ausgießung aus dem Himmel, die mit dieſer sichtbaren Herrlichkeit begleitet gewesen, empfangen haben sollten: sondern der Apostel scheint hier auf diese erste Weise, den Geist zu empfangen, anzuspielden, und ihn mit einem heiligen Feuer zu vergleichen, welches, wie das Feuer auf dem jüdischen Altare, niemals ausgehen durfte, 3 Mos. 6, 13. Auf gleiche Weise mußte Timotheus die Gabe nicht verſäumen, die in ihm war, die ihm nach den Weissagungen, welche vorher von ihm gegangen waren, gegeben war, 1 Tim. 4, 14.: im Gegentheile mußte er das heilige Feuer, die Gabe, die ihm durch Auflegung der Hande des Apostels gegeben war, aufzuwecken, ἀναζωοποιῆσαι, 2 Tim. 1, 6. Es ist aus 1 Cor. 14. klar, daß die Christen zu Corinth eiferten, ein jeder ihre eigenen geistlichen Gaben in der Gemeinde zu üben, aber kaum andern vergönnen wollten, die ihrigen zu zeigen und zu üben. Das hieß vielleicht, **den Geist in andern auslöschten**: und darum haben einige, sowol alte als neuere Ausleger, den Apostel so verstanden, daß er hier einig von den Christen zu Thessalonich wider das Auslöschten des Geistes in andern warnt. Aber gleichwie Timotheus die Gabe, die in ihm war, nicht verfaumen, sondern aufzuwecken mußte; und weil das Wort, **auslöschten**, dem Ausdrucke, **ein Feuer aufzuwecken**, und es brennend zu erhalten, gerade entgegensteht: so ist viel wahrscheinlicher, daß der Apostel hier die Thessalonicher ermahne, nicht ihre eigenen geistlichen Gaben auszulöschen, sondern dieselben aufzuwecken, damit das Feuer nicht ausgehen möchte. Hohe Einbildung von sich selbst, Müßiggang, Verfaumung des Gebrauches ihrer geistlichen Gaben und wunderthätigen Kräfte, oder ein Bestreben, sie übel zu gebrauchen, und alle Untugend und Bosheit überhaupt, schlug dahin aus, **den Geist auszulöschen**: besonders aber Abfall von der christlichen Religion. Die geistlichen Gaben konnten, wie das Feuer auf dem Altare, allein aus dem Himmel angezündet werden: aber sie konnten von den Menschen aufgeweckt, mit Nahrung zum Brennen unterhalten, oder ausgelöschet werden. An der andern Seite waren das Lesen der heiligen Schriften, feurige und anhaltende Gebethe, ein geschickter und fleißiger Gebrauch ihrer Gaben und Kräfte zur Befehrung, Unterweisung oder Erbauung anderer, mit einem heiligen Leben gepaaret, der Weg, das heilige Feuer aufzuwecken und anzublase, die wunderthätigen Gaben zu bewahren, und, wenn es Gott gefiele, in ihnen zu vermehren. *Benson*.

V. 20. Verachtet die Weissagungen nicht. Die Weissagungen des alten Bundes, von der ersten Zukunft Christi, von seiner Person, seinem Amte und Werthe, seinem Gehorsam, Leiden und Tode, von sei-

ner Auferstehung aus dem Tode, seiner Auffahrt und seinem Sitzen zur rechten Hand Gottes. Denn obgleich diese all: erfüllt sind: so haben sie doch noch und stets ihren Nutzen; indem durch Vergleichung derselben mit dem, was sich zugetragen hat, die Vollkommenheiten Gottes, seine Allwissenheit, Wahrheit, Treue, Weisheit und andere, klar bewiesen, das Ansehen der heil. gen. Schriften befestiget, die Wahrheiten des Evangelii aufgekläret und unterstützt, und der Glaube gestärket wird. Ueberdies sind viele Weissagungen, welche Sachen betreffen, die geschehen müssen, und noch unter der evangelischen Haushaltung geschehen müssen, daher nicht geringe zu achten, sondern hochzuschätzen, und in großem Werthe zu halten sind. Gleicherweise mußten die Weissagungen Christi von seinem eigenen Leiden, seinem Tode, seiner Auferstehung und von dem, was nachher seinen Jüngern begehen würde, nebst vielen Dingen von der Verwüstung Jerusalems, von seiner zweiten Zukunft, und von dem Ende der Welt, in großer Achtung gehalten werden. Auch mußte man dasjenige, was die Apostel von der Zukunft des Antichristes, des Wrenchen der Sünden, und von dem Abfalle in den letzten Tagen weissageten, und das ganze Buch der Offenbarung, welches nichts anders ist, als eine Weissagung von dem Zustande der Kirche, von der Zeit der Apostel an bis ans Ende der Welt, nicht mit Verachtung und Verächtung behandeln, sondern ernstlich überlegen, und fleißig untersuchen und erforschen⁷⁴¹⁾. Ja selbst die Weissagungen besonderer Personen, als des Agabus und anderer, zur Zeit der Apostel, und in spätern Zeiten, müssen nicht verschmähet werden: obgleich die Beispiele hiervon in unsern Zeiten selten sind, und man nicht zu voreilig und unbesonnen vorgegebenen Weissagungen Glauben zustellen muß. Jedoch am allerwahrscheinlichsten ist, daß durch Weissagungen hier die Erklärung der heiligen Schriften, und die Predigt des Wortes, besonders durch Personen, welche die Gaben der Sprache nicht hatten, und darum leicht verachtet wurden, gemeynet sind; man lese 1 Cor. 13, 2. c. 14, 1. 3. 4. 5. 24. 31.

(741) Diese Erklärung ist zwar ihrem Inhalte nach richtig, erschöpft aber des Apostels Absicht nicht, welcher auch von außerordentlichen Gaben hier insbesondere redet. Nun war zwar die nachdrückliche Erklärung der Weissagungen des A. T. von Christo nach der Ordnung der Haushaltungen Gottes ein Stück von der prophetischen Wundergabe, sie hatte aber auch noch etwas mehrers, nämlich die wunderbare Bezeugung des Geistes und der Kraft, 1 Cor. 2, 4. Man besetze Whitby's Erklärung von 1 Cor. 12, 10. T. III. p. 301. seq. Es mag aber der Apostel doch auch hier auf die Weissagungen von zukünftigen Dingen zugleich ein Auge gerichtet gehabt haben. Daß dergleichen Weissagungen in der Kirche lange gebauert haben, hat Turcetin h. l. p. 305. seq. weitläufig erwiesen. Es ist zu vermuthen, daß sonderlich in Thessalonich einige vom heiligen Geiste besonders erleuchtete Brüder, in ihren nach jüdischem Herkommen in den Versammlungen gehaltenen Reden oder Predigten, von dem bevorstehenden großen Gerichte Gottes über das jüdische Volk und Land mögen geredet, und besondere Umstände davon vorhergesagt haben, wie aus c. 2, 15. zu schließen ist. Das mag aber andern nicht angefallen haben, welche für ihr Judenthum noch zu viel Hochachtung hatten: und diese mögen von solchen Weissagungen nicht viel gemacht, oder sie wol gar herunter gemacht haben. Das will nun der Apostel nicht haben, sondern ermahnet, nur sie zu prüfen, und was sie den Weissagungen Christi gemäß finden würden, zu behalten.

eben so, wie in unsern Tagen diejenigen, die keine reichliche und überflüssige Erziehung gehabt haben, und kein Latein, Griechisches und Hebräisches verstehen, ob sie gleich die Gaben eines Lehrens haben, und geschickt sind, das Wort zur Erbauung und Trostung anzulegen, geringe geschätzt und verworfen werden; welches billig nicht so seyn sollte. Bill. Durch Weissagung wird bisweilen die Vorherverkündigung zukünftiger Dinge, und das Sprechen durch außerordentliche Offenbarung gemeynet, 1 Cor. 14, 29. 37. bisweilen werden die heiligen Schriften, besonders das alte Testament, 2 Petr. 1, 21. und bisweilen die Erklärung und Anwendung der Schrift, welche eben dasselbe ist, was wir ikt Predigen nennen, 1 Cor. 14, 3. so genannt. Die Pflicht nun in Ansehung derselben ist, sie nicht zu verachten, sie nicht als eine Ende von keiner Würde zu verworfen. Das Wort *κατανοεω*, verachten, ist oft im neuen Testamente gebraucht: als Luc. 18, 9. Apg. 4, 11. Röm. 14, 3. 10. Aber der Apostel gebraucht hier die verblüimte Art zu reden, welche *Μεϊοσις* heißt, wodurch weniger gesagt, als gemeynet wird, und will sagen: preiset, schäset die Weissagung, heget hohe Achtung gegen dieselbe, und merket genau darauf: weil sie eine Einsetzung von Gott zur Unterweisung und Erbauung, ja auch zur Bekehrung, ist, 1 Cor. 14, 24. 25. Einige verachten dieselbe wegen der äußerlich geringen Beschaffenheit der Personen, welche weissagen: andere wegen einer hohen Meynung von ihrer eigenen Erkenntniß; verschiedene auch aus Verachtung der Heiligen selbst. Diese Thessalonicher waren von dem Apostel wegen ihres großen Fortganges in der Erkenntniß gepriesen worden: und dennoch mußten sie beständig dem Weissagen in der Gemeine beizuwohnen fortfahren; welches er Weissagungen, in der mehrern Zahl nennet, womit er entweder auf die verschiedenen Propheten, welche weissageten, oder auf die verschiedenen Theile ihrer Weissagung, oder auf die Zeiten ihres Weissagens, sein Absehen hat. Die Propheten aber waren entweder solche, die allein durch eine außerordentliche Gabe und unmittelbare Offenbarung, welche einige von

von den besondern Gliedern der Gemeinde zu denselben Zeiten empfangen, 1 Cor. 14, 29. 30. oder solche, die nicht allein durch Gabe, sondern auch nach ihrem Amte, Ephes. 4, 11. weißsageten. **Polus.** Durch Weissagungen haben wir hier nicht bloß Vorherverkündigungen zukünftiger Dinge zu verstehen: auch habe ich keine Stelle in den heiligen Schriften gefunden, wo weissagen so viel hieß, als die Schrift, ohne eine göttliche Eingebung, erklären. Paulus aber lehret 1 Cor. 14, 1. 3. das Weissagen dem Heden von einer fremden Sprache entgegen. Beyde kamen von einer unmittelbaren Wirkung und Antreibung des Geistes: jedoch das Heden in einer fremden Sprache erbaute niemanden, als nur die Person, welche sie redete; da hingegen derjenige, welcher weissagete, den Menschen Erbauung, Ermahnung und Trost sprach. Von einem jeden, der in einer Sprache, welche von der Versammlung verstanden wurde, durch eine göttliche Eingebung beherte, einen Psalm oder ein Lied sang, oder eine Ermahnung an das Volk vortrug, konnte in der Sprache des Apostels gesagt werden, daß er weissagete. Eine solche verständliche Rede gereichte zur Unterweisung und Befestigung der Ungläubigen, und zu Erbauung der Christen. Solche Weissagungen nun mußten sie nicht verachten. Hätten wir bloß diesen von allen Briefen des Paulus übrig behalten: so hätten wir vielleicht die Kraft und den Grund dieser Ermahnung nicht fassen können; obshon die Thessalonicher, zu derselben Zeit, aus einer grundlichen Kenntniß des Zustandes ihrer eigenen Gemeinde dieselbe leicht verstanden. Jedoch in seinen Briefen an andere Gemeinden, die dieses Gebrechens grober schuldig gewesen zu seyn scheinen, hat er seine Meynung vollkommener erklärt. Vielleicht hat der Apostel seine Augen auf ihren Streich in Absicht auf die Uebung ihrer geistlichen Gaben, in der Gemeinde zu Philippi, Phil. 2, 1: 16. gerichtet gehabt: jedoch das ist so dunkel, daß vielleicht wenige dieses annehmen werden. Sein Absehen auf diese Streitigkeiten ist, Ephes. 4, 1: 16. etwas klärer. Aber deutlich weist er auf solche Zwistigkeiten und Säntzeren Rom. 12, 3: 6. und noch deutlicher 1 Cor. 12. 13. 14. wo der Apostel ausfuhrlich und sehr genau von dieser Sache handelt.

(742) Es scheint, die Abschreiber haben bessern und deutlicern Verstandes willen das Wörtlein *de* hinzugesetzt. Auch ohne dasselbige bleibt der Verstand der Rede einleucht. Nun das Prüfen geht ganz deutlich auf das Weissagen, das der Apostel nicht wollte verworfen, aber vorher geprüft haben. Die verschiedenen Meynungen, von der Ankunft des Tages des Herrn, welche damals in der Gemeinde zu Thessalonich im Schwange giengen, und von dem Scheine der Weissagungsgabe begünstiget wurden, mögen dem Apostel Gelegenheit gegeben haben, diese höchstnötliche Warnung beizusetzen.

(743) Es ist dieses ein bey den Alten gar bekannter Spruch, welcher überhaupt, als ein biblischer Spruch, der durch die Uebersetzung des ersten Jahrhunderts aus die folgenden Zeiten gekommen ist, bald Christo, bald Paulo zugeschrieben, und sonderlich letzterm hier beygelegt worden ist. Die vielen Stellen der alten Kirchenscribenten hat Fabricius in dem Cod apocrypho N. T. T. I. p. 330 seqq. alle genennet, und man kann daraus wegenssens so viel schließen, daß man es ohne Anstand als ein Wort des Herrn ansehen habe. Vermuthlich aber ist, daß es entweder aus einem apocryphischen Evangelio, oder aus einer an

Denn sie rühmeten sich mit der Gabe der *Strafen*, und waren aus eiser Ehr- u. d Ruhmsucht: h für die Uebung dieser Gabe in der Gemeinde, *mit* als weise und nüchlich war; ja sie verachteten, *ver* *de* *du* *gs* weise gesprochen, das Weissagen, als ge: *ger* und weniger rührend: da hingegen der Apostel sie versichert, daß von allen Gaben, welche unter sie aus: *erth* *let* waren, das Weissagen die allerwichtigste wäre, weil sie am meisten zur Unterweisung und Erbauung diene. Diese Abhandlung des Apostels scheint mir eine ausführliche und richtige Erklärung von der kurzen in diesem Texte enthaltenen Ermahnung zu seyn. **Peirce.** Es hatten sich einige falsche Propheten in die Gemeine von Thessalonich eingeschlichen: wie in diesen Worten, *werdet nicht durch* (diesjenigen, die eine Offenbarung von dem) Geiste (vorgeben) als ob der Tag Christi bevorstehend wäre, *erschrecket*, 2 Thess. 2, 2. nicht undeutlich zu erkennen gegeben wird. Diese machten sie aufmerktsamer und nachlässiger in Ansehung dessen, was von denen, welche die Gabe der Weissagung hatten, vertragen und gelehret ward. Eben das machte es für den Johannes notwendig zu sagen: glaubet nicht einem jeden Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind, denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen, 1 Joh. 4, 1. Zur Verhütung des Unheiles und Nachtheiles, welche die Thessalonicher von ihnen empfangen mochten, laßt der Apostel hierauf folgen: prüfet alle Dinge *ic*. **Whitby.**

B. 21. Prüfet alle Dinge. Verschiedene alte Abschriften, Uebersetzungen und K. rdenwater lesen, *πᾶντα ἐπιερίτε*. Welches diesen Vers sehr wohl mit dem vorhergehenden verknüpft: verachtet die Weissagungen nicht, aber prüfet alle Dinge. In dem das Wort, *alle Dinge*, muß durch diese Verknüpfung bestimmt werden. Ferner, wenn das Wortlein *de*, aber, eingeschaltet wird: so scheint *δοκιμάζοντες*, prüfende, wie einige Abschriften lesen, sich besser zu dem Zusammenhange zu schicken, als *δοκιμάζετε*, prüfset 743). Verschiedene von den Kirchenvätern, jaget man 743), haben in der Anführung dieses Verses folgende Worte, *γίνεσθε φρόνιμοι (oder δοκιμαῖοι) τραπεζιστοί*, seyð

seyd verständige Geldwechsler, vorangesetzt f.). Ich gedenke nicht, daß sie irgend eine Abschrift gehabt haben, welche so gelesen hätte; sondern daß sie damit die Anspielung in dem Worte δοκιμάζετε haben ausbrücken wollen, welches so viel heißt, als, die Dinge so sorgfältig prüfen, wie die Goldschmiede Gold oder Silber prüfen; nämlich durch Gewicht, durch das Feuer, oder durch den Proberstein; man sehe 1 Petr. 1, 7. **Benson.** Diese Pflicht bezieht sich auf die vorhergehende. Gleichwie sie verpflichtet waren, auf die Weissagungen zu achten: also waren sie auch verbunden, ein unterscheidendes Urtheil in Ansehung dessen, was geweissagt ward, zu gebrauchen. Denn der Ausdruck, alle Dinge, muß hier nicht allgemein, sondern für Lehren und Meynungen in der Religion, welche durch die Propheten vorgefesselt wurden, genommen werden. Es ist eben dasselbe, was der Apostel Johannes fordert, glaubet nicht einem jeden Geiste, sondern prüfet die Geister: indem er eben dasselbe Wort, welches hier vorkommt, δοκιμάζετε, prüfet, gebraucht; womit, wie einige gedenken, auf das Prüfen des Goldes oder anderer Metalle, in dem Feuer, oder auf dem Probersteine angespielt wird. Ob nun gleich eine besondere Gabe, die Geister zu unterscheiden, da war, 1 Cor. 12, 10. so ist es doch die Pflicht eines jeden Christen, der Menschlichen Geister und Lehren zu prüfen, ob sie aus Gott sind, oder nicht. Der Apostel Paulus redet hier zu den Gläubigen überhaupt: und so thut auch Johannes, 1 Joh. 4, 1. Die Lehren der Menschen müssen nach den Schriften, als der Regel der Wahrheit, geprüft und daraus beurtheilt werden: gleichwie die Herder desfalls gepriesen worden, daß sie wegen der Lehre der Apostel in der Schrift forscheten, Apg. 17, 11. Der Apostel bethet auch für die Philipper, daß sie die Dinge, welche verschieden sind, prüfen möchten, Phil. 1, 10.: und wenn sie diese Geschicklichkeit noch nicht besäßen, wie es sich gebührete, so bittet er, daß sie dieselbe erlangen, und nicht allezeit Kinder seyn möchten, sondern solche, welche die Sinne zur Unterscheidung beydes des Guten und des Bösen geübet haben, Hebr. 5, 13, 14. Das Volk muß die Lehrer als ihre Führer und Vorgänger ansehen, wie sie Hebr. 13, 7, 17. genannt werden, und sie für solche halten, die ihnen in der Untersuchung und Austheilung der Wahrheit vorgehen müssen: jedoch, weil die Besten nicht untrüglich sind: so müssen sie ihre Lehre nach der Regel der Wahrheit prüfen. **Polus.** Prüfet alle Dinge, die von den Propheten gesagt werden, alle Lehren, die sie vortragen: höret sie, wenn sie schon nicht die Gabe der Sprachen und alle erwünschte Geschicklichkeiten und Vortheile haben;

verwerfet sie deswegen nicht, und weigert euch nicht, sie zu hören, denn auf die Weise würden viele nützliche Leute beyseite gesetzt und der Geist Gottes in ihnen ausgelöschet werden. Prüfet ihre Gaben und achtet auf ihre Lehren: dennoch aber glaubet nicht auf eine verwickelte Weise und ohne deutliche Ueberlegung alles, was sie sagen; sondern untersuchet es nach dem Worte Gottes der Regel und der Vorschrift der Wahrheit; forschet in den heiligen Schriften, ob die Dinge, die sie sagen, wahr sind, oder nicht. Man muß keine öffentlichen Irgeister und bekannnten Ketzer hören, und ihren Lehren beywöhnen: wofl aber die Diener des Wortes, oder diejenigen, von denen gesagt wird, daß sie einen Geist zu weizagen haben. Diese müssen ihre Gabe gebrauchen und die Gemeine muß dieselbe prüfen und darüber urtheilen, und dann ermuntern und aufwecken, oder verwerfen: sie muß auch ihre Lehren prüfen, und wenn sie falsch sind, verwerfen, wenn sie wahr sind, annehmen. **Hill.**

f) Man sehe Laroners Glaubwürdigkeit der Christl. Religion, Th. 2. Band 3. S. 376, 388.

Behaltet das Gute. Das Gute, das hier gemeinet wird, ist die Wahrheit, welche ein Gut des Verstandes ist: das Gegentheil hiervon ist Irthum: und dieser ist ein geistliches Uebel. Wenn wir die Lehren der Menschen geprüft haben, müssen wir dasjenige, wovon wir finden, daß es mit den Schriften der Wahrheit übereinkommt, fest halten. Und obgleich alle Wahrheit eine Güte an sich hat: so hat dieselbe doch besonders die göttliche Wahrheit und die Lehre des Evangelii, welche der Apostel 2 Tim. 1, 14. das gute Pfand nennet, das dem Timotheus anvertrauet war. Sie ist gut für die Seele; und also besser, als irgend ein leibliches Gut: sie ist ein Gut, das in Ewigkeit bleibt; und also besser, als irgend ein zeitliches Gute. Dieses Gute nun müssen wir behalten oder fest halten: fest halten wider die Feinde und alles, was sich dawider setzet, wie einige dieses Wort verstehen; es wie mit beyden Händen wider die verführende Lehre, die Versuchungen des Satans und die Verfolgungen der Welt, halten. Eben dasselbe Wort wird von dem guten Erdreiche, das den Saamen des Wortes besielet, Luc. 8, 15. gebraucht. So wird uns befohlen, die Wahrheit zu behalten, 1 Cor. 11, 2. aber sie nicht unten zu halten, oder unterdrückt zu halten, wie von den Heiden Röm. 1, 18. gesagt wird, wo wir auch eben dasselbe Wort, das hier gebraucht ist, finden. Es ist eine Pflicht, worauf die Apostel in ihren Briefen an die Gläubigen und Gemeinen, die das Eva-gelium angenommen hatten, auf das kräftigste gedrungen haben, dieselbe fest zu halten; man lese 2 Tim. 1, 13. Tit. 1, 9. 5. Br.

den Rand geschriebenen Erklärung (welches sich sonderlich zu unserer Stelle scheidt) hergekommen. Es ist ein altes auch andern Schriftstellern nicht unbekanntes Gleichniß, welches aber keine einige Handschrift vor sich hat, und also nur für eine fremde Erklärung dieser Stelle angesehen werden muß.

haltet das Gute.

22. Enthaltet euch von allem Scheine des Bösen.

23. Und der

v. 22. Phil. 4, 8.

v. 23. 1 Cor. 1, 8. Phil 4, 9. 1 Thess 3, 13.

Gott

4, 14. Offenb. 2, 13. 25. c. 3, 3. Polus, Giff. Prüfet alle Dinge durch den Geist der Unterscheidung, der in der Gemeine ist, und durch die Uebereinstimmung ihrer vorgegebenen Weissagungen und Auslegungen mit dem, was wir euch überliefert haben: und dann behaltet das Gute. Man bemerke hier, daß der Apostel nicht den Vortägern und Führern der Gemeine befehlet, alle Dinge zu prüfen, und den Layen und gemeinen Gliedern, dasjenige, was sie ihnen überlieferten, zu behalten: sondern allen Christen einen allgemeinen Befehl giebt, als die ihre Sinne zur Unterscheidung beydes des Guten und des Bösen geübet haben; allen die verpflichtet sind, das, was gut ist, zu behalten, und nicht den falschen Propheten zu glauben. Dieses aber ist ein krafftiger Beweis für die Klarheit und Zulänglichkeit der heiligen Schrift, solches zu thun, und wider die Nothwendigkeit eines lebenden Richters auf Erden. Denn derjenige, der alles prüfen muß, muß auch die Lehre dieses lebenden Richters prüfen: daher muß er, ehe er diese Prüfung gethan hat, seine Lehre nicht als einen Artitel des christlichen Glaubens annehmen; denn diese Worte lehren deutlich, daß dasjenige, was wir behalten und fest halten müssen, erst geprüfet seyn muß. „Die Hörer, sagt Basilius, welche in den Schriften unterwiesen sind, müssen billig erst die Dinge prüfen, die von ihren Lehrern gesprochen werden, *καὶ τὰ μὲν σύμφωνα τῶν γραφῶν δεχόμενοι, τὰ δὲ ἀκόσμια ἐπιβάλλοντες*, und diejenigen Lehren, welche mit den heiligen Schriften übereinstimmen, annehmen, und hingegen diejenigen, welche dawider streiten, verworfen: weil der heilige Paulus gesagt hat, präset alle Dinge, behaltet das Gute g.) „Whitby, Burkitt.

g) Vid. Clem. Alex. Strom. 1. p. 374. Strom. 6. p. 655. Orig. in Job. Tom. 19. edit. Huet. p. 268. et Hom. 2. in Esch. F. 137. Hieron. in ep. ad Ephes. lib. 3. c. 5. p. 101. Cyrill. Alex. in Job. lib. 4. p. 374. 407. et lib. 1. advers. Nestor. p. 2.

B. 22. Enthaltet euch von allem Scheine des Bösen: von allem Bösen in der Lehre. Man muß nicht allein offbaren Irrthum und Ketzerey fliehen und meiden; sondern auch, was irgend ein Ansehen davon hat, oder in einiger Gleichheit damit steht, oder eine böse Vermuthung davon geben, oder eine Ursache und ein Anlaß dazu seyn kann. Weswegen dann alle

neue Worte und Redensarten von solcher Art gemieden und die Weise und Form der gefundenen Worte behalten werden müssen. So muß auch alles Böse in der Ausübung gemieden werden: nicht allein die Sünde selbst und alle Arten von Sünden, kleine oder große, wie die Juden einen Schripruch haben h), „trage für „ein leichtes Gebet sowohl Sorge, als für ein schweres,“ das ist, trage Sorge, eine geringe Sünde so wenig, als eine große zu verüben, und auch die ersten Bewegungen der Sünde zu verhüten; sondern auch alle Ursache dazu, alles was dazu Anlaß giebt, und einen Schein davon hat, oder wovon andere vermuthen können, daß es Sünde sey, und was also Anstoß geben und eine Ursache des Aergernisses seyn kann. Die Juden haben einen Auspruch, der mit diesem sehr übereinkommt i): „Weiche weit von schnöder „Bosheit ab (oder enthalte dich davon) und von allem „leim ἢ νόμιμα, was derselben gleich.“ Giff. Um diesen Vers mit dem vorhergehenden zu verbinden, verstehen einige Ausleger ihn bloß von Lehren und Meynungen: daß man sich vor Meynungen, die falsch und irrig scheinen, hüten, und sie nicht eilig, ohne eine gehörige Untersuchung annehmen müsse. Ob nun gleich dieser Versand nicht auszuschließen ist: so ist es doch nicht nöthig, die Worte darauf einzuschränken; sondern man mag sie auch weiter auf die Ausübung ziehen; als, in dem äußerlichen Gottesdienste sich von dem Scheine der Abgötterey zu enthalten, weswegen der Apostel, obgleich das Essen in einem Gächentempel nicht allezeit grobe Abgötterey war, es dennoch, weil es einigen Schein davon hatte, 1 Cor. 10, 14. verbietet; so auch, in dem bürgerlichen Umgange sich nicht allein von groben Sünden, sondern auch von dem Scheine derselben zu enthalten; und das sowohl für uns selbst, damit wir nicht durch Verübung dessen, was einigen Schein des Bösen hat, in das Böse selbst verfallen, als auch für andere, damit wir keinen Grund geben mogen, Aergerniß zu nehmen, wenn dasselbe gleich nicht wahrhaftig gegeben ist, oder damit wir nicht etwas thun mogen, was auf irgend eine Weise andern zu einem wirklichen Bösen durch den Schein, den sie davon an uns sehen, Muth machen kann. Jedoch müssen wir aus diesem Grunde nicht die Beobachtung irgend einer notwendigen Pflicht veräumen 744). Polus. Verschiedene Ausleger haben

(744) Der Verbindung des Textes nach redet Paulus eigentlich von den Weissagungen, und zeigt, wie man bey denselben die Mittelstraße halten, sie nicht verachten, aber auch nicht in Gefahr geben soll, ohne Prüfung verdächtige Lehren oder Weissagungen anzunehmen. Durch eine notwendige Folge aber fließt zweyerley daraus: erstlich, daß man in allem, was für göttliche Offenbarung angegeben wird, das Recht der Prüfung habe, und dasselbe, nach dem, was wahrhaftig gut ist, das ist, was unterweist zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum, 2 Tim. 3, 15. auf die Probe setzen dürfe und müsse, womit der Apostel in der

Haben diese Worte also erklärt: meidet nicht allein dasjenige, was wahrhaftig und an sich selbst böse ist, sondern auch, was andern, weil es ihnen böse scheint, Anstoß geben möchte. Es ist auch wahr, daß eben dieser Apostel in andern Stellen die Christen ermahnet hat, lieber in einigen Dingen von ihrer christlichen Freyheit abzugeben, als ihre schwachen Christenbrüder zu ärgern: Röm. 14, 13. 1 Cor. 8, 9. c. 10, 23. Phil. 4, 8. Aber *ἄδος* bedeutet bisweilen eine Art oder Gattung: *τρίτον δούλιος ἄδος*, eine Dritte Art von Stoffe k); *ἑστὶ δὲ πικρῶτος δύο ἄδη*, es sind zwei Arten von Páan l). Weil nun *ἄδος* bisweilen unstreitig diese Bedeutung hat: so behauptet Le Clerc mit Recht, daß, gleichwie τὸ καλόν, das Gute, nicht dasjenige, was bloß dem Scheine nach gut, sondern was wahrhaftig gut ist, bedeutet, also *ἄδος* *πονηρία*, was jenem entgegengesetzt wird, nicht allen Schein des Bösen, sondern alles, was wahrhaftig böse ist, allerley Art des Bösen bezeichne. Darum haben die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung, imgleichen Basilius, Chrysostomus und andere, diese Worte also ausgedrückt: enthaltet euch von aller Art des Bösen. Basilius und Leontius, welche von dem Herrn Sam-

mond angezogen werden, umschreiben die Worte auf folgende Weise: fliehet nicht diese oder jene allein, sondern alle Sünde ⁷⁴⁵⁾. Oder zweytens, wenn der Apostel uns hier ermahnet, uns von allem Scheine des Bösen zu enthalten: so kann seine Meynung nicht diese seyn, daß wir uns von dem, was andern böse scheint, enthalten sollten; da es in vielen Fällen unmöglich zu wissen ist, was so scheint, und unthunlich, nach einer solchen Regel zu handeln. Denn es würde unsere christliche Freyheit in gleichgültigen Dingen zernichten, und in unsern Gemüthern beständige Verlegenheit erwecken: weil schwerlich irgend eine Sache ist, die nicht der einen oder der andern, von denen mannichfaltigen Secten, die unter uns sind, böse scheinen wird. Er wird uns daher bloß aufsehn, uns besjenigen zu enthalten, was nach unserer Prüfung uns selbst böse scheint, und von uns nach unserm Urtheile so geachtet wird: denn der Apostel machet diese zwey Dinge, das Gute zu behalten, und sich von allem Scheine des Bösen zu enthalten, zu einer Folge von der Lehre, alle Dinge zu prüfen. Nun prüfen wir alle Dinge, damit wir nach der Prüfung das, was uns gut scheint, behalten, und uns dessen, was uns böse scheint, enthalten mögen: nicht, damit wir

der vor ungefähr hundert Jahren aufgeworfenen Streitigkeit, von dem Wege des Ansehens und der Prüfung, so offenbar für das letztere gesprochen hat. Und sobald, daß, weil die evangelische Lehre eine Lehre zur Gottseligkeit ist, man auch in der Anwendung derselben zum Leben und Wandel ebenfalls sowohl was die Lehren, als auch die Handlungen betrifft, vorichtig verfahren, und sowohl die Sache oder den Gegenstand der Handlung, als auch die Umstände genau prüfen und gegen einander halten müsse, ob sie diesem Gottseligen Lehrgebäude gemäß seyn, oder nicht? In so weit sind der meisten Ausleger Gedanken hievon richtig, unter welchen Turretins h. l. p. 345. seqq. die ausführlichsten sind: man muß sie aber mit der eigentlichen Absicht des Apostels nicht vermischen, welche Balduinus schon h. l. p. 1182. eingeschien hat. Uebrigens verdienet auch das Wort *καρίστην* hier eine Aufmerksamkeit, weil es eine aus einer deutlichen Uebergangung von der Richtigkeit einer Sache entstehende Befändigung der geprüften und richtig befundenen Wahrheiten anzeigt, womit notwendig eine Verwerfung aller entgegenstehenden Einwürfe und Vorurtheile verknüpft ist. Würde man etwas genauer, wie es damals um die Gemeinde zu Thessalonich gestanden sey, so würde man hier auch einen genauern Ausschlag geben können. Denn aller Vermuthung nach muß es mit der Gabe der Weisung einigen Verstoß gegeben haben, welchen zu vermeiden der Apostel hier solche Ermahnungen einfließen lassen; allein in Ermangelung weiterer Nachrichten läßt sich nichts näher bestimmen.

(745) Man muß sich erinnern, daß der Apostel von Lehren, Erklärungen der Schrift, Weisungen und andern dergleichen in das Lehrgebäude einschlagenden Sätzen rede, welche er böse nennet, wenn sie nach angestellter Prüfung aus dem Worte Gottes nach dem Vorbilde der heilsamen Worte mit der gefundenen Lehre des Evangelii nicht übereinkommen. Er giebt also den innerlichen Charakter einer zu vermeidenden Lehre an, wenn sie böse ist, aus bösen Grundbissen herkömmt, und böse Folgen nach sich zieht, sie mag nun von einer Art, Beschaffenheit und Classe seyn, wie sie will. So wird das Wort *πονηρία* von schädlichen und unrichtigen Lehren der falschen Propheten gebraucht, Matth. 7, 17. 18. Luc. 6, 43. 44. Man ersieht hieraus, daß das Wort *ἄδος* hier nicht sowohl den Schein des Bösen, als vielmehr die Art, Classe und Gestalt anzeige: wodurch dieser Satz ganz deutlich wird, und mit dem Vorhergehenden wohl zusammenhängt, wie Turretin h. l. p. 358. wohl erinnert hat, wenn man auch das Wort *πονηρία* nicht von bösen Lehren allein, sondern von allem moralischen Bösen versteht. Denn was ist natürlicher, als daß Paulus, nachdem er für so mancherley bösen Austritten verwarnet hatte, seine Ermahnungen also schließt: Meidet überhaupt alle Arten des Bösen, es mag Namen haben, wie es will. Will man aber das Wort *ἄδος* für einen Schein oder äußerliches Ansehen nehmen, so muß diese Bedeutung vorher wohl bestimmt und eingeschränkt werden, welches schon ein Zeichen ist, daß die erstere Erklärung dieser vorzuziehen sey.

Gott des Friedens selber heilige euch ganz und gar: und euer ganz aufrichtiger Geist, und
Eecl,

wir uns dessen, was bloß andern so scheint, enthalten ⁷⁴⁵. Benson, Whitchy.

h) *Pinke Abot. c. 11 s. 1.* i) *Apud Drusium in locum* k) *Cic. ex Platone.* l) *Aristot. Vid. H. Stephani Theaur.*

B. 23. Und der Gott des Friedens selber Der Apostel nennet Gott, den Gott des Friedens: weil er sie **4. 13.** zum Frieden ermahnet hatte. Er wird auch Rom. 15, 33. c. 15, 20. 1 Cor. 14, 23. Phil. 4, 9. Hebr. 13, 20. so genannt. Um eben derselben Ursache willen nennet der Apostel ihn 2 Cor. 13, 11. den Gott der Liebe und des Friedens: und sowol da, als hier, verfolget er seine vorgesezte Sache mit Anbefehlung des heiligen Kusses der Liebe. Eben so, da er Rom. 15, 4. 5. von Geduld und Troste gesprochen hatte, nennet er ihn den Gott der Geduld und des Trostes: und Rom. 15, 12. 13. wo er von dem Vertrauen oder der Hoffnung auf Gott geredet hatte, nennet er ihn den Gott der Hoffnung ⁷⁴⁷. Benson. Der Apostel läßt auf seine Ermahnungen ein Gebeth zu Gott folgen: weil er die Schwachheit und das Unvermögen der Gläubigen, sie anzunehmen, und darnach zu handeln, und sein eignes Unvermögen, ihnen einen Eindruck bey ihren Gemüthern zu geben, wohl erkannte, und wohl wußte, daß, wo der Herr nicht ihre Ohren für die Lehre öffnete, und die Unterweisung an ihnen versiegelte, sie fruchtlos und eitel seyn würden. Deswegen wendet er sich zu dem Throne der Gnade, und spricht Gott als den Gott des Friedens an, welcher um des Antheiles willen, den er an dem Frieden und der Versöhnung, die durch das Blut Christi gemacht sind, hat, so genannt wird: wie auch, weil er der Geber von dem Frieden des Gewissens, und der Urheber des Friedens, der Eintracht und der Einigkeit der Gesinnung unter den Heiligen, und alles Heiles, aller Seligkeit, sowol

in dieser, als in der zukünftigen Welt, ist; man sehe Rom. 15, 31. Vielleicht hat der Apostel auch Gott unter diesem Namen anzusprechen gewöhlet: eines Theiles, zur Erweckung der Freymüthigkeit, Zurecht und Unerbrotlichkeit vor dem Throne der Gnade; und andern Theiles, zur Aufrichtung und Ermunterung der Hoffnung, Erwartung und des Vertrauens, daß sein Begehren gnädig erhört werden würde, weil Gott nicht ein zorniger Gott, sondern ein Gott des Friedens ist. Gill.

Heilige euch ganz und gar: oder euch alle, wie die arabische; oder euch alle vollkommen, wie die syrische Uebersetzung liest. Diese Gläubigen waren durch den Geist Gottes geheiligt: jedoch nicht vollkommen. Das Evangelium war in Kraft zu ihnen gekommen, und hatte kräftig in ihnen gewirkt; sie waren von den Abgottern bekehret, dem lebendigen Gott zu dienen; sie hatten einen wahren Glauben, wahre Hoffnung und Liebe in sich, und sie waren geschickt gemacht, diese auf eine sehr trostliche und rühmliche Weise zu üben: dennoch aber war dieses angefangene Werk der Gnade und Freiligung bey weitem noch nicht in ihnen volltommen; und es ist dieses auch nicht bey den Besten unter den Gläubigen. Es mangelt etwas an dem Glauben der größten Gläubigen: die Liebe erkaltet oft, die Hoffnung ist nicht allezeit lebendig, und die Erkenntniß ist nur zum Theile; in allen wohnt Sünde; die Gläubigen sind arm und dürstig; ihre Bedürfnisse kehren beständig wieder zu ihnen zurück, und sie haben täglich Bestand vonnöthen; die Allerheiligsten, und diejenigen, welche die meiste Erkenntniß unter ihnen haben, gestehen, daß sie keine Vollkommenheit in sich selbst haben, ob sie gleich dieselbe stark begehren. Ihre Heiligung in Christo ist vollkommen: aber sie ist nicht vollkommen in ihnen. Es ist wohl eine Vollkommenheit von Theilen

(746) Es können auch in stitlichen Materien Fälle kommen, wo man in der Untersuchung, was gut oder böse ist, keinen so klaren Ausdruck thut, und beyder Gränzen von einander genugsam unterscheiden kann: da erfordert nun allerdings die Klugheit, auch dem Scheine des Bösen in Vermeidung desselben sein Gewicht gelten zu lassen: dahingegen, wenn das Gute in der Prüfung sowol der Sache selbst, als ihrer Beziehung auf uns, richtig gefunden worden ist, der Schein des Bösen, der nur auf der Seite desjenigen ist, welcher keine gründliche Prüfung anstellen kann, der Ervöhlung des Guten keinen Nachtheil bringen kann.

(747) Obgleich das Wort Friede, in Segenswünschen überhaupt alles Heil und Wohlfahrt bedeutet, und also der Gott des Friedens so viel heißen kann, als, der Gott aller guten und vollkommnen Segensgaben: so scheint doch, wenn man das Vorhergehende hier ansieht, Paulus seine besondere Ursache gehabt zu haben, warum er diese Benennung vor einer andern gebraucht. Er hatte ihnen oben zugesprochen, Friede unter einander zu haben, und hatte zu diesem Ende ihnen Anweisung gegeben, wie sie zu Erhaltung des Kirchenfriedens mit Unordentlichen, mit Schwachen, mit geistlichen Gaben versehenen, mit Lehrern und Propheten umzugehen hätten. Wir sind schon auf die Gedanken gekommen, daß Paulus etwas schlimmes, die Funken einiger Uneinigkeit über solcherley Materien bemerket, und ihnen habe bevorzukommen wollen, ohne sie durch öffentliche Bestrafung vor den Kopf zu stoßen. Das thut er durch Ermahnen und Wünschen. Hatte er nicht Ursache, ihnen von dem Gotte des Friedens die Lauterkeit ihrer geistlichen und natürlichen Seelen und Leibesstrafe insbesondere zu erbitten?

Seel, und Leib, werde untadelhaft in der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi bewahret.

24. Der

len in ihrer innerlichen Heiligung; alle Gnade und Tugend wird in sie gepflanzt, es fehlet keine einzige; das neue Geschöpf, oder der neue Mensch, hat alle seine Theile, ob dieselben gleich nicht zu ihrem vollen Wachsthum gekommen sind: aber es ist keine Vollkommenheit in den Stufen und in dem Maasse da; und um diese bittet der Apost. l hier. Denn Heiligung ist ein fortgehendes und stufenweise zunehmendes Werk: sie ist wie der in die Erde geworfene Saame, der hervorschießt und aufwächst; erst das Blatt, dann die Aehre, alsdann erst das volle Korn in der Aehre; und sie ist wie ein Licht, das mehr und mehr bis zum vollen Tage scheint. Heiligte Menschen sind erst wie neugeborne Kindlein; hernach wachsen sie zu Junglingen auf, und endlich werden sie Vater in Christo. Wenn dieses Werk angefangen ist, wird es befördert, und wird vollführt, erfüllet und vollkommen gemacht werden. Es ist aber Gottes Werk, dieses zu thun: er fängt es an und er verfolgt es, und er wird es vollenden. Darum bittet der Apostel ihn, dieses zu thun. Dieses ist die erste Bitte für die Thessalonicher. Gilt. Ob diese Gläubigen schon bereits geheiligt waren: so war dieses doch nur zum Theile. Deswegen bittet er um einen fernern Fortgang in der Heiligung bis zur Vollkommenheit. Das versteht er durch den Ausdruck, ganz und gar, der sonst nirgends, als nur in dieser Stelle von dem Apostel gebraucht wird und auf verschiedene Weise übersetzt ist. Einige übersetzen ihn durch und durch: andere, vollkommen; wieder andere, in allem Theile; noch andere, in allen Dingen; und endlich andere, völlig. Er kann so verstanden werden, daß er auf alle Theile der Heiligkeit, auf die Stufen der Heiligkeit, und auf den ganzen Menschen mit den verschiedenen Vermögen der Seele und des Leibes, welches in den folgenden Worten, Geist, und Leib, ausgedrückt ist, sein Absehen habe: daß ihr ganzer Mensch gänzlich abgesondert, Gott geheiligt, und ihm als ein wohlgefälliges Opfer aufgeopfert werden möchte, Röm. 12, 1. Hieraus lernen wir, daß nicht bloß der An-

fang, sondern auch der Fortgang in Tugend und Gnade von Gott ist ⁷⁴⁸. Polus.

Und euer ganz aufrichtiger Geist, oder nach dem Englischen, euer ganzer Geist, und Seel und Leib werde untadelhaft in, oder nach dem Engl. zu, der Zukunft ic. Dieses ist die zweite Bitte für die Thessalonicher. Die Juden machen eine ähnliche Eintheilung des Menschen. Einer von ihren Schriftstellern saget m): „Ein Mensch kann „Gott nicht kennen, er kenne dann ^{וְיָדַע אֱלֹהִים} „seine Seele, seinen Athem oder seinen Geist, „und seinen Leib „ Rabbi Isaac saget n): „Würdig sind die Gerechten in dieser und in der zukünftigen Welt; denn siehe, sie sind alle heilig: ihr „Leib ist heilig; ihre Seele ist heilig; ihr Geist „und ihr Athem ist heilig. „ Man sehe die Anmerk. über Hebr. 4, 12. ⁷⁴⁹. Einige verstehen durch Geist die Tugenden und Gaben des Geistes in einem wiedergeborenen Menschen: durch die Seele, die Seele als wiedergeboren, in so fern sie der Sitz und Unterwurf dieser Tugenden ist; und durch den Leib, die Wohnstätte der Seele, welche durch die Gnade und Tugend, die in ihr ist, bewirkt wird. Dieses ist auch kein verwerflicher Sinn. Andere aber verstehen durch den Geist die vernünftige und unsterbliche Seele des Menschen, welche oft, wie Pred. 12, 7. ein Geist genannt wird; durch die Seele die thierische und zur Empfindung geordnete oder sinnliche Seele, welche der Mensch mit den Thieren gemein hat; man lese Pred. 3, 21; und durch den Leib den äußerlichen Bau von Fleisch und Blut und Nerven: jedech es scheint viel eher, daß Geist und Seele eben dieselbe unmaterielle, unsterbliche und vernünftige Seele des Menschen, in ihren unterschiednen Vermögen und Geschicklichkeiten betrachtet, bedeute. Der Geist kann den Verstand bezeichnen, Job 32, 8. welcher das vornehmste, leitende und regierende Vermögen der Seele ist: und wenn derselbe durch den Geist Gottes erleuchtet ist, so kennet ein Mensch sich selber, Christum Jesum, die Dinge des Geistes, die Wahrheiten des Evan-

(748) Auch dieser Ausdruck läßt vermuthen, daß der Apostel hier und dar noch eine Unlauterkeit, heimliche Absicht, oder auch Neigung zur Uneinigkeit, zur Unordnung, zur unrichtigen Anwendung der geistlichen Gaben u. s. w. bey den Thessalonichern müsse bemerkt haben, welche ihm Anlaß gegeben, eine Absonderung von allem, was unheilig ist, und eine Bewahrung vor allem Sträflichen ihnen insbesondere zu erbiten.

(749) Man muß sich bey dieser Stelle, und unter so mancherley Erklärungen derselben, welche man bey Wolfen h. l. ausführlich angezeigt findet, sonderlich die jüdischen Bestimmungen, was Geist oder Verstand, Seele und Leib sey, bekannt machen, welche man bey Eisenmeggern, entd. Juventh. P. II c. 1. und gar ausführlich in der Hist. crit. phil. T. II. p. 1039. seqq. angezeigt findet, weil man ganz vernünftig voraussetzen kann, daß Paulus, der an eine aus Juden und Heiden gesammelte Gemeinde schrieb, seine Absicht auf beyderley Völker Meynungen gehabt habe: aber zugleich bedenken, daß er gewohnt sey, unrichtige Sätze zu berichtigen, zu verbessern und in Ordnung zu bringen.

Evangelium, nimmt sie an, und schähet sie hoch. Die Seele kann den Willen und die Neigungen einschließen, welche durch den Verstand gerührt und bewirkt werden: und in einem wiedergeborenen Menschen ist der Wille dem Willen Gottes unterwürfig gemacht, und die Neigungen sind fest auf göttliche Dinge gerichtet. Der Leib endlich ist das Werkzeug, wodurch alsdenn gottesdienstliche und geistliche Übungen ausgeführt werden. Diese nun, bittet der Apostel, möchten unantadelhaft bewahret werden: nicht daß er gedacht hätte, daß sie bewahret werden sollten, ganz und gar nicht zu sundigen, weder in Gedanken, Worten noch Werken; sondern daß sie in Reinigkeit und Lauterkeit vor den groben Ausschweifungen des Lebens, und vor einem gänzlichen Abfalle, bewahret werden möchten; daß das Werk der Gnade dereinst an der Seele und dem Geiste vollkommen gemacht, und der Leib in Unverweslichkeit und Herrlichkeit auf-erwecket werde; und daß beyde in der Zukunft Christi unsträflich und untadelhaft, ohne Flecken oder Kuntzel, oder deraeichen etwas, erst ihm selbst, und dann seinem Vater, vorgestellet werden möchten. Gill. Das Wort ganz, welches der Apostel von ihrem Geiste gebrauchet, muß auch auf die Seele und den Leib gezogen werden: so daß, gleichwie er bath, daß ihr ganzer Mensch geheiligt werden möchte, er auch bittet, daß ihr ganzer Geist, ihre ganze Seele, und ihr ganzer Leib bewahret werden möchten. Wir sind eben dieses Wort *ἀνολωτος* (welches in der niederländischen Uebersetzung durch ganz aufrichtig, und in der englischen bloß durch ganz ausgedrückt ist), Jac. 1, 4. wo es (in der englischen Uebersetzung) durch vollkommen verdolmetschet ist: und dasselbe enthält eine Anspielung auf den völligen Besitz eines Erbes, oder eines Looses, das jemanden zugehört ⁷⁵⁰). Durch das Bewahren des Geistes, der Seele, und des Leibes, versteht der Apostel nicht die Bewahrung derselben im Bestande und Wesen, sondern in Heiligkeit. Sie werden aber bewahret; eines Theils durch ihre Erlösung von den sündlichen Unordnungen, die in ihnen natürlich sind; als, Unwissenheit, Eitelkeit, Unvermögen und Feindschaft in dem Gemüthe, Hartnäckigkeit und Widerpänftigkeit in dem Willen, Unordnung und Unsicherheit in dem Begierden und Neigungen, Ungehorsam gegen das Geheiß Gottes, und die regelmäßigen Befehle der Seele in dem Leibe; denn wenn diese die Oberhand haben, werden sie Verderben und Untergang zuwege bringen, eben so,

wie herrschende und überwältigende Krankheiten das natürliche Leben unterdrücken: und andern Theils auch dadurch, daß sie mit derjenigen Gnade versehen und unterstützt werden, welche sie in den Stand setzet, füglich und geziemend gegen Gott zu handeln und zu wirken, und zu der Absicht des Bestehens und Wesens des Menschen dienlich und beförderlich zu seyn; eben so wie hinzugeter Vorrath von Oel die Lampe brennend erhält. Hieraus mögen wir lernen, daß nicht allein die Nieren, sondern auch die trefflichsten und vorzüglichsten Vermögen, in dem Falle des Menschen verderbt sind: sonst hätte der Apostel nicht für den Geist sonol, als für die Seele und den Leib besorgen dürfen, daß er geheiligt und bewahret werden möchte; wie er dann auch anderswo um eine Erneuerung in dem Geiste des Gemüthes bittet, Ephes. 4, 23. Durch den Ausdruck, unantadelhaft in, oder zu der Zukunft Christi bewahret werden, meynet der Apostel eben das, was durch die Redensart, zu Gottes himmlischem Königreiche bewahret werden, 2 Tim. 4, 18. 2 Petr. 3, 14. gemeynet wird. Diejenigen, welche bis zu jenem Tage bewahret werden, werden bis ans Ende bewahret und untadelhaft gefunden werden: und ihr ganzer Mensch, Geist, Seele und Leib, wenn er erst geheiligt und dann bewahret ist, selig gemacht und verherrlicht werden. Polus. Hier rechtfertigt der Apostel die alte und wahre Philosophie, daß der Mensch, wie Temestius ihn nennet, *τρυμαρής ἰνόςανσις*, ein zusammengesetztes Wesen aus dreyen verschiedenen Theilen ist. Dieses war die Lehre der Pythagoräer, wie wir vom Jamblichus o) lernen, als welcher, nachdem er gesagt hat, daß der Mensch aus Seel und Leib bestehe, hinzufüget, „die Seele bestehe aus zweien Theilen, einem, der mit Vernunft begabet, und einem, der ohne Vernunft sey.“ Dieses war auch die Philosophie der Platoniker, wie wir vom Temestius p), Sallastius und Laertius lernen, welche uns sagen: „es sey in dem Menschen eine unvernünftige Seele, die den Neigungen des Leibes folge, und ein Geist, der den Leib, als sein Werkzeug gebrauche und wider denselben streite.“ Dieses war auch die Lehre der Stoiker, aus welchen Antoninus sagt: „die drey Theile, woraus der Mensch zusammengesetzt ist, sind *σώμα*, *ψυχή*, *νῆς*, der Leib, die Seele und das Gemüth ⁷⁵¹.“ Jrenäus q), Clemens der Alexandriner r) und Origenes s) sagen eben dasselbe.

Herr

(750) *Ἀνολωτος* heißt einer, dem nichts fehlt, der alles hat, was er haben soll, mit allen Theilen und Stücken desselben. Es hat es also Lutherus dem Verstande nach recht gegeben: euer Geist ganz.

(751) Man kann auch Aristotelem hinzuthun, welcher dem Menschen, außer dem Leibe und der Seele, das ist, der sinnlichen Kraft, auch noch einen göttlichen von außen in ihn kommenden Verstand beygeleget hat. Wie aber dieses alles diese Weltweisen auf ganz verschiedene Art verstanden haben, und selbst mit einander nicht einig sind, das läßt sich hier nicht, sondern in der philosophischen Geschichte zeigen, das auch in der Hist. crit. phil. an seinem Orte gar ausführlich gesehen ist. Was trägt das alles aber bey, den

Wunsch

Herr le Clerc erklärt sich hier sehr schlüssig und zuversichtlich, daß diese Philosophie falsch, und in dem Menschen nichts mehr sey, als nur sein Leib und seine vernünftige Seele. Allein er sagt nichts zur Unterstützung seiner Versicherung wider die beyden vortrefflichen Weltweisen (Gassendus t) und Willis u), welche diese Philosophie außer aller vernünftigen Widerrede gesetzt haben. Es kann auch der Streit zwischen dem Gemüthe und dem Geiste und dem Leibe, der Rom. 7, 14: 25. und Gal. 5, 16. 17. beschrieben ist, nicht erklärt werden, noch kann jemand sagen, was τὸ ἀρχικόν, oder das regierende Grundwesen in uns sey, ohne diese niedere Seele, als die Quelle unserer sinnlichen Lüste und Begierden, zuzugesehen: ja niemand kann uns einmal sagen, was sterben sey, wenn es nicht so viel ist, als, daß diese untere oder niedrigere Seele, welche in der Bewegung der thierischen Geister und in den sinnlichen Lüsten, die von diesen in uns hervorgebracht werden, besteht, aufhört zu wirken, oder sich, wie zuvor, zu bewegen. Er will, ψυχή bedeute hier das Leben:

wie dieses Wort auch wahrlich in andern Stellen thut; aber doch nirgends, wo die Theile, aus welchen der Mensch zusammengesetzt ist, erzählt werden, wie hier geschieht. Da der Geist und der Leib unwiderprechlich Theile sind, woraus ein Mensch zusammengesetzt ist: so ist es vernünftig, sich vorzustellen, daß die hier gemeldete ψυχή es auch sey; insonderheit weil sie durch das Wortlein ζῆν, und, von dem Geiste und dem Leibe unterschieden ist. Ferner, eben dadurch, daß ein Mensch den Bewegungen dieser thierischen oder unvernünftigen Begierde folget, wird er ψυχικός, ein thierischer Mensch, genannt, und deswegen, weil der Leib von dieser ψυχή belebet und bewohnt ist, heißt er ein σῶμα ψυχικόν, ein thierischer Leib, 1 Cor. 15, 44. 45. auch eben deswegen, weil der erste Adam diese ψυχή oder niedere Seele auf seine Nachkommenchaft fortpflanzte, wird von ihm gesaßt, er sey ἀψυχὸν ζῶσαν, zu einer lebendigen Seele geworden, um dieses thierische Leben auf seine Nachkommenchaft zu bringen⁷⁵²). Whitby. Die Pythagoräer, Platoniker und Stoiker pflegten einen

Wunsch eines heiligen Schreibers zu erklären, der theils selbst nichts mit diesen Weltweisen zu thun haben wollte, theils an Leute schrieb, die viel wußten, was Pythagoras, Plato, Aristoteles, Zeno u. s. w. von den wesentlichen Theilen des Menschen gelehret haben? Will man ja hier ein Lehrgebäude zu Rathe ziehen, so mußte es das jüdische seyn, das zwar mehr als drey Theile macht, weil es viererley Seelen setzt, aber doch darinnen übereinkömmt, daß außer der sinnlichen, das ist, der thierischen Seele, noch eine andere Seelenkraft im Menschen wohne, welche nicht nur den Verstand regieret, sondern auch zu göttlichen Wirkungen fähig erhoben und dadurch vollkommen gemacht worden; wo man aber doch das Einheimische von dem Fremden und Cabbalistischen unterscheiden muß.

(752) Man hat nicht nöthig, sich in die philosophische Frage einzulassen, ob die vernünftige Seele, welche die Alten den Verstand genennet haben, und die sinnliche oder thierische Seele, welche sie die Phantasia nenneten, nur in Ansehung der Art zu wirken von einander unterschieden, und dem Wesen nach einerley Seele sey oder nicht? da der Apostel gewiß an diese philosophische in den griechischen Schulen auf mancherley Art erklärten Sache nicht gedacht hat. Genug ist, wenn man bemerket, daß er etwas anders unter dem Geiste, etwas anders unter der Seele, etwas anders unter dem Leibe verstehe. Was das sey, das muß aus seiner eigenen einheimischen Lehre, nicht aber aus fremden Lehrsäßen, noch weniger aus der neuern Weltweisen und ihren angenehmen Meynungen (welche ohnehin einander so sehr nicht widerprechen, als es das Ansehen hat, wie aus angeführter Stelle der Gassendischen Naturlehre T. II Opp. lect. 3. lib. 9. c. 2. leicht erwiesen werden könnte) ausgemacht werden. Wie er aber πνεῦμα und ψυχή unterscheidet, das hat er 1 Cor. 2, 13. 14. deutlich genug angezeigt. Man besche die 131. Anmerk. p. 74. dieses IV. Theiles. Dasselbst heißt nun der geistliche Mensch, die vom heil. Geiste erleuchtete Kraft der Seele, oder das vom heil. Geiste gewirkte Vermögen in dem Menschen, mit geistlichen und göttlichen Dingen umzugehen, der natürliche Mensch aber, ψυχικός, die Seele, die in ihren natürlichen Kräften allein wirkt, urtheilet und schließt, sie mag es nun mit oder ohne Zuziehung und Einfluß des Leibes und dessen Lebensgeist und andern sinnlichen Kräften thun. Und was hindert es nun, Paulum hier auch so zu verstehen, daß πνεῦμα den geistlichen vom heil. Geiste erleuchteten und mit seinen sowol ordentlichen als Wundergaben erfüllten Zustand der Seele, ψυχή aber, eben dieser Seele natürliche Kräfte an und vor sich selber, wie sie in und mit dem Leibe wirken, bedeuten. Diese Erklärung kömmt nicht nur mit dem Paulinischen Lehrgebäude überein, das den Menschen entweder in seinem geistlichen, erleuchteten und natürlichen Zustande betrachtet, und thut der biblischen Abtheilung des Menschen in Seele und Leib, Matth. 10, 28. c. 26, 41. Gal. 5, 17. und im N. T. 1 Mos. 2, 7. Pred. 12, 7. eine Genüge; sondern sie hat auch ihren Grund in dem Zusammenhange gegenwärtiger Stelle, welche theils von natürlichen, theils aber und zwar meistens von geistlichen, vom heiligen Geiste gewirkten auch außerordentlichen Kräften und Berrichtungen redet, welche diese Heiligung und Bekraftigung um so nöthiger hatten, je wahrscheinlicher es ist, daß sie durch den unordentlichen Wandel einiger Personen konnten gestört werden. Was ist nun natürlicher, als daß er den Thessalonichern die immer voll-

einen Menschen als ein Wesen, das aus dreym Theilen, nämlich Geist, Seele und Leib zusammengesetzt sey, abzubilden. Den Geist nannten sie bisweilen das Gemüth, oder den verständigen oder regierenden Theil, und beschriebten ihn als den Sitz des Verstandes oder der Vernunft, oder als die vernünftige Seele. *Ψυχή* war bey ihnen die bloß zur Empfindung bestimmte Seele, die Wohnung der niederen Vermögen, oder der Leidenschaften, Begierden und Rührungen. Der Leib endlich war bey ihnen die Wohnstätte, worinn beyde die vernünftige und die sinnliche Seele ihren Aufenthalt hatten. In einigen Stellen der Schrift kommt der Mensch, als ein Wesen, das aus zwey Theilen, *ψυχή*, der Seele und dem Leibe besteht, vor, wie Matth. 10, 28. oder aus τὸ πνεῦμα, dem Geiste und dem Fleische, Matth. 26, 41. Gal. 5, 17. Es ist wahr, die Weltweisen sprachen bisweilen von dem vernünftigen und dem sinnlichen Theile in dem Menschen, als ob sie zwey unterschiedene Seelen oder zwey unterschiedene

Geister wären ^{753a)}; aber mir scheinen der vernünftige und der sinnliche, oder bloß mit Empfindung begabte Theil unsers Baues nur bloß unterschiedene Vermögen oder Geschicklichkeiten eines und eben des selben Geistes zu seyn. Der Wahrscheinlichkeit nach waren die Thessalonicher an die Weise, einen Menschen in drey Theile, Leib, Seele und Geist zu unterscheiden, gewohnt: und der Apostel fand für gut, wie die heilige Schrift durchgehends thut, nach der gemeinen Weise zu reden, hatte aber nicht die Absicht, ihnen einen rechten Begriff in der Philosophie zu geben. Sein einziges Ziel war, sie den wahren Gottesdienst zu lehren: und hier bethet er herzlich in einer bey ihnen gewöhnlichen Art zu reden, daß sie alle ganz und gar, aus so vielen Theilen sie auch zusammengesetzt wären, geheiligt werden möchten. Einige verstehen den Apostel so, daß er bethe, daß ihr Verstand mit der Erkenntniß der Wahrheit erleuchtet werden, ihre Neigungen ihrem erleuchteten Verstande gehorsam seyn und die Glieder ihrer Leiber, oder

kommener machende Kraft Gottes sowol in ihrem geistlichen als natürlichen Seelen- und Leibesvermögen und Kräften anwünscht? Und was hat man nöthig, diese schon von den Alten beliebte, und sonderlich von Theophrasto h. l. p. 712. angegebene deutliche und gerade Erklärung fahren zu lassen, um mit Zwang und ohne willigen Verweis eine fremde Bedeutung aus den Schulen der Weltweisen einzubringen. Wir wollen hier nicht gedenken, daß die Whirby'schen Einwürfe nicht einmal hieher gehören, und von denen leicht beantwortet werden können, welche die vernünftige und sinnliche Seele mit Bill und andern für einerley Seele halten, nur mit dem Unterschiede, ob sie für sich selbst allein und ohne oder mit dem Einflusse des Leibes wirke.

(753 a) Wenn man sich bey Erklärung gegenwärtiger Stelle auf die alten Weltweisen beruft, so hätte dieses nicht ohne eine genauere Einsicht in ihre Lehrgebäude geschehen sollen: denn da hätte man bald gesehen, wie gar untauglich ihre Sätze von dem Geiste und Seele des Menschen hieher gezogen werden. Alle Weltweisen, welche der vernünftig denkenden Seele die Oberherrschaft einräumeten, und sie von der sinnlichen oder mit den Thieren gemein habenden Seele wesentlich unterschieden (wie die Pythagoräer, Platoniker, Stoiker gethan haben, Aristoteles und Epicurum ausgenommen), leiteten diese obere Seele als einen Ausfluß entweder unmittelbar aus der Gottheitsquelle, oder mittelbar aus der göttlichen Weltseele her, und so hielten sie sie für ein Theilchen, oder doch einen Ausfluß des göttlichen Wesens, welche sodann mit der materiellen und sinnlichen Seele, welche auch die Thiere haben, in dem Körper des Menschen vereinigt worden. Aristoteles aber leitete sie aus einem göttlichen Geiste von außen her, der in der Welt seine Strahlen ausstreckt, und dem Verstande des Menschen von außen mittheilt: dahingegen die Phantastie mit den Sinnen, wie in den Thieren, wirket. Epicur sahe, daß dieses Träume waren, und da er nun die Weltseele als ein Ding ansah, aber doch bemerkte, daß die menschliche Seele nicht nur sinnlich, sondern auch vernunftmäßig handle, von keinem geistlichen und unmateriellen Wesen aber, seinem Lehrgebäude nach, nichts wissen wollte, war gezwungen, diesen Unterschied unter der vernünftigen und sinnlichen Seele in der Feinheit, Ründe und Glätte der materiellen untheilbaren Theilchen zu suchen; ob er es besser gemacht, ist hier nicht zu erörtern. Genug ist, daß aus dieser kurzen Anmerkung offenbar ist, daß die ganze philosophische Eintheilung der wesentlichen Theile des Menschen in Geist, Seele und Leib auf grundsätzlichen Grundfäßen beruhe, und daß diejenigen eine große Unwissenheit in den alten Lehrfäßen verrathen, welche die Eintheilung der neuern Weltweisen in die vernünftige und unsterbliche, und in die thierische und sinnliche Seele, mit jener alten Eintheilung für einerley halten, vor welchem Verstoß selbst ein gelehrter und in den Alterthümern erfahrener Whirby sich nicht genug in Acht genommen hat. Um wie viel weniger kann man diese fremden Bestimmungen und Eintheilung dem Apostel Paulus bezulegen, der an andern Orten deutlich an den Tag gegeben hat, daß er keine andere wesentlichen Theile des Menschen kenne, als Seele und Leib, 2 Cor. 5, 4. 8. Röm. 8, 10. u. f. w. Da die jüdischen Lehren von den verschiedenen Seelen sich ebenfalls auf den Grundfäßen von ihrem Ausflusse aus dem göttlichen Wesen gründen, so taugen sie auch nicht zur Erklärung dieser Stelle, wie Pirringa Obs. SS. lib. III. c. 4. p. 57. seq. gethan hat, obgleich einige Juden selbst diesen Ungrund eingesehen und eine bessere Seelenlehre ergriffen haben. Bes. d: Hist. phil. crit. T. II. p. 899. seqq.

24. Derjenige, der euch ruft, ist getreu, der es auch thun wird. 25. Brüder, bethet für

v. 24. 1 Cor. 1, 9. c. 10, 13. 2 Cor. 1, 18. 2 Thess. 3, 3.

oder ihre äußerliche Werke auch mit dem Willen Gottes übereinkommen oder ihnen erleuchteten Gemüthern unterworfen seyn möchten. Und wenn diese drey Sachen so wären: so würde in Wahrheit nichts an einer vollkommenen Heiligung fehlen ^{753b}. Benfson.

m) Aben Elra in Exod. 31, 18. n) Zohar in Leuit. fol. 29, 2. o) Protrep. p. 37, 35. p) De Diis etc. c. 8 D. Liert. lib. 3. p. 219. q) Lib. 6. c. 9. p. 446. Lib. 2. c. 62. r) Strom. 3. p. 454. s) Phisocal. p. 8. t) Phys. lib. 9. c. 11. §. 3. u) De anima brat. c. 7.

24. Derjenige, der euch ruft, ist getreu. Der euch zu der Gemeinschaft seines Sohnes und zu seinem Königreiche, und zu seiner Herrlichkeit ruft; und der dieses mit Anhalten zu thun fortfährt; nicht allein äußerlich durch sein Wort, sondern innerlich durch seinen Geist und seine Gnade. Gill.

Der es auch thun wird. Zwey Dinge meldet der Apostel als den Grund des Vertrauens, daß die oben gemeldeten Bitten erhört werden würden, das ist, daß Gott sie ganz und gar heiligen und untadelhaft zu der Zukunft Christi bewahren würde: nämlich Gottes Treue und die kräftige Berufung seiner Heiligen. Gott ist seinem Worte, seinem Bunde und seinen Verheißungen getreu: er hat verheißt, sein Volk zu heiligen und von allen ihren Sünden zu reinigen und sie sicher zu seinem Königreiche und zu seiner Herrlichkeit zu bewahren; diesem gemäß übersehet der Araber diese Worte, und wird seine Verheißungen vollbringen. Die kräftige Berufung aber ist ein sicheres Unterpfand der Verherrlichung: denjenigen, den Gott ruft, rechtfertiget und verherrlicht er; so gewiß, als er Gnade giebt, wird er auch Herrlichkeit geben; und wo er zu seiner ewigen Herrlichkeit ruft, da wird er vollkommen machen, befestigen, stärken und festsetzen. Die Ausgabe von Alkala liest: der auch eure Hoffnung, nämlich die Hoffnung von den oben gemeldeten Sachen, befestigen wird. Gill. Die Wahrheit oder Treue Gottes schließt ein, daß er sich verbunden hat, etwas zu thun. Was dieses sey, das lehren uns viele Stellen der heiligen Schrift: nämlich, daß, wenn

wir sorgfältig von unserer Seite das Unfrige thun, er niemals saumelig seyn werde, von seiner Seite zu thun, was zu unserer Heiligung und ewigen Glückseligkeit erfordert wird; man sehe 1 Cor. 1, 8. 9. 10. c. 10, 12, 13. 14. 2 Tim. 4, 18. 1 Petr. 14. 17. 2 Petr. 3, 14. ⁷⁵⁴). Lindsay, Benfson. Derjenige, der euch ruft, ist getreu ic. er wird es daher nicht an demjenigen ermangeln lassen, was von seiner Seite zu eurer Heiligung und Verwahrung erfordert wird: ich sage, von seiner Seite; denn, wenn die Treue Gottes erforderte, daß er uns heilige und bis ans Ende, ohne unsern Fleiß und ohne unsere Sorgfalt, untadelhaft bewahrte, oder schlechterdings und gewiß diese Sorgfalt in uns wirken sollte, und der Apostel dieses glaubete, wie konnte er dann fürchten, daß die Thessalonicher durch die Versuchungen des Satans dergestalt abgezogen und versucht werden möchten, daß seine Arbeit unter ihnen eitel seyn würde, Cap. 3, 5.? da dieses in Wahrheit so viel war, als zu fürchten, daß Gott gegen seine Verheißung ungetreu seyn würde ⁷⁵⁵). Whitby.

25. Brüder, bethet für uns. Dieses läßt der Apostel sehr zierlich und süßlich folgen, nachdem er so ernstlich und herzlich für die Thessalonicher gebethet hatte. Dieses Ersuchen aber ist nicht an die Hirten der Gemeine allein, sondern an alle Glieder derselben, gerichtet: welche er in einer geistlichen Beziehung Brüder nennet, wie er oftmals thut, und welche er ersuchet, für ihn und für die übrigen Mitarbeiter in dem Worte zu bethen, daß Gott sie mehr und mehr zu ihrem Werke geschickt machen, ihnen in ihren geheimen Uebungen und Betrachtungen bestehen, ihnen Freyheit der Gedanken, Freymuthigkeit im Sprechen und eine offene Thüre der Hede geben, ihren Dienst mit einem göttlichen Segen und glücklichen Fortgange begleiten, und sie aus den Händen der unvernußtigen Menschen erlösen wollte; man lese die Anmerkung über Hebr. 13, 18. Gill. Man bemerke hier, wer es ist, der um das Gebeth ersuchet; ein großer Apostel, der heilige Paulus selber: und wer diejenigen sind, von denen er es begehret; die

Brüder,

(753 b) Wie diese Benfsonische Anmerkung viel gründlicher ist, als die Whitbysche, so verdient sie auch hier mehr Erwägung und Aufmerksamkeit.

(754) Die Treue Gottes beruhet vornehmlich wie auf seiner Seite auf seiner unveränderlichen und in seinen herrlichen Eigenschaften gegründeten Heilsordnung, welche ihn nicht gereuen kann, Röm. 11, 29. also auf der Menschen Seite auf dem Menschen gemachten Taufbunde, den er allezeit zu erfüllen bereit ist, 2 Tim. 2, 13. daß aber auch auf des Menschen Seite erfordert werde, daß auch er Glauben bis zur Endigung des Kampfes halte, 2 Tim. 4, 7. wozu Gott selbst Kräfte schenket, 1 Petr. 5, 10. Das erhellet aus der Natur dieses Bundes, der der Bund eines guten Gewissens mit Gott ist, 1 Petr. 3, 21.

(755) Hiemit fällt der Prädestinarianer überwindliche Gnade, nebst der Unmöglichkeit, daß Kräftigerberufene das erlangte Kleinod wiederum verlieren können, völlig hinweg, und aller Sicherheit wird vorgebaut.

für uns. 26. Grüßet alle Brüder mit einem heiligen Kusse. 27. Ich beschwöre euch

v. 25. Röm. 16, 16. 1 Cor 16, 20. 2 Cor 13, 12. 1 Petr. 5, 14.

Brüder, Christen und Glieder der Gemeinen zu Thessalonich. Diejenigen, die den größten Vorzug an Gaben und Tugenden haben, begehren sehr das Gebeth der Heiligen: besonders die Diener des Evangelii. Gleichwie dieselben dieser geistlichen Almosen am meisten bedürfen: also begehren sie dieselben am ernstlichsten und mit dem größten Anhalten; sie bitten eben so brünstig darum, als jemals ein Bettler um Brodt an eines Reichen Thüre gebethen haben mag; man lese 2 Theß. 3, 1. ⁷⁵⁶⁾ Burtitt.

R. 26. Grüßet alle Brüder mit einem heiligen Kusse. Der Apostel befehlet verschiedene von seinen Briefen mit Grüßen, wie man auch heutiges Tages thut: bisweilen mit Grüßen von ihm allein; bisweilen mit Grüßen von andern, es mögen nun besondere Personen, oder Gemeinen seyn, welche er bisweilen nennet, wie Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 19.; und bisweilen befehlet er den Glaubigen einander zu grüßen, wie hier, und Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. Die Personen, welche gegrüßt werden sollten, waren alle Brüder; alle Glaubigen, die der evangelischen Gemeinde unter einem allgemeinen Haupte und einem gemeinen Vater einverleibt waren: am besondersten aber die Glaubigen dieser besondern Gemeinde. Wir nennen die Menschen bisweilen um einer natürlichen, bisweilen um einer bürgerlichen Beziehung willen Bruder: warum dann nicht vielmehr um einer geistlichen Beziehung willen? Und gleichwie ihre Liebe sich auf die ganze Bruderschaft erstrecken mußte, 1 Petr. 2, 17.: also mußte ihr Gruß an alle Brüder, Arme und Reiche, Hohe und Niedrige, Dienstbare und Freye, gerichtet seyn. Der Apostel sagt: grüßet sie mit einem heiligen Kusse. Die Feyerlichkeit, einander bey den Grüßen zu küssen, war bey den Juden und in den morgenländischen Gegenden sehr gebräuchlich, 1 Mos. 27, 26. Sprw. 24, 26. Luc. 7, 45. Daher kam dieser Gebrauch in die christlichen Gemeinen als ein äußerliches Zeichen und Bild von Liebe und Freundschaft ⁷⁵⁷⁾. Dieses ist nun bey uns unter den Mannspersonen nicht im Gebrauche: aber wir drücken eben das dadurch aus, daß wir einander die Hand geben; indem die Zusammenfügung der Lippen oder Hände die innerliche Vereinigung der Herzen bezeichnet. Das griechische Wort *φιλημα*, Kuss, bedeutet Liebe oder Freundschaft, und wird 1 Petr. 5, 14. ein Kuss der Liebe genannt. Ob nun gleich diese Feyerlichkeit

nicht mehr Platz hat: so muß doch dasjenige, was dadurch bezeichnet ist, in allen Gemeinen an allen Orten und zu allen Zeiten bewahrt werden. Dieser Kuss war zur Zeit *Julianus des Märtyrers* x), und des *Tertullianus* y) im Gebrauche, und ward *Osculum pacis*, ein Kuss des Friedens, genannt: er hatte insonderheit bey der christlichen Zusammenkunft, das Abendmahl des Herrn zu halten, bey ihren Liebesmahlen und bey andern feyerlichen Zusammenkünften, Platz. Er wird ein heiliger Kuss genannt, damit er von dem verrätherischen Kusse des Judas, oder dem wollustigen Kusse der Hure, Sprw. 7, 13. unterschieden werde. Warum er aber nun in keinem Gebrauche unter uns ist, darauf dürfen wir nur, wie auch in Ansehung des Fußwaschens, sagen: wir haben solche Gewohnheit nicht, noch auch die Gemeinen Christi; oder, wie der Apostel Phil. 4, 8. spricht, alles was lieblich ist, alles, was wohl lautet, dasselbe bedenket. Polus.

x) *Apol. 2.* y) *De oratione.*

R. 27. Ich beschwöre euch, oder nach dem Engl. befehle euch, bey dem Herrn: bey dem Herrn Jesu. Gilt. Zu gerichtlichen Eiden war es bey den Juden gewöhnlich, daß die Person, welche unter die Versicherung eines Eides kam, nicht selbst die Worte ihres Eidschwures mit ihrem eigenen Munde sprach: sondern es ward einem solchen Menschen durch die Obrigkeit oder die Obersten ein Eid abgefordert; und so ward er durch das Hören der Stimme des Fluches, oder der Beschwörung, *Φωνή ὀρκισμῶ* haben die 70 Dolmetscher 3 Mos. 5, 1. verpflichtet, auf den Eid zu antworten. So lesen wir 1 Mos. 50, 5. mein Vater *ὄρκισε* hat mich schwören lassen: Jos. 6, 26. *ὄρκισε Ἰησοῦς ἐναντίον Κυρίου*, Josua beschwor sie und sagte, verflucht sey derjenige Mann vor dem Angesichte des Herrn, der sich aufmachen und diese Stadt Jericho bauen wird; 1 Sam. 14, 21. Saul hatte das Volk beschworen *ὄρκισας ὄρκισε τὸν λαόν*, und gesagt, verflucht ist der Mann, der Speise isst; das ist, er hatte das Volk mit einem Eide beladen; 1 Kön. 22, 16. *ποσάκις ὀρκίσω σε*, wie vielmahl soll ich euch beschwören; und im neuen Bunde sprach der Hohepriester zu Christo, *ὄρκισω σε κατὰ τῆ Θεοῦ ζωντος*, ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott. Hieraus nun sind zwey Dinge klar; 1) daß Paulus nicht alle gerichtliche

(756) Das ist ein ausnehmendes Exempel der Demuth, aber auch eine eindringende Empfehlung der Nothwendigkeit und des Nutzens des Gebeths. Er befehlet nicht, daß man ihn um seine Fürbitte ansprechen soll, weder hier noch dort, sondern bitter sich das gemeine Gebeth der Gemeinde zu Thessalonich aus.

(757) Pfanner hat dieses in einer eigenen Abhandlung, de oculis Christianorum, erwiesen, welche nachgesehen zu werden verdienet, damit die Verwegenheit und Frechheit unserer ausgelassenen Zeit sich an gegenwärtiger Stelle nicht verzeihen möge. Schon zu Tiberii Zeit war diese Gewohnheit so bedentlich, daß er sie abschaffete. Sie hat demnach für unsere an andere Sitten gewöhnzte Zeiten keinen Grund.

euch bey dem Herrn, daß dieser Brief allen heiligen Brüdern gelesen werde. 28. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch. Amen.

Der erste Brief an die Thessalonicher ist von Athen geschrieben.

che Eide für unerlaubt erkannte; denn so würde er den Thessalonichern diesen Eid nicht aufgelegt haben: 2) daß Christus nicht gerichtliche, sondern freiwillige Eidschwüre verboten; weil es nicht in der Gewalt der Juden, zu denen er redete, stand, gerichtlichen Eiden zu entgehen, er auch in diesem Falle auf die Verschwörung des Hohenpriesters nicht geantwortet haben würde. *Whitby*. Vor den Worten τὸν Κύριον, dem Herrn, muß ὅτι, das ein ähnliches Wort eingeschaltet werden; wie auch *Marc.* 5, 7. *App.* 19, 13. *Sac.* 5, 12. ⁷⁵⁹). Es waren zwei Arten, einen Eid zu thun, welche beyde nach den jüdischen Regeln für verbindlich gehalten wurden: 1) wenn jemand mit seinem eigenen Munde schwur, oder selber den Eid sprach; 2) wenn er durch den Mund eines andern beschworen wurde, und dieser andere den Eid sprach, und ihn dadurch unter die Verbindlichkeit desselben brachte. In allen Fällen wird vorausgesetzt, daß ein Eid mit einer Verfluchung oder mit einem Fluche verbunden ist, welchem der Mensch, der den Eid thut, bloßgestellt wird, wenn er falsch schwört; man sehe *Jos.* 6, 26. *1 Sam.* 14, 24. *1 Kön.* 2, 23. Wenn jemand beschworen ward, ward er durch einen Eid verbunden: und es ist erlaubt, auf einen solchen Eid zu antworten, wie aus des Seligmachers Beantwortung des Eides von dem Hohenpriester, da dieser ihn bey dem lebendigen Gott beschwur, *Matth.* 26, 63. erhellet. In dem der Apostel hier die Thessalonicher bey dem Herrn Jesu beschwur, gab er damit zu verstehen, daß der Herr Jesus ihr gegenwärtiges Versehen vollkommen wußte, und sie wegen Meineides strafen würde, wofern sie das, was ihnen hier befohlen wird, zu thun unterließen. *Benson*.

Daß dieser Brief allen heiligen Brüdern gelesen werde: vor allen Gliedern der Gemeinde, welche heilig genannt werden, weil sie von Gott dem Vater durch Erwählung geheiligt oder abgesondert, durch das Blut Christi geheiligt, oder weil ihre Sünden durch das Opfer Christi ausgelöscht, und verlohnt waren; weil sie durch den Geist Gottes in ihrer Wiedergeburt geheiligt, und durch die Gnade Gottes geschickt gemacht waren, ein heiliges Leben und einen heiligen Wandel zu führen. Da nun dieser Brief nur an einige von den vornehmsten Gliedern der Gemeinde, vielleicht an einen oder mehrere von ihren Ältesten, gerichtet oder gesandt ward: so beschwört der Apostel,

(damit nicht er oder sie versucht werden möchten, denselben um irgend einer Ursache willen zu verkümmern) sie auf eine sehr feyerliche Weise, daß er öffentlich vor der ganzen Gemeinde, welche er anging, gelesen würde, da mit alle denselben hören, und daraus lernen und einigen Nutzen ziehen möchten. Hieraus können wir lernen, wie von vielen Auslegern angemerket ist, daß die heiligen Schriften, weder der eine noch der andere Theil derselben, noch auch ganz den besondern oder gemeinen Christen vorenthalten werden müssen ⁷⁵⁹), sondern von allen gelesen, gehört und gebraucht werden mögen. *Gill*. Das Wort, *σέλιος*, wird in einigen Abschriften und Uebersetzungen nicht gefunden. *Mill* ist für die Auslassung; *Whitby* für die Beybehaltung desselben. Das Ansehen für die Beybehaltung desselben scheint wol das größte, und der Ausdruck, heilige Brüder, wird *Hebr.* 3, 1. gebraucht. Jedoch wir bedürfen hieraus keinesweges zu schließen, daß alle Christen zu Thessalonich wirklich heilig oder vollkommen so beschaffen waren, wie sie hätten seyn sollen; oder daß vor solchen, welche dieses nicht waren, dieser Brief nicht gelesen werden mußte: sondern durch heilige Brüder haben wir zu verstehen, daß sie alle zur Heiligkeit abgefordert, oder durch ihr christliches Bekenntniß verpflichtet waren, heilig zu seyn, wie der Herr, der sie zur christlichen Kirche berufen hatte, selber heilig ist. Die Juden waren gewohnt, an einem jeden Sabbathstage in ihren Synagogen einen Theil von den Schriften des alten Testaments zu lesen. Möglicher Weise hatte Paulus dabey, daß er sie auf eine so feyerliche Art beschwur, diesen Brief zu lesen, die Absicht, das Lesen seiner Briefe in die christlichen Gemeinden einzuführen. Man hält dafür, daß der gegenwärtige Brief der erste gewesen sey, den er als ein Apostel schrieb: und es war von großer Wichtigkeit, das eben erwähnte als ein neuen festen Gebrauch in die Gemeinden einzuführen. Dadurch mochten sie angeleitet werden, für dieselben, als für heilige und geweihte Schriften, oder als für einen Theil der Regel und Richtschnur ihres Glaubens und ihrer Übung, als Christen, Hochachtung zu haben: auch mochten sie dieselben auf diese Weise besser verstehen können und verstehen lernen, und vollkommener und beständig eingedenk seyn, und sich erinnern, was sie enthielten. Daß solches die Absicht des Apostels gewesen, das scheint durch dasjenige, was wir *Eol.* 4, 16. lesen, befestiget zu werden, wo befohlen wird, daß die

zweyen

(758) Diese Wortfügung mit zweyen Klagsfällen ohne Vorwort ist ein besonderer Hellenismus, und heißt so viel, als, *κατὰ τὴν εὐρίαν*.

(759) Wie dieses sonderlich in der römischen Kirche einige behauptet, und vornehmlich auf die Paulinischen Briefe unverantwortlich gezogen haben, berichtet *Baldwinus* h. l. p. 1186.

zween Briefe, die an die zwei Gemeinden von Laodicäa und von Colossen geschrieben waren, in den beyden Gemeinden gelesen werden sollten. Wie leicht war es für die ersten und frühen Christen, die ächten Briefe des Paulus von allen untergeschobenen oder nachgemachten zu unterscheiden? da er sie durch getreue und wohl bekannte Personen an die verschiedenen Gemeinden sandte? da er befahl, sie auf ihren Empfang öffentlich zu lesen? da er sie mit seiner eigenen Hand schrieb, oder Setze trug, den mit seiner eigenen Hand geschriebenen Gruß dabeyzuzufügen? und wenn die achte Richtigkeit derselben einmal festgesetzt war, wie leicht war es dann dieselben auf die Nachkommenschaft fortzupflanzen? Ich gedenke, daß der Apostel in diesem und dem vorhergehenden Verse seine Rede an die *προσέμα-
νοι*, **Vorsteher unter ihnen** richtet: daß der Apostel der Person, welche den Brief brachte, befahl, ihnen denselben zu übergeben, und weil diese, da ihnen, wie aus v. 12. 13. erhellet, keine hinlängliche Achtung bewiesen und gegen sie gehet wurde, sich vielleicht scheuen mochten, es zu unternehmen, daß sie denselben öffentlich vor einer so neulich versammelten Gemeinde lesen sollten, und das aus Furcht, diejenigen, welche darinn bestraft wurden, vor den Kopf zu stoßen, der Apostel deswegen mit seinem Ansehen dazwischen komme, und sie durch einen feyerlichen Eid, solches zu thun, beschworet oder verbindet. Wann aber der Fluch, oder Eid, von Gott auf ihnen lag, waren sie verpflichtet, dem Befehlen zu folgen, was auch einige von ihrem Verhalten in dieser Sache sagen oder gedenken mochten. **Benson, Wels.**

V. 28. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch Amen. Dieses ist der gewöhnliche Gruß des Apostels in allen seinen Briefen, und das Zeichen, daß sie ächt sind, 2 Thess. 3, 17. 18.; man lese Rom. 16, 20. 1 Cor. 16, 23. 2 Cor. 13, 13. **Gill** Die Gelehrten urtheilen mit großem Grunde, daß die Unterschriften, welche unter des Paulus Briefen gesetzt sind, kein

großes Ansehen haben, und nicht so beschaffen sind, daß man sich darauf verlassen kann: weil sie nicht in allen Abschriften eben dieselben sind, in der syrischen und arabischen Uebersetzung von einander abweichen, und in einigen alten griechischen Abschriften gänzlich fehlen. Darum wird mit Grunde gedacht, daß sie zuerst auf wahrscheinliche Muthmaßungen hinzugesetzt sind. Und wenn sie bisweilen den Ort, von welchem, und die Person, durch welche der Brief gesandt worden, nach der Wahrheit vorstellen: so hat man dieses nicht auf das Ansehen der Unterschriften, sondern auf einen oder den andern Beweis, der sich uns sonst klar zeigt, anzunehmen. Obgleich die Unterschrift am Ende dieses Briefes sagt, daß er von Athen geschrieben sey: so wird dieses doch bey den Gelehrten für ein Versetzen gehalten, welches vielleicht aus der Weltung von Athen Cap. 3, 1. entstanden seyn mag, und sie halten mit Grunde dafür, daß er viel eher aus Corinth geschrieben worden. Denn die Aufschrift, welche also lautet, **Paulus und Silvanus und Timotheus**, zeigt deutlich, daß **Silvanus** und **Timotheus** bey dem Paulus waren, als er denselben schrieb: von diesem aber wird Apg. 18, 1. 5. ausdrücklich gesagt, daß sie nicht eher aus Macedonien gekommen, als bis Paulus aus Athen weggezogen, und nach Corinth gekommen war; von welchem letztern Orte daher der größten Wahrscheinlichkeit nach, dieser Brief geschrieben ist. **Wels.** Die Unterschrift, welche also lautet, **der ertie Brief an die Thessalonicher** ist von Athen geschrieben, ist nicht ächt: da aus Cap. 3, 1. 6. vergl. mit Apg. 18, 1. 5. erhellet, daß er aus Corinth und nicht aus Athen geschrieben worden. Auch finden sich diese letzten Worte, **aus Athen**, nicht in der Abschrift des **Besa**: ob sie gleich in der syrischen und arabischen Uebersetzung der londonischen Bibel in vielen Sprachen (welche auch noch beyfügen, und durch **Timotheus** gesandt), wie auch in der alexandrinischen Abschrift, und in der Ausgabe von Alcala stehen. **Gill.**

Ende der Erklärung des I. Briefes Pauli an die Thessalonicher.

